

VOLKSWAHRHEIT

für Schlesien

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

Abgabepreis: Durch die Haupt-Expedition: Fürstraße 4/6, durch
Lieferanten zum entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt.,
einmalig 1,75 Rmt. + 25 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post
einmalig 2,20 Rmt. Zuschlag für Zustellungsgebühren 0,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien
10 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text
70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Verlosung,
Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro
Wort 3 Pf., das erste Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition
Fürstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unterlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Hoover handelt

Hoover schlägt Zahlungsausschub für alle Schulden vor

Amerikanische Note an alle beteiligten ausländischen Regierungen

Washington, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht).
Der amerikanische Staatspräsident hat den Vertre-
tern der in Washington befindlichen ausländischen
Missionen zum internationalen Schulden- und Reparations-
problem eine Erklärung übergeben, in der er einen ein-
jährigen Zahlungsausschub für alle inter-
nationalen Schulden vorschlägt. Die Erklärung hat folgen-
den Wortlaut:
„Die amerikanische Regierung schlägt einen
einjährigen Ausschub aller Zahlungen auf
Schulden der Regierungen, Reparationen und
Geldentlohnungsschulden vor, und zwar sowohl be-
züglich des Kapitals wie der Zinsen, ausgenommen
natürlich Schuldenverpflichtungen der Regierungen, die sich in
Friedenszeiten befinden. Vorbehaltlich der Zustimmung des Kon-
gresses ist die amerikanische Regierung bereit zu einem Ausschub
der ihr seitens fremder Regierungen geschuldeten Zahlungen
während des am 1. Juli 1931 beginnenden Staatsjahres unter der
Bedingung, daß die wichtigsten Gläubigerstaaten ebenfalls alle
ihnen geschuldeten Zahlungen auf Regierungsschulden für ein
Jahr aufschieben. Dieser Schritt ist von folgenden Senatoren
zuvor gebilligt worden: Alburk, Bingham, Borah, Byrnes,
Capper, Geh, Fleischner, Glah, Harries, Harrison, Hull, King,
Kerrow, Mejes, Need, Swanson, Vandenberg, Wagner, David
Wall, Thomas Walsh, Watson; ebenso von 18 Mitgliedern des
Repräsentantenhauses. Er wurde ferner gebilligt von Sena-
tor Owen und Ober-Deputierten.

Zwei dieser Schritte ist das kommende Jahr der wirtschaft-
lichen Erholung der Welt zu widmen und die Kräfte in den Ver-
einigten Staaten, die bereits an Wiederaufbau arbeiten, von den
von außen kommenden verzerrenden Faktoren zu befreien. Die
ganze Welt überwiegt die Depression hat die europäischen
Staaten mehr in Wirtschaftlichkeit gezogen als uns. Einige jener
Staaten fühlen die Verminderung ihrer wirtschaftlichen Stabilität
und diese Depression in ernstem Maße. Das Gewicht der Re-
parationsschulden, das in normalen Zeiten tragbar wäre, drückt
mittlerweile diese Depression schwer auf die Völker.

Aus einer Reihe von Gründen, die aus der Depression resul-
tieren, beispielsweise der Preissturz fremder Waren und des
angelagte Wertes in die wirtschaftliche und politische Stabili-
tät im Ausland, begann eine abnorme Zuwanderung von
Gold nach den Vereinigten Staaten, wodurch die
Liquidität vieler fremder Staaten vermindert wurde. Diese
und andere Schwierigkeiten im Ausland verringern die Kauf-
kraft für unsere Exportwaren und sind daher in gewissem Umfang
schuld an unserer fortwährenden Arbeitslosigkeit und den fort-
während niedrigen Preisen für unsere Farmprodukte. Rechtzeitige
Maßnahmen sind daher geboten, um den Druck dieser ungünstigen
Faktoren im Ausland zu lindern, zur Wiederherstellung des Ver-
trauens beizutragen und dadurch den politischen Frieden und die
wirtschaftliche Stabilität in der Welt zu fördern. Die Autorität
des Präsidenten der Vereinigten Staaten bezüglich der Lösung
dieser Probleme ist begrenzt, da er hierin vom Kongreß unterstützt
werden muß. Dem Präsidenten ist von führenden Mitgliedern
der Häuser des Kongresses herzliche Unterstützung zugesichert
worden.

Der Kern des Vorschlages ist, den Schuldnern Zeit
zur Wiedererlangung ihrer nationalen Prosperität zu geben, und
nicht an die Amerikaner den Rat, in ihrem eigenen Interesse
die Gläubiger und gute Nachbarn zu sein.
Ich möchte diese Gelegenheit dazu benutzen, meine Ansicht
über unsere Stellungnahme zu den deutschen Reparationen und den
von den europäischen alliierten Regierungen geschuldeten
Schulden offen zu äußern; unsere Regierung hat sich nicht an der
Verlegung der Reparationen beteiligt, noch sich irgendwie be-
teiligt ihrer Festsetzung genähert. Wir haben, mit voller Ab-
sicht, einen Anteil gehabt an den allgemeinen Reparationen oder an
der Aufteilung von Kolonien oder von Privatigentum. Die
Zahlung der Anleihen, die wir den Alliierten für den Krieg
zur Wiedererlangung geschuldet, wurde auf einen Basis
erzogen, die weder mit den deutschen Reparationen irgendwie zu-
sammenhang noch von deren Zahlung abhängig gemacht wurde.
Dies ist die Reparationsfrage notwendigerweise ein
europäisches Problem, mit dem wir nichts zu tun
haben. Ich billige nicht im entferntesten die Streichung der aus-
ländischen Schulden. Das Weltvertrauen würde durch einen
solchen Schritt nicht gefördert werden. Keiner unserer
Gläubiger hat das je vorgeschlagen, aber da die Basis der Fun-
dierung dieser Schulden die Zahlungsfähigkeit des Schuldners
unter normalen Verhältnissen war, so führen wir nur konsequent
unsere eigenen Prinzipien durch, wenn wir die gegenwärtigen
abnormalen Verhältnisse in der Welt in Rechnung ziehen. Ich
bin davon überzeugt, daß das amerikanische Volk nicht den Wunsch
hat, den Versuch zu machen, vom Schuldner mehr herauszuholen
als er zahlen kann, und meiner Ansicht nach verlangt eine welt-
liche Politik, daß unsere Regierung die gegenwärtige
Situation in ihrer Realität anerkennet. Diese Haltung entspringt
aus dem Interesse unserer Väter an der Freiheit. Wir werden daher
nicht in die Diskussion rein europäischer Probleme, zu denen
die Reparationsfrage gehört, hineingezogen, wir wollen lediglich
unsere Bereitschaft ausdrücken, zur baldigen Erholung der Welt-
prosperität, an der unser Volk so stark interessiert ist, unseren Teil
beitragen.

mit der für nächsten Februar angelegten Konferenz zur Be-
schränkung der Landdrückungen nichts zu tun hat,
doch die Hoffnung haben, angefaßt des starken Einflusses des
Wettrüstens auf die gegenwärtige Depression werde unser
Schritt zu freundschaftlichen Beziehungen beitragen, die für die
Lösung dieser wichtigen Rüstungsfrage so notwendig sind.“

Ein Hilfegesuch Deutschlands auf Hoovers Wunsch

Der Erklärung Hoovers ging ein längeres Brief-
telegramm des Reichspräsidenten an den ameri-
kanischen Staatspräsidenten voraus, das am Sonn-
abend verfaßt, dann mit dem amerikanischen Bot-
schafter in Berlin durchgesprachen und in der Nacht
zum Sonntag nach Washington übermittelt wurde. In
diesem Brieftelegramm wird die Not Deutschlands eingehend
geschildert, auf die drohenden Gefahren der gegenwärtigen Lage
hingewiesen und schließlich um Hilfe ersucht. Dieses Brief-
telegramm lag zunächst in zwei Fassungen vor. Es wurde über-
mittelt auf ausdrücklichen Wunsch der ameri-
kanischen Regierung und abgefaßt, nachdem die
Erklärung Hoovers bereits feststand und das
Auswärtige Amt in Berlin über seinen Inhalt bereits in-
formiert worden war.

Zustimmung der Reichsregierung

Die Reichsregierung hat der Botschaft
des amerikanischen Staatspräsidenten Hoover
bereits offiziell zugestimmt. Von England und
Italien ist in diesen Tagen ein gleicher Schritt zu erwarten.
Frankreich nimmt zunächst noch eine mehr problematische
Stellung ein. Abschließlich dürfte auch die französische Regierung
der Botschaft zustimmen.

Die Reichsregierung hat der überraschenden
Botschaft, wie wir von Regierungsseite erfahren, wegen der durch
sie ermöglichten Erleichterungen und der Einhaltung Amerikas
in der Weltwirtschaftskrise freudig zugestimmt. Ein Jahr
des Zahlungsausschubs sei bereits eine ungeheure Erleichterung.
Nichts sei der Reichsregierung durch die Annahme des Vorschlages
des amerikanischen Präsidenten verhandelt. Die Folge des Vor-
schlages sei eine ganze Anzahl von Verhandlungen.
Einen hervorragenden Anteil an der amerikanischen Proklamation
habe vor allem der amerikanische Botschafter in
Berlin, aber auch die Reichsregierung habe durch ihre Politik
und durch Vorstellungen bei den an dem Reparationsproblem
interessierten Staaten an der Auflösung des Problems mit-
gewirkt.

Die Frage der Sachleistungen wird in der Erklärung
Hoovers weder direkt noch indirekt angesprochen. Man ist jedoch
in Berliner Regierungskreisen der Auffassung, daß diese Frage
im Zusammenhang mit den finanziellen Pro-
blemen behandelt werden muß.

Die Aufnahme des Vorschlages in USA

Washington, 22. Juni. (Eigener Funterbericht).
Der Vorschlag des amerikanischen Staats-
präsidenten Hoover auf Einführung eines
Festjahres in der Zeit vom 1. Juli 1931 bis zu dem gleichen
Termin 1932 wird hier zum Teil enthusiastisch aufgenommen.
Den Hauptwert des Vorschlages betrachtet man zunächst in seinen
psychologischen Auswirkungen auf Europa und den Anreiz zur
Überwindung der Wirtschaftskrise. Zustimmung wird allgemein
Hoovers Auffassung herabgehoben, nach der an den Schulden-
vereinbarungen nicht zu rütteln sei. Nichtsdestoweniger mehren
sich die warnenden Stimmen, die einen nur ein-
jährigen Ausschub als nicht ausreichend zur
endgültigen Beseitigung der schuldenkranken
Welt bezeichnen. Ferner ist man hier überzeugt, daß der
Vorschlag trotz anfänglicher Schwierigkeiten, nun allen in Frage
kommenden Regierungen angenommen wird. Von dem Termin
dieser Annahme hängt der Zusammentritt des Bundes-
kongresses zur Billigung der Botschaft Hoovers bzw. der
von dem einzelnen Regierungen noch zu beschließenden Aus-
führungsbestimmungen zusammen. Ein großer Teil der Kongreß-
mitglieder hat sich bereits für den Vorschlag geäußert. Er hat
jedoch auch zahlreiche Gegner.

Lord MacDonald hat mitgehallen

London, 22. Juni. (Eigener Funterbericht).
Der englische Ministerpräsident erklärte gegenüber Presse-
vertretern nach seiner Meinung über die Botschaft Hoovers
befragte, daß er an dem Reparationsproblem während der letzten
mehreren Tage ununterbrochen gearbeitet habe, daß er deshalb
den Staat darüber in Kenntnis setzen möchte. Der Vorschlag
sei, daß er sich schon in den nächsten Tagen mit den alliierten
Seiten der Sache beschäftigen werde und mit gewissen Punkten
Verhandlungen werde führen müssen, für zunächst von seiner Seite
aus Zurückhaltung geboten. Es wird hier allgemein an-
genommen, daß eine der „gewissen Punkte“ Frankreich ist.

Berlin, 21. Juni. (Hoover Bericht).
In Regierungskreisen von beifolgt man die durch die
Verwirklichung des Vorschlages von Hoover für Deutschland ein-
(Schluß-hefte 3. Seite)

Nur keine Illusionen!

A. Kr. Gewiß ist die entschlossene Handlung des Präsi-
denten Hoover, nicht nur eine großzügige und mutige politische
Tat, die seine Präsidentschaft, die bislang von der schweren, auch
Amerika schwer treffenden Weltwirtschaftskrise verdunkelt wurde,
in der Geschichte in hellerem Lichte wird erstrahlen lassen, sondern
gewiß ist sie auch ein Ereignis, das unsere finanzielle und wirt-
schaftliche Lage beträchtlich erleichtert wird. Das im einzelnen
zu zeigen, dürfte kaum notwendig sein. Denn zum mindesten wird
die Durchführung dieses Vorschlages uns der Notwendigkeit entheben,
noch einmal durch eine weitere Gesetzgebung, die wieder
die schwersten inneren Kämpfe auslösen würde, das sonst sicher zu
erwartende neue Defizit zu decken. Dennoch möchten wir dan-
kbar warnen, allzu viel von diesem Schritt und der Durchführung des
Vorschlages zu erwarten. Nicht deshalb, weil wir nicht auch der
Ansicht wären, daß diese Maßnahme in Bezug auf die Regelung
der Schuldenfrage noch weitere Konsequenzen haben wird. Ledig-
lich des ausdrücklichen Vorbehalts Hoovers, daß an einen Erlaß von
Schulden für die Dauer durch Amerika nicht zu denken sei. Sondern
deshalb, weil wir glauben, daß so wohlwollig diese Maßnahme
werden wird, ihre Wirkung doch stärker beschränkt, also geringer
ist, als manche vielleicht zu glauben geneigt sind. Die Wirkung
auf die Reichsfinanzen zwar wird groß und gut sein, die Wirkung
auf die Weltwirtschaft aber dürfte doch nur beschränkt sein. Eine ge-
wisse Milderung der Wirtschaftskrise wird sie vielleicht hervor-
bringen können, jetzt aber, mit einer allgemeinen Wieder-
belebung der Weltwirtschaft und insbesondere unserer Volkswirt-
schaft für die nächste Zeit nach Annahme des Vorschlages zu rechnen,
wäre ein schwerer Fehler. Sie zu erwarten wäre eine Illusion, aus-
der es vielleicht ein jährliches Erwachen geben würde.

Denn die Reparationszahlungen und die interalliierten
Schulden sind nicht die wesentliche Ursache der Wirtschaftskrise.
Sie mögen diese Krise in gewisser Weise verschärft haben, ins-
besondere in Deutschland. Aber auch an der Sonderverschärfung
unserer Krise seit dem Herbst vorigen Jahres, die nicht auf wirt-
schaftliche sondern auf politische Ursachen zurückzuführen ist,
tragen sie nicht die Schuld, daran hat vielmehr allein die inner-
politische Entwicklung in Deutschland, das Anschwellen der
Nationalisten und Friedensfeinde, die Einschränkung und Ge-
fährdung der parlamentarischen Demokratie die Schuld. Lediglich
an der zweiten Phase der Verschärfung der Krise, die in den
letzten 14 Tagen oder 3 Wochen eingetreten ist, sind die Re-
parationsverpflichtungen mit Schuld, aber auch hier nur als ein
Medium, das die aus anderen, tieferen Ursachen heraus ein-
getretenen Erscheinungen, nämlich das neue Defizit in der Reichs-
kasse, bei ihrer Weiterübertragung weiter verschärft. Die tieferen
Ursachen der ganzen Entwicklung der letzten 2 1/2 Monate aber
liegen in Wirklichkeit nicht in den Reparationszahlungen, sondern
einmal in den Fernwirkungen der eben genannten ersten politischen
Verschärfung der Krise und sodann in den inneren Vorgängen in der
kapitalistischen Wirtschaft selbst (insbesondere der Verhinderung
des Preisabfalls durch den Monopolkapitalismus), endlich auch in
der ganz fallischen, die Krise notwendig verschärfenden Wirtschafts-
politik der Regierung und des Unternehmertums (Lohnabbau und
Waffenbelastung).

Daß die Reparationen und interalliierten Schulden nicht die
Ursache der Wirtschaftskrise sind, kann heute im Einzelnen nicht
nachgewiesen werden. Es genügt für heute darauf hinzuweisen,
daß auch das Land, das alle diese Zahlungen empfängt, mit am
schwersten von der Krise betroffen ist, daß aber nicht etwa der
Rückgang seiner Ausfuhr sie hervorrief (er folgte vielmehr erst
nach dem Kriensausbruch, ist also keine Ursache sondern eine
Wirkung der Krise) und daß in Deutschland gerade die Krise aus-
brach, als die Herabsetzung der Jahreszahlungen der Reparationen
um 1/3 in Kraft trat. Auch die Vergrößerung des wirtschaftlichen
Schmerzmittels (des Realwerts) der Reparationen durch das
Steigen des Goldwerts in den letzten 1 1/2 Jahren (im Zusammen-
hang mit der Einführung der Goldstandard des Dawesplans) ist ja
erst die Wirkung der Krise, nicht ihre Ursache. Die Vermutung, die
Steigerung des Goldwerts sei erst eine Wirkung der Krise, ist
falsch.

Sind die Reparationszahlungen und die interalliierten
Schulden aber keine wesentlichen Ursachen der Wirtschaftskrise, so
kann ihre zeitweilige Entwertung diese Krise auch nicht beendigen.
Deshalb sollte man, in seinen Hoffnungen, nicht die zu er-
wartende Besserung der Wirtschaft infolge des Schrittes Hoover
recht vornehm und zurückhaltend sein. Die ermittelten Gründe

Hoovers Vorschlag

Was was jetzt?

Berlin, 21. Juni. (Eigener Bericht)

Durch das deutsche Volk geht ein Rufsturm der Erleichterung, denn die Botschaft des Präsidenten Hoover eröffnet ihm Ausblicke, auf die es in den letzten Tagen nicht mehr zu hoffen gewagt hat. Dabei war es sich sicher nicht in allen Teilen des ganzen Landes der Situation bewußt, in der sich Deutschland befindet. Das Volk hat die Katastrophe, die wir erleben, nicht als politische Angelegenheit im engen Sinne der Eingeweihenen gebrauchte, und man ließ es nicht über die Hände der Beratungskörper hinaustragen, um den Ausbruch einer allgemeinen Panik aus wirtschaftlichen und politischen Gründen solange als möglich zu verhindern.

Diese Katastrophe hätte sich in ihren Folgen nicht auf Deutschland beschränkt. Sie würde Europa und die Welt mit in ihren Strudel hineingezogen haben, und das ist der Grund, aus dem sich der Präsident der Vereinigten Staaten zu seinem rettenden Schritt entschlossen hat. Er spricht es in seiner Proklamation selber aus, und schon vor ihm haben andere beachtenswerte Stimmen in Amerika sich ähnlich betätigt. Jetzt hat die wirtschaftspolitische Vernunft einen Sieg davongetragen und wir dürfen hoffen, daß die Erkenntnis, zu der sich Hoover unter der nicht hoch genug zu schätzenden Mitwirkung der englischen Arbeiterregierung durchgerungen hat, von den verfassungsmäßig zuständigen Stellen der Vereinigten Staaten geteilt und gestützt wird.

Amerika macht den Vorschlag, die Zahlung aller internationalen Regierungsschulden (Zinsen und Zinsen) auf ein Jahr einzustellen. Das würde bedeuten, daß es selbst für diese Frist keine europäischen Schuldner von ihren Verpflichtungen entbinde, wenn diese auf die deutschen Reparationsleistungen verzichten. Amerika muß sich auf diesen Schritt beschränken, denn es kann nicht unmittelbar in das Verhältnis zwischen Deutschland und seinen Gläubigern eingreifen, wenn Hoover auch deutlich genug an der Politik der europäischen Siegerstaaten Kritik übt; aber wir dürfen wohl der Erwartung Ausdruck geben, daß die beteiligten europäischen Regierungen verständnisvoll genug sein werden, dem Vorschlag beizutreten und daß namentlich Frankreich nicht aus Gründen des Prestiges oder weil es, was zum Teil seine eigene Schuld war, bei den letzten Verhandlungen nicht so in den Vordergrund getreten ist wie England und die Vereinigten Staaten, die Notwendigkeiten der Stunde erkennt.

Wenn dann alles glatt verläuft, würde Deutschland für das gegenwärtige Haushaltsjahr eine Erleichterung von rund 1.800 Millionen erfahren, da wohlgemerkt nicht nur nach dem Young-Plan geschätzt, sondern auch der ungeschätzte Teil der Annuitäten gestundet werden soll. Das wäre zunächst eine beträchtliche Entlastung unseres Haushalts und es läßt sich hinzu sagen, daß in dem Jahreshaushalt würde, um die Neuregelung des Reparationsproblems international zu erweitern. Daß der Young-Plan, so wie er ist, am 1. Juli 1932 wieder in Funktion treten könnte, wird wohl niemand annehmen.

Über einwöchigen ist die wichtigere Frage, in welcher Weise sich die Entlastung im Januar auswirken soll. Darüber wird in der nächsten Zeit viel und eingehend zu sprechen sein und gesprochen werden, und heute sei nur das eine gesagt, daß bei aller selbstverständlichen Rücksicht auf das Gleichgewicht des Haushaltsplanes, bei aller Anerkennung der Notwendigkeit, den Betrag der schwebenden Schulden zu verringern, die Befreiung von dem Druck der Reparationszahlungen auch für den einzelnen Staatsbürger und insbesondere für den, bei dem meißten Not leidet, unmittelbar fühlbar werden muß. Die letzte Notverordnung ist in der Hauptsache mit den Zahlungsvorgängen an das Ausland begründet worden. Kommen diese — wenn auch zunächst nur für ein Jahr — in Fortfall, so ist es unvermeidlich, an eine ernste Kampfrüstung der Bevölkerung und an eine schnellere Befestigung ihrer Existenz heranzugehen.

Wieder eine kommunistische Niederlage

Baunzschweigen in Braunschweig gescheitert.

Braunschweig, 22. Juni. (Eig. Funkenbericht)

Die Abstimmung über das kommunistische Volksbegehren auf Auflösung des braunschweigischen Landtages ergab in den 14 braunschweigischen

Städten rund 25.000 Stimmen. Notwendig sind 30.000 Stimmen. Es ist kaum anzunehmen, daß die restlichen 5.000 Stimmen auf dem Lande aufgebracht werden. Eine übersichtliche Ziffer über das Abstimmungsergebnis dem Lande liegt bisher noch nicht vor.

Dingeldey schreibt an Brüning

Brüning aber antwortet nicht.

Der Gesamtbestand der Volkspartei hat sich nach einer Debatte über die politische Lage im Reichstag am Sonntag, den 20. Juni, im Reichstag zwischen dem volksparteilichen Führer Dr. Dingeldey dem Reichskanzler gesprochen und dann gelang es diese Abmachungen „in kürzester Frist“ durchzuführen.

Wir glauben heute nicht mehr, daß derartige „Sonderabmachungen“ wirklich bestehen. Aber was besteht, Briefes des Herrn Dingeldey an den Reichskanzler, in dem die Wünsche der Volkspartei, wie sie dem Reichstag vorvergangenem Sonnabend während seiner Reise nach Bonn von dem volksparteilichen Führer im D-Zug vorgetragen worden, noch einmal rekapituliert werden. Welcher Wünsche sind, geht aus dem parteiamtlichen D-Zug-Brief der Volkspartei, der „Nationalen Liberalen“ vom 20. Juni hervor. Dort wird das Programm der Regierung Brüning, wie es sich die Volkspartei vorstellt, wie folgt umrissen:

„Das Arbeitsprogramm der Regierung läßt sich in fünf Hauptpunkten zusammenfassen: die Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsplanes, die Überwindung der Krise und zur Verbesserung der Arbeitsbedingung, ferner die außenpolitische Lage zur Entlastung der Tributzahlungen. Beide Aufgaben erfordern zu ihrer Durchfuhr die Einigkeit der Regierung, der Reichspartei, des Reichskabinetts, das durch den Eintritt der besten Kräfte überhaupt zu finden sind, gestärkt wird, um die Aufgaben des Reichskanzlers neu zu untermauern.“

Das und ähnliches soll auch in dem Brief des Dingeldey an den Reichskanzler stehen und über das und die Herr Dingeldey gesprochen haben. Aber „Sonderabmachungen“? Eine Antwort des Reichskanzlers auf den Brief des Herrn Dingeldey ist bis heute nicht erteilt und unseres Wissens auch nicht beabsichtigt. Und Unterhaltung im D-Zug nach Hannover anbelangt, so Reichskanzler wie übrigens von maßgebender Volkspartei Seite nicht bestritten wird, über diesen und jenen volksparteilichen Führer zu gegebener Zeit nichts abzuermöglichen in Aussicht gestellt. Danach sind die „Sonderabmachungen“, von denen die Volkspartei wieder spricht, nur als großer Bluff betrachten.

Trotzdem bleibt die Frage, ob in dem Brief des Dingeldey an den Reichskanzler nicht Wahnungen enthalten sind, die die Volkspartei, wenn auch nur mit einem „Sonderabmachungen“ folgt, weil der langweilige Brief nicht beantwortet hat und man diesen als stillschweigendes Einverständnis auslegen könnte. In Hinblick auf die Reichsregierung von sich aus schnellstens notwendige Klarheit sorgen. Wir werden sie nicht ruhen, bis die volksparteiliche Seifenblase endgültig platzt.

Regierung Burech in Desterreich

Schöber wieder Außenminister — Dr. Redlich Finanzminister

Wien, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht)

Dem niederrösterreichischen Landeshaupthaupt Dr. Burech, der am Sonnabend mittags nach dem Seipels mit der Neubildung des Kabinetts wurde, ist es abends nach langen Besprechungen mit den Reichstagsparteien gelungen, eine Regierung zusammenzubringen. Solches Kabinett setzt als Reichskanzler Minister des Reichers Dr. Schöber an, Finanzminister Professor Redlich, der früher Professor für Verfassungsrecht an der Wiener Universität war und jetzt an der kaiserlichen Universität tätig ist. Redlich war im Parlament des kaiserlichen Desterreich Abgeordneter und bereits früher Minister. Im Übrigen setzt sich das Kabinett aus den folgenden Mitgliedern zusammen: Außenminister Dr. Burech, der am Sonntag nach dem Aufbruch zur Bildung der Regierung entgültig übertrug, hatte u. a. die das Außenministerium selbst zu übernehmen. Angesichts der Klärung lehnten die Landeshauptleute weitere Verhandlungen ab. Seipel gab daraufhin seinen Auftrag zurück.

Die sozialdemokratische Wiener Arbeiterzeitung steht in dem Scheitern der Mission Seipels eine wichtige Etappe zur Auflösung der christlich-sozialen Herrschaft in Desterreich und einen unzweifelhaften Schritt vorwärts zur Schaffung der Voraussetzungen zu einer Regierung unter Einfluß der Sozialdemokratie. Die Zeit der kapitalistischen Alleinherrschaft gehe auch in Desterreich Ende entgegen.

lungen, zumal auf die Staatsfinanzen, werden ja auch so fühlbar genug sein. Ein klägliches und daher dieser Schritt Hoovers sicherlich.

Allerdings können auch diejenigen wohlwollenden Wirkungen, die man mit Recht von dieser Maßnahme erwarten darf, erst dann wirklich eintreten, wenn wir es in Deutschland auch verstehen, diese Maßnahmen und ihre sozialwirtschaftlichen Wirkungen richtig auszuwerten. Ueber diese Auswertung wird nun wohl ein neuer Kampf in Deutschland entbrennen. Die Sozialdemokratie muß verlangen, daß sie soviel wie möglich zur Entlastung der Massen und zur Verbesserung der sozialpolitischen Lage benutzt werden. Nicht allein deshalb, weil die arbeitenden Massen aufs schwerste leiden und am dringendsten Entlastung brauchen, sondern auch deshalb, weil nur dann wirklich helfende Wirkungen auf die Wirtschaft von ihr ausgehen können. Deshalb muß unser Kampf jetzt der Erreichung der richtigen Auswertung gelten.

(Schluß von der 1. Seite)

irende finanzielle Erleichterung auf 15 Milliarden Mark. Es wird ferner betont, daß die Tätigkeit der englischen Arbeiterregierung, insbesondere die von Macdonalds und Henderson, wesentlich zur Überbrückung der Krisenperiode beigetragen habe.

In der Reichstagsloge fanden am Sonnabend bis in den späten Abend hinein Besprechungen über das Reparationsproblem statt. Im Anschluß daran wurden Besprechungen mit dem amerikanischen Botschaftler in Berlin geführt.

Die Auffassung in Paris

Die halbamtliche französische Nachrichtenagentur verbreitet zu der Botschaft Hoovers folgende Auslassung:

„In autorisierten Kreisen weiß man die Bedeutung und die Wichtigkeit der Botschaft der Vereinigten Staaten wohl zu schätzen, betont aber die Notwendigkeit, den Reparationsplan mit dem Youngplan in Einklang zu bringen. Meinungsäußerungen hierzu sind zwischen den verschiedenen Regierungen vor dem eventuellen Zusammentritt der internationalen Konferenz, für die gegenwärtig noch kein Zeitpunkt festgesetzt werden kann, stattfinden müssen.“

Der Vorschlag Hoovers sämtliche Staatsschulden und die Reparationszahlungen für ein Jahr zu suspendieren hat in Paris wie eine Bombe eingeschlagen, da er nach den letzten Erklärungen des amerikanischen Präsidenten vollkommen unannehmbar ist.

Die französische Presse bezeichnet den Vorschlag allgemein als eine ehrentörende Geste und begrüßt, daß Amerika endlich aus seiner Isolierung heraustritt. Aber sie lehnt ihn fast allgemein ab, da von den europäischen Staaten Frankreich fast allein die Kosten zu tragen hätte und da der Vorschlag das Prinzip der Unantastbarkeit der bedingungslos zu zahlenden Summen durchbroche. Auf diese Weise würde der Youngplan, der endgültigen Charakter haben sollte, allmählich unterminiert werden. In Ziffern ausgedrückt würde in das französische Budget unter Verzicht auf den Fortfall der Schuldentilgung an England und Amerika ein Vog von 2 1/2 Milliarden Francs geziffert werden. Der „Matin“ weist darauf hin, daß Frankreich nicht einmal einen politischen Vorteil von diesem Opfer haben würde, denn Deutschland werde sagen, daß das Verdienst für den Vorschlag allein Amerika zuzurechnen und das Frankreich zu gewungen sei, hinter Amerika zu marschieren. Schließlich werde es sehr schwierig sein, nach einem Jahr die Zahlungen wieder aufzunehmen. Das „Echo de Paris“ behauptet sich, daß Frankreich nicht vorher beiträgt und ihm der Vorschlag wie ein Schlag an den Kopf geworfen würde. Selbst ein Teil der radikalen Presse erklärt, daß die amerikanische Initiative für Frankreich unannehmbar sei.

Die radikale „Société“ und das Gewerkschaftsorgan treten für den Vorschlag Hoovers ein, ohne sich jedoch über die finanziellen Folgen für Frankreich zu äußern. Die Regierung hat zu der Initiative Hoovers noch nicht offiziell Stellung genommen. Das wird erst in einem am Dienstag stattfindenden Ministerrat gesehen. Ein besonders qualifiziertes Regierungsmittglied hat einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“ erklärt, „Amerika kann nicht verlangen, daß der Sanierungsversuch der deutschen Finanzen mit einer Operation unternommen wird, von dem nur Deutschland zum Schaden Frankreichs und der mitteleuropäischen Länder, die ihr Vertrauen in Frankreich gesetzt haben, Nutzen ziehen würde.“

Der Finanzminister hat am Sonntag nachmittag mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich über den amerikanischen Vorschlag beraten.

Frankreich erhält nach dem Youngplan von Deutschland jährlich einen Betrag von 824 Millionen Mark. Es hat an England jährlich 250 Millionen Mark und an Amerika 140 Millionen plus 1 Prozent Zinsen zu zahlen. Das sind insgesamt 410 Millionen Mark. Die Gründung aller Reparationsläsen, wie ihn Hoover vorschlägt, würde also für Frankreich ein vorübergehender Verlust auf rund 428 Millionen bedenten.

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann.

(Copyright 1931 by Schlessierdruck G.m.b.H. Breslau.)

51) (Nachdruck verboten)

Dem Kleinen leuchteten die Augen. „Tja! Das wäre noch eine Sache! Und Du meinst, daß wir da nur herumzuwandern brauchen?“

Moses erklärte die Arbeit näher. Er redete sich die Wangen heiß. Theo Tass Trill hörte längst darüber hinweg. Seine Gedanken umkreisten den Ernsthol. Gab es dabei nicht gute Gelegenheiten, um sich Tins wieder zu nähern? Man konnte sich dort nämlich niederlassen. Wichtig tau. Von einem wissenschaftlichen Buche reden...

„Ich will mir's überlegen“, sagte er am Schluß. „Mit einer solchen Arbeit kann man sogar dem Ewald, diesen Bauernjungen, ausweichen. Ich habe gehört, daß der nächstens auf die Universität gehen will.“

„Ich wollte, ich könnt's auch!“ flüsterte Moses leise.

„Also sammlen inzwischen Heilig weiter. Ich beteilige mich vielleicht daran... Nein!... Ganz sicher, Moses... Ich muß nur meine bisherigen Arbeiten — des zweiten Gedichtbandes meiner Werke — abschließen. Herausgeben wollen wir Deine Sammlung in jedem Falle gemeinsam.“

„Das ist ein Unsinn!“ trat Pastor Lämmchen auf und sagte Theo Tass Trill die Mission seines Lebens.

„Sie müssen den Kreis der Abonnenten an sich ziehen und führen“, erklärte Pastor Lämmchen. „Das ist Ihre leichte Aufgabe. Sie setzen auch eine Redezeit mit einem Vortrag. Ein Führer muß Vorbild sein.“

„Das ist eine mir schon zu verantwortende Sache selbstbewußt. Ich werde mich diplomatisch einlassen, natürlich mit Ihrer Hilfe, Herr Pastor!“

„Dann soll er nicht fallen. Ich lasse Sie als Vorsitzenden nicht im Stich.“

Theo gefiel das Wort „Vorsitzender“ außerordentlich. Er hatte bislang noch nicht daran gedacht, daß ihm ein Titel mit der Aufgabe zufallen mußte. Er sah zuversichtlich auf den Pastor und legte die Rechte betenernd auf das Herz. Hätte Pastor Lämmchen Gedanken lesen können, wäre er noch erfreuter gewesen. Denn in diesem Augenblicke faste Theo Tass Trill, erfüllt von der Heiligkeit seiner Mission, den Entschluß, seine Lebensführung der Würde des Amtes anzupassen.

Entschlüsse waren nötig. Einmal verlangte der Jungmannenbund die volle Hingabe. Moses mußte sehen, wie er mit seinen Sammlungen zurecht kam. Für das Buch konnte man ja immer noch den Namen hergeben. Theo gelobte sich auch fest, der kleinen, ständigen Berta, dem Stubenmädchen dabei, nie mehr über gewisse Randungen zu fahren. Nie mehr wollte er den Pudelwitzer Diatzenmädchen beim Einkauf an den Hals zu stecken und Verabredungen ins Ohr flüstern. Die konnten sich nunmehr andere suchen, die mit ihnen in dunklen Hauseingängen standen. Er wollte auch bestimmt die Liebesgeschichte mit Todesantragungen aufgeben. Selbst an Tins sollte nur eine stille Wehmut zurückbleiben.

„Ich sehe, Sie geben innerlich mit sich zu Räte!“ stürzte ihn Pastor Lämmchen in der Selbstvergessenheit auf. „Tränen Sie sich alles zu, lieber, junger Freund!“

Theo Tass Trill nickte nur. Ohne daß er es hindern konnte, rollten ihm die Tränen über die Backen. Auch Pastor Lämmchen war ergriffen. Er legte segnend seine Hände auf das Haupt des jungen Führers und sagte: „Nun geh' gesegnet! Deinetwegen Weg, mein Sohn. Es wird Dir alles zum Guten werden. Das Ange Gottes und Deines Vaters nicht in dieser Stunde auf Dich lehren.“

Theo Tass Trill nickte sich Lebewohl und ergab.

Die Bürgerschaft von Pudelwitz nahm Anteil an dem Erwachen der Jugend. Man war bestürzt, daß auch die Kirche die Hand der Verworfenen in die Hand nahm. Emmerich Leisegang, der sonst nicht zu Hause war, kam

um einen Posttag zu spät. Er versuchte mit einem „Wasvogelbund“ eine Bresche in die Gründung Pastor Lämmchen zu schlagen. Aber mehr als ein Dutzend jugendlicher Schicksale nicht um ihn. Moses zählte zu ihnen. Er hoffte, den Wandergelahrten Freunde für seine Arbeit zu gewinnen.

Das gelang auch. Aber die Pudelwitzler trieben Spot mit dem Wandertrupp, der in blauen Jacken und Gitarren zur Weitereroberung auszog. Am stärksten entrüstete man sich über die Mädels, die — in Dirndelrocken blanken Knöpfen am Mieder — mit den Burtschen Mädeln blieben.

„Du brauchst man sich nicht zu wundern, wo die Unklarheit herkommt“, ereiferte sich Mademoiselle Katharina. „Du wolltest das von Polizei wegen verbottene Mädels ohne Aufsicht in Heide und Wald sollen sogar bei den Bauern in Scheunen übernachten?“

„Aber was soll denn dabei geschehen?“ fragte in einem Anfall von Vertrauen zur Jugend der große Topp.

„Geschehen?... Geschehen?“ höhnte Mademoiselle Katharina. „Man kennt sich doch selbst. Wenn unserin seiner Jugend so mit Burtschen zusammengesteckt hätte Mademoiselle Katharina merkte, daß sie sich vergaloppiert hatte und hielt inne.“

Tobias Mündermeier brummte nur ein deutliches „Hörst Du...“ Zufrieden war allein Emmerich Leisegang.

„Haben Sie gehört“, fragte er den Korrektor, „daß m'Wandertrupp die alten Volkslieder, die Moses Beerheim gesammelt hat, mit Begeisterung singen? Und frisch, gesund und braun sind alle. Sie erobern sich die Heimat mit dem Ange und dem Gemüt. Im Winter sollen sie Nestabende anstellen. Sie müssen auch einmal hinkommen und von Ihren Aufgrabungen berichten.“

„Wenn's Ihren Schülern Freunde macht.“

„Das ist ein Wohl!“ Und Sie dürfen mir glauben, Herr Korrektor. Es kommt nichts Unternes vor. Im Gegenteil. Die Burtschen und Mädels haben eine Kameradenart, einzeln zu begegnen, die verwunderlich ist. Schade, daß sich in mehr Pudelwitzler Jugend herauffindet.“

(Fortsetzung folgt)

Der ADGB zur Rotverordnung und zur Wirtschaftslage

Sitzung und eine Entschließung des Bundesausschusses — Baldige Abänderung der Rotverordnung verlangt — Ein Programm zur Bekämpfung der Krise

Der Bundesausschuss des ADGB nahm am Sonntag in den letzten wirtschaftlichen und politischen Sitzungen die Forderungen der Arbeiter in der Rotverordnung in der vorliegenden Lage von den Gewerkschaften entgegen. Die Rotverordnung wurde in der Sitzung des Ausschusses einer scharfen sachlichen Kritik unterzogen. In Bundesausschuss bestand Einmütigkeit darüber, dass die Bestimmungen zur Abänderung der Rotverordnung gefordert werden müssen. Die Abänderung der Rotverordnung müsse in kürzester Frist erfolgen. Darüber hinaus müsse der Bundesausschuss, ausgehend von den Grundanschauungen der Gewerkschaften, die Maßnahmen feststellen, die nach ihrer Meinung die Wirtschaft, die Entlastung des Arbeitsmarktes und damit eine Sicherung der Finanzen des Reiches, der Länder und der Gemeinden dienen würden.

Einem ausführlichen Bericht des Vorsitzenden des Bundesausschusses, Theodor Weiser, und eingehender Debatte — wurde darüber noch berichtet — wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Der Bundesausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes stellt seine Überzeugung dahin aus, daß eine nachdrückliche Befreiung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Deutschlands durch die Rotverordnung vom 5. Juni d. J. nicht zu erwarten ist. Die Rotverordnung steht außerdem im Widerspruch zu den Grundsätzen sozialer Gerechtigkeit, fordert noch wie vor den stärksten Protest der Arbeiterklasse und den entschiedenen Kampf für ihre Abänderung in kürzester Frist.

Angesichts der bedrohlichen Lage, die durch die fortwährenden Anzeichen der drohenden Wirtschaftskrise zu erwarten ist, muß die Sicherung ausländischer Wirtschaftskraft dringend gefordert werden. Die deutsche Arbeiterklasse muß diesem Ziel gewidmet sein.

Außerdem eine weitgehende Erleichterung der Reparationslasten auf schnellstem Wege erreicht werden muß, wird von den Gewerkschaften nicht erst jetzt betont. Gegenüber anderen Forderungen unabweisbarer Notwendigkeit vertreten die Gewerkschaften mit der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland nach wie vor mit aller Entschiedenheit die Forderung der friedlichen Verständigung. Die Wirtschaftskrisis in der Welt verlangt eine internationale Wirtschaftspolitik, die gegenseitigem Vertrauen getragen und auf gegenseitige Förderung gerichtet ist.

Für das Reich können neue Finanzquellen noch weniger werden, wenn fortan verhindert wird, daß alljährlich Milliarde, aus inländischer Konkurrenz gewonnene Millionen deutsche Rechnung oder für Rechnung internationaler Trusts ins Ausland verbracht und dem deutschen Steuerzuträger entzogen werden. Es ist an der Zeit, daß Regierung und Gesetzgebung die Übernahme von Handelsmonopolen auf das Reich ernsthaft in Betracht ziehen, zum Beispiel für Getreide, Margarine, Tabak, und andere Verbrauchsgüter, deren Rohstoffe im wesentlichen dem Ausland kommen. Solche Reichsmonopole würden die Mittel der Verhinderung von Kapitalabwanderung und der Förderung inländischer Kapitalbildung unmittelbare Quellen schaffen. Durch weiteren Ausbau der Erbschaftsteuer könnte gleichfalls eine Erhöhung der Reichseinkommen erreicht werden.

Angesichts der brutalen Sparmassnahmen auf sozialpolitischen Gebieten ist es nicht länger zu vertreten, daß die von der Regierung als notwendig und unvermeidlich an der Reichsreform hinausgeschoben wird. Zur Bekämpfung dieser Maßnahmen, die große Mittel freisetzen wird, sind ernste Schritte getan worden. Die Ausweitung der Versorgung von Pensionen an im Erwerbsleben stehende frühere Soldaten und Offiziere müßte in der augenblicklichen Notzeit eine Priorität haben.

Die seitherige nur privatwirtschaftlichen Interessen dienende Politik der Subventionen muß verlassen werden. Notwendiger noch ist die sofortige Abkehr von der Agrarpolitik, den Verbrauch belastet und einschränkt und durch das Streben nach Sonderinteressen für die Landwirtschaft alle Handelsverträge gefährdet. Eine entschlossene Handelspolitik auf der Grundlage der Weisheit zum Schutz der deutschen Industrie und des Exports ist dringend geboten. Ihr Ziel muß der internationale Abbau der Zölle sein.

Daneben erheben die Gewerkschaften erneut ihre Forderung der schärfsten Kontrolle der Kartelle und Monopole, deren unendliche Preispolitik insbesondere auf dem Lebensmittelmittelmarkt die dauernd verschlimmert; die Forderung nach Erhaltung und Förderung der Kaufkraft der Verbraucher; nach Verknüpfung des Weges der Güterbewegung durch unmittelbare Geschäftszusammenhänge zwischen Produzenten und Kleinverkauf; nach ernsten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung, insbesondere durch gezielte Wohnungswirtschaft und eine vernünftige Beschäftigung; nach der allgemeinen gesetzlichen vierstündigen Arbeitszeit mit dem Zwange zur Einstellung neuer Arbeitskräfte aus Millionenheer der Arbeitslosen.

Den Kampf um diese nächsten Aufgaben muß die organisierte Arbeiterklasse mit Hartnäckigkeit und Ausdauer unter Anführung aller Kräfte weiter führen. Wir haben der Erneuerung der Arbeiterklasse sicher, aber wir rufen auch die übrige Arbeiterklasse auf in unseren Verbänden zu vereinen, um den Sieg über die kapitalistische Reaktion und alle Feinde der Arbeiterinteressen zu erringen.

wirtschaftlich stärkeren über den wirtschaftlich Schwächeren bedenten und müßte die Katastrophe herbeiführen.

Es ist bekannt, daß der Reichstagler zu den christlichen Gewerkschaften, aus denen er hervorgegangen ist, nach wie vor enge Beziehungen unterhält. Wir wollen nun nicht behaupten, daß die oben wiedergegebene Entschließung in seinem Einverständnis gefasst worden ist. Aber es wäre, so wie wir das Verhältnis zwischen Wehring und den Führern der christlichen Gewerkschaften kennen, niemals in dieser Schärfe gefasst worden, wenn der Reichstagler gegenüber der Volkspartei in sozialpolitischer Beziehung, hinsichtlich der Abmachungen, eingestiegen wäre, deren Erfüllung ihm später in Gegensatz zu dem Willen der christlichen Gewerkschaften bringen würde.

Die Internationalen zur Abrüstung

Genf, 22. Juni. (Eigener Funkenbericht.)

Die am Sonntag in Genf abgehaltenen Beratungen der gemeinsamen Abrüstungskommission des internationalen Gewerkschaftsbundes und der sozialistischen Arbeiterinternationalen endeten mit der Abstimmung eines umfassenden Aktionsprogramms. Es sieht als Hauptpunkte die Veranstaltung großer Arbeiterdemonstrationen in allen Ländern vor und während der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes, eine Massenunterzeichnung aus allen Ländern, die sich sowohl an die einzelnen Regierungen als auch an die Abrüstungskonferenz richten und zu ernstlichen Maßnahmen erlangen soll. Grenzlandtreffen, parlamentarische Aktionen, Pressekampagnen, Verteilung von Flugchriften und schließlich eine gemeinsame Konferenz der beiden Internationalen.

Die Konferenz beschloß ferner einen Entwurf bestimmter Forderungen an die Abrüstungskonferenz. In ihm wird verlangt, wesentliche Herabsetzungen der Rüstungen, fortwirkende Abrüstung bis zur vollständigen Beseitigung aller Rüstungen, internationale Kontrolle der Abrüstungskonvention usw.

Die SPD. wählt in der SPD.

Chemnitz, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Die schlesische SPD. hat ihre „Instruktoren“ aufgefördert, für Sachsen 30 000 Adressen von SPD-Mitgliedern zu sammeln, die von der kommunistischen Zentrale im kommunistischen Sinne bearbeitet werden sollen. Der Befehl an die „Instruktoren“ fordert, daß vom Unterbezirk Bautzen 2000, Dresden 5500, Riesa 2000, Freiberg 1500, Leipzig 6000, Chemnitz 5500, Zwickau 3000, Schwarzenberg 1500 und Plauen 3000 Adressen aufgebracht werden müssen. Für die Bearbeitung der Adressen sind, wie es in den Instruktionen heißt, in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau SPD-Kommissionen gebildet worden, die die weitere Bearbeitung zu übernehmen haben.

Das also ist das neueste Manöver der SPD. gegen die Sozialdemokratie. Wie alle ihre strategischen Pläne gegen die SPD. bisher verpufft sind, so wird auch die neueste Aktion verpuffen.

Nazi-Rozi-Schlacht bei Berlin

In der Nähe von Schmätzig bei Berlin kam es am Sonntag abends zu einer blutigen Schlacht zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Etwa 20 nationalsozialistische Burschen aus Neustolln, die von einem Handballspiel kamen, liefen gegen 8 Uhr abends auf einen heranziehenden Trupp von 50 kommunistischen Arbeitersportlern. In wenigen Sekunden war eine regelrechte Schlacht im Gange, die mit Schreien und Stößen geführt wurde. Bald lagen 4 Nationalsozialisten blutend und benutzungslos auf der Straße. Als die Polizei eintraf, flüchteten jenseits der Kommunisten wie die Nationalsozialisten in die nahegelegenen Wälder und versteckten sich dort. Die Polizei traf sofort alle Maßnahmen, um der Täter dennoch habhaft zu werden. Es wurde eine große Aktion eingeleitet.

Auch Thüringen gegen die Rotverordnung

Landtag nimmt einstimmig eine Entschließung an

Weimar, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Der thüringische Landtag nahm am Sonnabend eine Entschließung an, in der die Thüringische Regierung aufgefordert wird, bei der Reichsregierung auf Änderungen der Rotverordnung und die Aufhebung der Reparationszahlungen zu dringen. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. Eine Entschließung der Kommunisten, in der die Thüringische Regierung aufgefordert wird, die jüngste Rotverordnung nicht durchzuführen, wurde abgelehnt. Dafür stimmten nur die Antragsteller, die Nationalsozialisten und die Volkspartei.

Die von der Sozialdemokratie zu der Rotverordnung der Reichsregierung eingebrachte Entschließung wurde abgelehnt. In dieser Entschließung wird gefordert, daß die Vorschriften über die Kürzung der Unterstützungssätze der Arbeitslosenversicherung und Krisenhilfe aufgehoben oder gemildert werden, jeder Eingriff in das Tarifrecht unterbleibt, die Gehaltskürzung für die unteren Beamten beseitigt und im übrigen sozialer gestaltet wird, ein Pensionsstärkungsgesetz geschaffen, die Rentenversicherung sozial umgestaltet wird und Maßnahmen getroffen werden, die zur ausreichenden Unterstützung der ausgesetzten Arbeitslosen für die Gemeinden Einnahmen ergäben.

Der Landtag lehnte es schließlich noch ab, dem Protest der Nationalsozialisten Sauerel und Papenbrack gegen ihren Ausschluß stattzugeben.

Die Entschließungen des Herzog-Tages

Am 19. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Der Kölner Herzog-Tage nahm am Freitag drei wichtige Entschließungen an. In der ersten, die sich mit den gesundheitspolitischen Folgen der Reparationslasten beschäftigt, erhebt die deutsche Herzog-Tage ihre wachsende Sorge über die deutsche Volkswirtschaft, dem Hunger und seinen entsetzlichen Folgen ausgeliefert wird. Die Herzog-Tage hoffen, daß das deutsche Volk durch Erleichterung der Reparationslasten wieder Lebensmöglichkeiten erhält, damit es nicht der Verzweiflung in die Arme getrieben wird.

Die zweite Entschließung beschäftigt sich mit der Reform der Krankenversicherung. Die deutsche Herzog-Tage er-

warten von der Reichsregierung, daß den deutschen Arbeitern rechtzeitig Gelegenheit gegeben wird, den in den nächsten Stellen vor den Herbst in Aussicht genommenen Bestimmungen auf dem Gebiet der Sozialversicherung ihren jahreslangen Rat und ihre Vorschläge zu unterbreiten.

Schließlich nahm der Herzog-Tage noch zur Frage des palliativen Luftschutzes eine Entschließung an. In der er u. a. heißt: „Der Deutsche Herzog-Tage stellt angesichts der drohenden Abrüstungskonferenz die Forderung an die Reichsregierung, durch internationale Vereinbarungen die Weimarerung zum Zwecke der Bekämpfung eines Apokalypse und schließlich im Hinblick auf die von vielen Ländern getroffenen Vorbereitungen für die Anwendung der genannten Verfahren hält er es für unbedingt erforderlich, schon jetzt Garantien dafür zu fordern, daß auch die Vorbereitung dieser Verfahren auf geeigneter Methoden ausgeführt wird.“

Selbstauflösung der heffischen Demokratie

Darmstadt, 20. Juni. (Eig. Draht.)

Die aus fünf Mann bestehende Fraktion der Demokratischen Arbeitergemeinschaft im Heffischen Landtag hat sich aufgelöst. In der Fraktion haben bisher Staatsparteieller mit Radikaldemokraten zusammengeschlossen. Es ist vorläufig nicht zu erwarten, daß die Auflösung der demokratischen Fraktion auf den Bestand der Weimarer Koalition in Hessen irgendwelche Auswirkungen hat.

Internationale Sommerküche 1931

Die deutschen und die polnischen Zweige der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit veranstalten vom Sonntag ab, den 22. August bis Sonntag ab, den 6. September 1931 gemeinsam im Oberhaus in Löwenberg i. Schles. eine Internationale Sommerküche, in der das Thema „Deutsch-polnische Probleme und der Weltfrieden“ behandelt werden soll. Das Programm sieht einen Tag Aufenthalt in Breslau vor, bei dem eine Besichtigung der Stadt und ein Besuch im Theater der Stadt stattfinden wird und dann einen fast 14tägigen Kursus im Oberhaus, dem bekannten Volkshochschulheim der Jungmannschaft Schlesien in Löwenberg i. Schles. vor. Von polnischer Seite werden in diesem Kursus sprechen Rechtsanwalt Dr. Zpacemicki-Warschau Frau Dr. Josephia Rodis-Warschau, Frau Prof. Chrentreue-Warschau, von deutscher Seite: Immanuel Bräunow-Warschau, Dr. Hans Kaupat-Löwenberg, Auguste Kirchhoff-Bremen, Gertrud Boer-Berlin, von englischer Seite: Berliner Korrespondent des „Manchester Guardian“, Voigt, Dr. Hilda Clark-London, Mary Sheephanks-London, von französischer Seite: Intern. Sekretärin der Intern. Fr. Fr. Camille Drevet-Genf. Weitere Zuskünfte erteilen: Käthe Marx, Breslau 18, Kurfürstenstraße 29, Dr. Josephia Rodis, Warschau, Filkoma 30 m 26. Anmeldungen sind zu schicken an die Geschäftsstelle Breslau 18, Kurfürstenstraße 29, 1. Stock.

Die deutschen Arbeitslosenfinder wieder in Paris

Paris, 20. Juni. (Eig. Draht.)

Die 250 Arbeitslosenfinder aus Berlin, Hamburg, Leipzig und Nürnberg, die auf Einladung des von den französischen Gewerkschaften gegründeten Aktionskomitees für Frieden vier Wochen in einem Ferienheim auf der Insel Oléron verbracht haben, sind inzwischen auf der Rückreise in Paris eingetroffen. So sie zwei Tage bleiben. Sie wurden vom Aktionskomitee in einem in der Nähe der Kolonialausstellung gelegenen Wohnheim untergebracht. Während ihres zweitägigen Aufenthaltes in Paris sollen den Kindern die Sehenswürdigkeiten der französischen Hauptstadt gezeigt werden. Am Sonnabend haben sie in Autoбусen Rundfahrten durch die Stadt gemacht und die wichtigsten Bauwerke der Stadt besichtigt. Am Sonntag werden sie durch die Kolonialausstellung geführt.

Der Aufenthalt auf der schönen Insel Oléron ist den Kindern außerordentlich gut bekommen. Sie sind über die Unterkunft und die Verpflegung des Lobes voll.

Der Wahlkampf in Spanien

Madrid, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Spanien lebt zurzeit wieder in Fieberstimmung. Der Wahlkampf zu den am 28. Juni stattfindenden Wahlen zur Nationalversammlung ist mit aller Schärfe entbrannt. Überall spielen die Gegensätze innerhalb der verschiedenen republikanischen Parteien trag aufeinander. Dabei spielen insbesondere die föderalistischen Bestrebungen der einzelnen Gruppen eine besondere Rolle. So wurde es dem Generalstaatsanwalt und dem Generaldirektor der Kolonialverwaltung im Innenministerium in dem galizischen Lugo unmöglich gemacht, ihre Wahlrede zu halten. Die äußerste Rechte beklagt sich darüber, daß ihre Veranstaltungen nicht den genügenden Schutz finden. Tatsächlich reichen die Polizeikräfte zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nicht überall aus. Aber die Beschwerde der Rechtsparteien hat schließlich nur den Sinn eines Klugesmanövers. In vielen Bezirken haben sie unter dem Hinweis auf die schwachen Polizeikräfte und die dadurch gefährdete Ruhe ihre Kandidaten zurückgezogen. In Wirklichkeit aber erfolgte deren Zurückziehung angesichts der ihnen drohenden katastrophalen Niederlage.

Die Versammlungen der Sozialisten sind außerordentlich stark besucht. Es ist kein Zweifel, daß sie am 28. Juni einen großen Erfolg erringen werden.

Sieg der Opposition in Bulgarien

Die Regierungenlokalität erlitt nach den bisher vorliegenden Ergebnissen bei den am Sonntag stattfindenden Wahlen eine unerwartete, beachtliche Niederlage. Von den bisherigen Kammermitgliedern vermochte sie trotz des großen Terrors nur knapp ein Drittel zu retten, während der oppositionelle Wahlblock mit dem demokratischen Führer Malinow seine Mandatszahl verdoppeln und die absolute Mehrheit erringen konnte. Auch die Kommunisten verbuchten beachtliche Erfolge. Die Sozialisten dürften 5 Sitze erhalten, statt bisher 12.

Aus allen Bezirken werden größere zum Teil blutige Zwischenfälle gemeldet. Soweit bisher bekannt haben sie an Opfern zwei Tote und zehn lebensgefährlich Verletzte gekostet.

Waffentausch

22.6.31			22.6.31		
Handb.	1.00	1.00	Handb. (Haut-Verf.) ...	2.12	1.06
Handb. (Gewebe) ...	0.24	0.24	Handb. (Haut-Verf.) ...	1.66	1.08
Handb. (Haut-Verf.) ...	1.00	1.00	Handb. (Haut-Verf.) ...	0.81	0.81
Handb. (Haut-Verf.) ...	1.00	1.00	Handb. (Haut-Verf.) ...	0.75	0.64
Handb.	1.00	1.00	Handb. (Haut-Verf.) ...	218	

Die christlichen Gewerkschaften gegen die Industrie

Die Antwort an Herrn Magelberg

Die Volkspartei rüht sich im ganzen Lande, von dem Reichstagler hinsichtlich ihrer sozialreaktionären Pläne die Zukunft „bindende Abmachungen“ erhalten zu sehen. Was davon zu halten ist, zeigt u. a. auch eine Entschließung des Hauptvorstandes der christlichen Gewerkschaften gegen die Sozialreaktion gewisser sozialer Kreise. Darin heißt es:

„Den Bekämpfungen sozialreaktionärer, sozialdemokratischer Pläne, die ohne Rücksicht auf die Not der breiten Volksschichten die weitere Verschlechterung der Sozialversicherung, des Tarifrechts und eine Beseitigung des künftigen Solidaritätsgewinns der Beschäftigtenverkörperung zum Zweck neuer Lohnkürzungen verlangen, treten die christlichen Gewerkschaften mit aller Schärfe entgegen. Die Vermittlung dieser Bekämpfungen durch den Rat der Zwischenschicht der Fabrikbetriebe hat sich jetzt auch der Zweigverband der Fabrikbetriebe der Gewerkschaften in Bochum, Dortmund, Essen und Münster angeschlossen. Die einstimmige Willkürfreiheit des



Johannistfest

gegenüber der Jahrhunderthalle
mit großer Raubtierschau, dressierte Eisbären, Löwengruppe

Antofderufflich nur noch bis 28. Juni, täglich von 4 Uhr nachmittags bis 1 Uhr nachts, das Fest der schlesischen Heimat, das Bra...

Heute Montag:
 6 Uhr: **Motorrad-Gymnastik**
 (Schulungstheater) d. Motorpost-Klub Bresl. 1920
 8 Uhr: **Freiballonauffzug** der Fußballrobottin
 u. große Ballonverfolgung durch Motorpostler.
 Jeder Automobilist u. Motorradfahrer ist teilnahmeberech-
 tigt. 3 Ehrenpreise gewährt von den Sponsoren:
 Herbert Janis Bergmann H. G. u. Greling H. G. Dresden.
 Täglich: Große Sportkämpfe
 Niegelehene Schaustellungen

Morgen Dienstag:
 8 Uhr: **Rufen-Radballspiel** Jeweils Auswärtiger
 8.45 Uhr: **Röhrenrohrführungen** d. Sportlehrer G...

Freizeitmarkt
 Preisverteilung abends 10.30 Uhr im „Silberhof“
 freier Eintritt. Preise gewährt von den Sponsoren:
 Haus Bergmann H. G. und Greling H. G.
 Eintritt: 20 Pf., Kinder 10 Pf.
 8 Uhr: **Eintritt**: 20 Pf., Kinder 10 Pf.
 10 Uhr: **Eintritt**: 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Sonntags- und Feiertagsveranstaltungen
 auch am 27. u. 28. Juni
 beim Schützenverein „Verein für
 alle Schützlinge“ (Schützenverein)

Nach kurzer Krankheit starb unsere
 liebe Falkengenossin
Erika Scholz
 im Alter von 9 Jahren.
 Wir verlieren in ihr eine tapfere Mitkämpferin,
 der unsere Falken und Helfer ein treues Gedenken
 bewahren werden.
Die Roten Falken.
 Arbeitsgemeinschaft d. Arbeiter-Kinderfreunde Breslau
 Abteilung 5
 Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Herzlichen Dank
 sagen wir Allen, die meinem lieben Gatten und Vater
Heinrich Rösler auf seinem letzten Weg
 das Geleit gaben, und ihn so zahlreich mit herrlichen
 Kranzspenden bedachten.
 Ebenso danken wir allen Abordnungen und den
 Herren für die ehrenden und tröstenden Worte.
 Breslau-Goldschmieden, den 22. Juni 1931
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schles. Gesellschaft für Vaterl.
 Philosophisch-psychologische Sek-
 tion und Ortsgruppe der Kantgesellschaft
 Freitag, den 26. Juni, 20 Uhr, Mathia
 Her Professor Dr. Schulemann:
Tschu-hai, die scholastische Volk-
des Konfuzianismus.

WAPPENHO
 Heute Montag:
 4.30 Uhr 2 8.30 Uhr
Vorstellungen
 mit dem Riesen-Variété-Programm.
 Bei schöner Witterung findet
 die Vorstellung im Garten statt.
 Ab 8 Uhr: **Großer Ba**
 Eintritt nachm. 30 Pfennig, abends 50 Pfennig

Die „**Frauenwelt**“ den
 zum Lesen, Denken und S...
„Frauenwe
 eine Halbmonatsschrift für d...
 des schaffend. Volkes. Preis...
 Zu bestellen bei all. Zeitungen

Aus meinem Möbelpelzer
Schlafzimmer
 Eiche 335.- 400.-
 Auszugstisch 30.- 40.-
 Teilzahlung gestattet.
Schleiferei 23
 2337 Wessell, 501

Sport-Hosen

Arbeits-Hosen
 in allen Größen
 und Weiten vorrätig
 Opat **Dehmel**
 Breslau Neumarkt 15

Bettstellen
 in Eiche Mk. 45.-
 „ Nußbaum „ 65.-
 „ Erle „ 45.-
 Schlafzimm. „ 335.-
 Spiegelschrank „ 105.-
 Teilzahlung gestattet
Nowotny
 Weidenstr. 23/24

Bilfe
 bei allen Einkäufen
 stets die Inserenten
 unserer Zeitung zu
 berücksichtigen

Am Sonnabend, den 20. Juni, verschied
 nach langem, schwerem Leiden unser Freund
 und Genosse
Fritz Brunow
 im Alter von 47 Jahren.
 Wir verlieren in ihm einen der Besten. Er
 stand uns mit Rat und Tat zur Seite.
 Sein Andenken werden wir immer in
 Ehren halten.
Breslauer Heizungs- u. Installateur-
Genossenschaft o. G. m. b. H.
 Einäscherung: Mittwoch, den 24. Juni, um
 3 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

STADTTHEATER
 Montag, 19.30 — geg. 23
Abjehs-Berstellung
Steie Boet
Die Hochzeit des Figaro
 Dienstag, 19.30 — geg. 22.45
 Abonn.-Post. A 22
Abjehs-Berstellung
Kritzer Heger
Die große Unbekannte
 Mittwoch, 20.15 — 22.45
 Abonn.-Post. B 22
 Soldaten

LOBETHEATER
 Täglich 20.15—22
Juwelenraub
 in der Räumereistraße

THALIA THEATER
 Täglich 20.15—22.30
Das öffentliche Biederlein



Na, was gibt's neues?

Uns Frauen interessieren vor allen Dingen erst einmal
 die „Neuigkeiten“ des Anzeigenteiles, denn heute soll
 auch mit weniger Geld gut gewirtschaftet werden.
 Heute läuft man nicht in das erste beste Geschäft,
 sondern verschafft sich vorher gründliche Marktinforma-
 tionen durch die Angebote, die leistungsfähige
 Kaufleute in der intensiv beachteten „Volkswacht“
 veröffentlichen.
 An seinen Anzeigen erkennt die Hausfrau den Vorteile
 bietenden Kaufmann, sie wird immer die Unternehmen
 bevorzugen, die ihr den Kaufentschluß, die Marktprüfung
 durch die Anzeige in der „Volkswacht“ erleichtern!

Deutscher Metallarbeiterverband
 Verwaltungsstelle Breslau
 Am Sonnabend, 20. Juni, um 5 Uhr früh verstarb
 unser Freund und Verbandskollege, der Monteur
Friedrich Brunow
 im Alter von 47 Jahren. :363
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm:
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau
 Einäscherung: Mittwoch, den 24. Juni, nachmittags
 3 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

AKAZAD
 DIE TASCHESTRASSE
 und
BROADWAY
 GARTENSTR. 65
 VERGNÜGLINGS-
 VARIETE-TANZ-
 PALASTE.

Deutscher Textilarbeiter-Verband.
 Am Donnerstag, den 18. Juni, verstarb infolge
 eines schweren Betriebsunfalls unser werter Mitglied,
 der Kunstseidenspinner von den Vereinigten
 Glasstoffwerken-Cawellen :361
Alfred Kränsel
 im Alter von 25 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm.
Die Mitglieder der Bezirksstelle Breslau.
 Trauerhaus: Wüstendorf.

GEBLIRTS-
 VERLOBLINGS-
 HOCHZEITS-
 TODES-
ANZEIGEN
 liefern schnell die
Volkswacht-Buchdruckerei
 Flurstraße 16.

Urania
 12 Monatshefte
 und 4 Hefen
Das Bestenhefte
Kosmos
 In jeder Buch- u. Zeitschriften-
 & Buchhandlung zu haben

Baumarkt von Breslau und Umgegend

BAUHÜTTE BRESLAU

**GEMEINWIRTSCHAFTLICHES
 GROSSBAUUNTERNEHMEN**
 Breslauer Heizungs- u. Installateur-Genossenschaft o. G. m. b. H.
 Ausführung von Zeichnungen, Sanitäre Anlagen jeder Art,
 Fernwärmanlagen, Be- und Entwürfen, Gasleitungen,
 Kapellleitungen, Sanitäreisen- und Wasserdruckungs-Anlagen
 Reparaturen aller Art
 Breslau 2, Hubenstr. 39, Tel. 31225

Ernst Hetzke, Baugeschäft
 BRESLAU 2-3
 Stenck 121a / Tel. 34088

Personen-
 Lasten-, Speise-
Aufzüge **Wilh. Kolbe**
 Fernsprecher:
 33657, 37594
 Breslauer Aufzug-Fabrik
 Breslau, Hubenstraße 64

Schall & Co.
 Breslau-Oppeln
 Lorenzstraße 19 - Sternstraße 10
 liefern alle Gläser
 für Innenausbauten und Möbel

**Sperrhölzer - Furnier
 Exoten**
Baltic-Import G. m. b. H., Breslau
 Brügger Straße 215 Tel. 578 27

**Kein Bau
 ohne gebrannte Ziegell**

Licht-, Kraft-, Radio - Anlagen
 Tel. 56722 Beleuchtungskörper, Heiz- und Koch-Apparate Tel. 567
 Sprech-Apparate / / Schallplatten
Breslauer Elektriker-Genossenschaft o. G. m. b.
 Reußenohle 38, Neuweltgasse 5 (Nähe des Vorwärtskaufhauses)

Malereigesellschaft m. b. H.
 Tel. 24861 Breslau 8, Klosterstraße 98/100 Tel. 24861
 Malerarbeiten aller Art

**Marmor
 Kunststein
 Terrazzo
 Steinholz**
David & Schubert
 Breslau 10 / Fernruf 4334
 Tel. Adr. D. 24861

**Paul Handke, Maurer-
 Meister, Hoch- u. Tiefbau**
 Inhaber: Oppelt & Markuske
 Hagen 1887, Breslau I, Vorwärtsstraße 42 Tel. 57098
 Maurer- und Zimmerbetrieb, Wohnungsbau
 Gürtelarbeiten, Entwurfsarbeiten, Bauberatung

Breslauer Nachrichten

Arbeitende Frauen

Was müßt ihr von eurem Körper wissen?
Dienstag, 22. Juni, 20 Uhr, im Bergeller, Kleckhaufstraße, öffentliche Frauerversammlung!

Leitend ist Dr. K. Korn. Thema: „Was die arbeitende Frau von ihrem Körper wissen muß“.

Das Sonntags-Unwetter

Sonntagsabend ging wiederum ein überaus starkes Gewitter, verbunden mit einem Wolkenbruch über Breslau nieder. Die Wassermengen fanden keinen Abfluß, so daß ganze Straßen im Nu unpassierbar wurden. An einigen Eisenbahnunterführungen mußte der Straßenbahnverkehr unterbrochen werden. In der Gegend des Hauptbahnhofs standen Komplexe von sechs bis zehn Metern unter Wasser. Das Gewitter stand besonders über der Jahrhunderthalle, in der gerade eine Sängerkundgebung stattfand. Dem Johannisfest wurde wieder großer Schaden zugefügt.

In der Sanddammstraße wurde ein Wohnhaus von einem Hagel getroffen, ohne daß jedoch besonderer Schaden entstand. Die Feuerwehr wurde sofort wieder in Ausnahmezustand versetzt, um auf die zahlreich eintlaufenden Alarme rechtzeitig auszurücken zu können. In der Betriebswerkstätte des Hauptbahnhofs schlug der Blitz gegen 1/8 Uhr in den Schaltkasten der elektrischen Anlagen, so daß ein großer Teil der Abstellplätze östlich des Hauptbahnhofs in Dunkelheit versetzt wurde. Außerdem machten sich infolge des Unwetters besondere Schwierigkeiten bei der Abfertigung im Kohlenhof bemerkbar, durch verschiedene Unregelmäßigkeiten im Zugverkehr eintraten. Bei der Feuerwehr liefen 53 Meldungen über Wasserschäden in 49 Fällen konnte Hilfe geleistet werden. In vier Fällen ließ sich das Wasser von selbst. Der für die Feuerwehr angeordnete Ausnahmezustand dauerte gegen 2 1/2 Stunden.

Berufungsverhandlung im Sparfassenprozeß

Die Große Strafkammer beschäftigte sich in 14tägiger Verhandlung nochmals mit den Vorkommissen in der Sitzstube, bei Stadtamtmann Paul, der kurz vor der erstinstanzlichen Verhandlung im März verstarb, der Hauptbeteiligte war. Vor dem Schöffengericht standen dann nur seine Untergebenen, die Sparfassensekretäre Gründel und Thannhäuser. Sie wurden bekanntlich wegen fortgesetzter schwerer Amtsverschleppung verurteilt: Gr. zu 7 Monaten, Th. zu 6 Monaten Gefängnis. Eine Reihe Angestellter waren zu kleinen Gefängnisstrafen oder zu Geldstrafen verurteilt worden. Gr. und Th., der die Angefallene Birka, Michalke und Stanella hatten Verurteilung eingelegt; Berufung war auch von Seiten der Staatsanwaltschaft erfolgt.

Nach erneuter Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt die Berufung bei allen Angeklagten zu verwerfen und bei der erkannten Strafe zu belassen. Die Strafkammer befahl aber nur bei Th. bei der alten Strafe von 6 Monaten Gefängnis. Dagegen wurde bei G. das Urteil der ersten Instanz aufgehoben. Er wurde der Beihilfe zur schweren Amtsverschleppung für schuldig befunden und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Birka, der in erster Instanz 2 Monate Gefängnis erhalten hatte, wurde jetzt zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Michalke und Stanella wurden freigesprochen. Der Vorsitzende erklärte, daß das Gericht die Angeklagten nur in allen jenen Fällen verurteilt habe, wo sie nicht unter den Einfluß des Sparfassen standen.

Drei Unfälle zu gleicher Zeit

Gestern vormittag gegen 9 1/4 Uhr ereigneten sich an drei verschiedenen Stellen schwere Straßenunfälle, bei denen drei Personen schwer verletzt in Krankenhäuser geschafft werden mußten. Der erste dieser Unfälle spielte sich auf der Straße zwischen der Kreuzung der Schwedenstraße ab, wo ein aus der Stadt kommender Kraftfahrwagen in einer Kurve ein Personenauto überfuhr und überfuhr. Der Fahrer wurde schwer verletzt. Schon kurz vorher hatte der gleiche Fahrer einen Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer und soll dabei die Frau des Motorradfahrers zur Klugung stehenden Zeugen mißhandelt haben. — Am die gleiche Zeit in der Gräßchenstraße ein Radfahrer und ein Motorradfahrer zusammen, wobei der Motorradfahrer so unglücklich auf das Pflaster geschleudert wurde, daß er schwer verletzt und bewußtlos liegen blieb und in das Rehabilitations-Krankenhaus geschafft werden mußte. — Schließlich wurde Cafe Orlauer und Tischenberger Straße von einem Personenauto, das die Straßenbahn überfuhr, auf den Bürgersteig und in eine Schaufensterscheibe geschleudert und dabei erheblich verletzt. Er mußte in das Allergischen-Hospital eingeliefert werden.

Am den Lohn der Gemeindefürsorge

Die Ausführungen des Genossen Blaud in der Stadtverordneten-Versammlung, die wir in Kürze wiedergaben, haben sich zu Bedeutungen gegeben. Genosse Blaud sagte, daß den Gemeindefürsorglichen am 1. April 1931 eine Lohnsteigerung um 6 Prozent vorgenommen wurde. Wenn dieselben jetzt auf 44-Stunden-Woche eingehen und den vor dem 1. April 1931 erhaltenen Stundenlohn erhalten, haben sie eine weitere Erhöhung von 2 Prozent, also insgesamt 8 Prozent des alten Lohnes. Damit sollte angesetzt werden, welche Einsparungen der Staat insgesamt vorzunehmen und daß er sich nicht so hartnäckig dagegen einsetzt, da er doch den Gemeindefürsorglichen noch größere Opfer zumuten könnte, wie es bei der Abschaffung der Gemeindefürsorge eintreten und eine 10prozentige Lohnsteigerung eintreten würde.

Opfer des § 218

Junge Frau rief in der Wohnung einer weißen Frau ... Weber einmal wird ein Fall bekannt, in dem der § 218 seinen Fortschritt erleidet. Dieser Fall ist in der Wohnung einer Frau ... in der Popelwitzstraße die 21-Jährige Frau G. aus der Genung...

Wer hat den Stahlhelmmann erschossen?

Die polizeilichen Ermittlungen haben bisher noch kein positives Ergebnis erbracht — Der Verdacht gegen den Landwirt Feinen ist durch die schießtechnische Untersuchung entkräftet worden

Der Schütze, der am 30. Mai den Stahlhelmmann Müller aus Grünberg erschossen hat, ist noch nicht ermittelt. Die Kriminalpolizei hat zwar einen größeren Kreis der an der nächtlichen Auseinandersetzung Beteiligten verhaftet, hatte auch anfangs eine sehr positive Spur, da es doch schon nach kurzer Zeit gelang, im Keller der Braut des verhafteten Landwirt Feinen eine Parabellumpistole auszugraben, die das gleiche Kaliber hatte, als die in den Kleidern des Erschossenen gefundene Patrone, aber inzwischen hat sich doch manches ergeben, was den Verdacht entkräftet hat.

Nach Angaben der Polizei soll der Personenkreis, der auf Müller eingeschlagen und eingestochen hat, ziemlich einwandfrei feststehen. Es sind dies sieben Arbeiter aus dem Ober- oder die zugegeben haben, den Stahlhelmmann mit der Faust und mit Gummihämmern geschlagen und mit Messern gestochen zu haben.

Weiter ist auch festgestellt, daß sich in dem Lokal von Gnerlich vier Personen aufhielten, die Schußwaffen bei sich hatten. Es sind dies der Landwirt Feinen, ein Arbeiter W. und ein Arbeiter M. Bei dem letzteren handelt es sich um die bereits in den ersten Berichten erwähnte Schreckschusspatrone. Die Waffe des Arbeiters W. ist in der Nähe der Postener Brücke aus der Ober geholt worden. Dem Arbeiter W. war dieser Revolver am Sonntagabend im Lokal abgenommen worden, da W. angetrunken war. Nach den Aussagen soll diese Waffe im Lokal geblieben sein und ist dann später in der Ober verjett worden.

Die vierte Waffe ist bei einer späteren Durchsicherung im Hofe des Grundstückes in der Dittstraße gefunden worden, in dem sich die Gastwirtschaft Gnerlich befindet. Dort war sie mit anderen Hieb- und Stichwaffen zusammen hinter der Bretterwand des Aborts versteckt.

Feinen, der am meisten belastete, hatte eine 8-Millimeter-Parabellumpistole und hat auch zugegeben, an der Erschließung geschossen zu haben. Dieses Geständnis ergab zunächst den Verdacht,

daß der tödliche Schuß von ihm abgegeben worden ist, aber inzwischen ist in Stuttgart die schießtechnische Untersuchung erfolgt und diese hat ergeben, daß Feinen als Abgeber des tödlichen Schusses nicht in Frage kommt.

Von den drei am Tatort gefundenen Patronenhülsen, von denen eine die gleichen Beschaffenheiten trägt, als die im Keller der Braut Feinens gefundene Munition, wurde durch die Untersuchung festgestellt, daß eine mit dem Revolver des Feinen abgefeuert worden ist. Die tödliche Kugel aber, die in den Kleidern des Erschossenen gefunden wurde, ist nach dem schießtechnischen Gutachten nicht aus der Pistole des Feinen abgefeuert worden.

Nun ist inzwischen auch noch festgestellt worden, daß auch der Maler Hübner eine gleichartige Pistole gehabt haben soll. Einer der Festgenommenen hat entsprechende Angaben gemacht und H. hat auch zugegeben, an dem Sonntagabend geschossen zu haben. Unmittelbar nach dem Straßentkampf soll er im Lokal in der Dittstraße dem Feinen erzählt haben, sich auch einer Waffe bedient zu haben. Als er Feinens Patronen sah, soll er auch betont haben, im Besitze gleicher Patronen zu sein. Er hat auch dann die Nacht zum Sonntag nicht in seiner Wohnung in der Schußbrücke verbracht, sondern in der Wohnung von Feinen gewohnt.

straße plötzlich gestorben. Die Befundungen eines hinzugezogenen Arztes führten zur Befehlsnahme der Leiche. Soweit die Ermittlungen bisher ergeben haben, ist die junge Frau, die bereits Mutter zweier Kinder ist, an den Folgen eines „un-erlaubten Eingriffes“ gestorben. Sie hatte sich in ihrer Not an eine „weiße Frau“ gewandt.

Fürchterlicher Betriebsunfall

Im Neuhöfisch verbrannt

In den Glasstoffwerken in Cawallen kürzte der vierundzwanzigjährige Stellmacher Alfred Kränzel aus Wästenhof in einen Bottich, der mit ätzender Flüssigkeit gefüllt war. Obwohl man ihn bald herauszog, hatte er so schwere Verbrennungen am ganzen Körper erlitten, daß er bald nach seiner Entlassung in die Universitätsklinik verstarb.

Naturfreunde-Rinderwanderungen

Alle Kinder, welche an unferen diesjährigen Rinderwanderungen teilnehmen wollen, treffen sich am Freitag, den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Hofe des Gewerkschaftshauses. Die Kinder bringen 10 Pf. für ein neues Lieberbusch mit.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Kleinholz brennt im Keller

Am Sonntagabend gegen 14 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Bormerstraße 90 alarmiert, wo in einem Wirtschaftskeller Kleinholz, Säcke und einzelne Kellerdeckschläge durch Unvorsichtigkeit beim Umgang mit offenem Licht in Brand geraten war. Mit Hilfe von Gasmasken wurde an den Brandherd vorgegangen und das Feuer mit der Eimerspritze abgelöscht.

Bauhilfsarbeiter-Versammlung

Am Dienstag, den 23. Juni, 19 Uhr, findet im Lokal von Rumpich, Uferstraße 48, die Jagdgruppenversammlung der Bauhilfsarbeiter statt. Näheres im Vereinstalender.

Zum Reichs-Arbeiter-Sporttag

kaufft sich jeder Sportler neue Sportbekleidung im eigenen Geschäft, der Sportzentrale Schlexien

Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 47

Bei der Gegenüberstellung mit Feinen hat H. bisher jedoch alle Behauptungen des Feinen bestritten.

Die verschiedenen Angaben haben bei der Polizei übrigens den Anschein erweckt, daß H. sich bei der ganzen Aktion als Rädelsführer betätigt hat. Er ist Mitglied des „Antifaschistischen Kampfbundes“ und soll an dem tragischen Sonntagabend ganz besonders die Führung übernommen haben. Unter anderem soll er auch seine Genossen angefeuert haben, mit dem Hinweis, daß sich die Genossen in der Lichte in großer Kampfesstimmung befänden.

Das wesentlichste scheint bei den ganzen Ermittlungen die Tatsache zu sein,

daß die fragliche Pistole des Malers bisher noch nicht herbeigeschafft ist.

Feinen ist aber nach Ansicht der Polizei noch nicht reiflos entlastet. In einem amtlichen Bericht der Kriminalpolizei wird nämlich angedeutet, daß er nur dann nicht als der Schütze in Frage kommt, wenn seine Angabe zutreffend ist, daß er tatsächlich nur die Waffe benutzt hat, die Montags bei seiner Braut in der Hirschküche aus dem Keller ausgegraben wurde.

Der polizeiliche Bericht schließt mit der Feststellung, daß nach den vorliegenden Zeugenaussagen und den gegenseitigen Belastungen der Festgenommenen sich die Person unter den Verhafteten befinden dürfte, die den tödlichen Schuß abgefeuert hat.

Das scheint aber nicht vielmehr als eine Behauptung zu sein, denn zunächst ist ja die Waffe noch gar nicht zur Stelle, aus der der Todesstoß abgefeuert worden ist.

Gewiß ist das nicht auf schlechte Arbeit der Kriminalpolizei oder der Mordkommission zurückzuführen. Es berechtigt aber dazu die Frage aufzuwerfen, ob auch nach der anderen Seite die notwendigen Ermittlungen angeestellt worden sind.

Angeht das bisherige Ermittlungsergebnisse kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß der Todesstoß auch von ganz anderer Seite stammen kann. Die Frage, ob nicht vielleicht auch von der Seite des Stahlhelms geschossen worden ist, besagt noch lange nicht, daß man damit die kommunistische Aktion etwa verherrlichen will.

Sie ist zweifellos erfolgt und sie ist auch durchaus nicht als etwas Heldisches anzupreisen, aber so gut, wie sich die Kommunisten des Mordverdachts beichtigen lassen mußten, wäre es — wie das Untersuchungsergebnis jetzt zeigt — auch ganz gut gewesen, wenn man den Stahlhelmlenten in jener Nacht etwas intensiver auf den Leib gerückt wäre. Die Polizei hat bisher nichts darüber verlauten lassen, ob etwas Ähnliches geschehen ist. Es ist doch jedoch durchaus vorstellbar, daß auch ein Stahlhelmmann in jener fraglichen Nacht zur Pistole gegriffen hat.

Die jetzige Feststellung, daß Feinen und die bei seiner Braut gefundene Pistole für den tödlichen Schuß ausschalten, zeigt nur, daß es im Interesse der Aufklärung nicht gut war, daß gegen den einen Verdächtigen so ganz besonders zu konzentrieren. Feinen ist ja bestimmt nicht unschuldig, denn daß er sich an der Aktion beteiligt und auch geschossen hat, bestreitet er ja selbst nicht, aber es ist doch ein Unterschied, ob er ein Teilnehmer an einer solchen Auseinandersetzung oder einen Menschen erschossen hat.

Neues Kino im Breslauer Westen

Umbau des früheren Kosmos-Theaters

In dem früheren Kosmos-Theater Frankfurter Straße 117, das zurzeit stillliegt, wird eifrig gearbeitet. Nach dem Entwurf und unter Leitung des Architekten Alfred Goeßig, B. d. N. Breslau, wird das Theater einem Umbau vollzogen. Das Innere des Theaters wird den aktuellsten Anforderungen des Tonfilms angepaßt, ebenso die Bühne auf das modernste umgestaltet.

Autobusfahrten nach Dresden.

Der Schlesiens Verkehrs-Verband wiederholt am 4., 5. und 6. nächsten Monats die Autobusfahrt nach Dresden, die im vorigen Jahr so großen Anklang gefunden hat. Außer den Räumlichkeiten Dresdens und der Internationalen Hygiene-Ausstellung werden wieder die sehenswerten altertümlichen Städte auf dem Hin- und Rückwege besichtigt. Abfahrt Sonntagabend, den 4. Juli, 6 Uhr, vom Tauentzienplatz (Süd-West- Ecke). 6. Juli, 7 Uhr, Rückfahrt durch die Sächsische Schweiz. Die durchfahrenen Gebiete werden erklärt. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt einschließlich Stadtführungen und Eintritt in die Hygiene-Ausstellung 27 Mark. Gesamtpreis für Verpflegung (Frühstück, Mittag- und Abendessen) und Übernachtung falls gewünscht 22 Mark. Nummerierte Fahrkarten und Anmeldungen für Verpflegung und Übernachtungen in der Geschäftsstelle des Schlesiens Verkehrs-Verbandes, Gartenstraße 96, I (Telefon 524 21), werktäglich von 8 bis 19 Uhr.

Das Museum der bildenden Künste

teilt mit: Wegen Reinigungsarbeiten bleibt der Studienaal in der Woche vom 23. bis 28. Juni geschlossen.

Gäste, die sich selbst bedienen.

In der Nacht zu Sonntag erhielt ein Lokal an der Königsbrücke unangemeldeten „Nachbesuch“. Die „Rundschau“, die eine Anzahl Zigaretten und 30 Tafeln Schokolade als Beute mitnahm, veranstaltete vorher noch recht kaltschnitzig eine Tafel und bediente sich selbst mit vorgefundenen Speisen und Getränken.

Straßensperrungen im Verbreitungsgebiet

mitgeteilt von der Provinzialverwaltung Niederschlesien. Ohne Gewähr. Sperren, deren Enddaten fest gedruckt sind, werden am darauffolgenden Tage freigegeben. Die vorgeschriebenen Absperrungen sind die Gesamtabsperre des Gebietes, die eingezeichneten die Ordnungszusammen der Meldestellen für Straßensperrungen. Brosch. 2, Landeshaus.

424. Hauptdurchgangstraße Oberigol. Die Weidenbrücke bei Weidenhof kann bis auf weiteres nur mit Fahrzeugen bis 4 Tonnen Gesamtgewicht befahren werden. (532/30)

Hauptdurchgangstraße Breslau-Lösau zwischen Weiden und Güternow am 27. Mai bis auf weiteres für Lastkraftwagen und Kameras zugelassen. Umleitung ab Weidenhof über Kroschkanowitz nach Güternow. Mehrwege 1 Kilometer. Verkehrserreicherung kann bald freigegeben werden. (60)

Breslau-Bastow zwischen Dragenbrunn und Weidenhof vom 18. Juni bis 25. Juni gesperrt. Umleitung ab Dragenbrunn Dragenbrunn über den Weidenweg des Dorfes Glinke über Hof Weidenhof nach Weidenhof. Mehrwege 3 Kilometer. (130)

Geht eure Angelegenheiten der Volkswacht

Das Versicherungsunternehmen der Arbeiterschaft

"Volkssfürsorge" und ihre Leistungen im Vergleich mit den Leistungen anderer Versicherungen

In der am Freitag abend im Gewerkschaftshaus tagenden Versammlung des Ortsausschusses Breslau des "Volkssfürsorge" hielt Genosse Blaubel einen Vortrag über das eigene Versicherungsunternehmen der Arbeiterschaft, das heute bereits gewaltiger Machtfaktor ist, das aber trotzdem mit aller Intransigenz weiter gefördert werden muß, um tatsächlich auch die Leistungen zu erreichen, die es angesichts der Millionenarmut der Gewerkschafter erreichen kann.

In Hand reichen Unterlagenmaterials wies der Vortragende darauf hin, daß der Arbeitnehmerclub Deutschlands in den letzten Jahren etwa 5 bis 6 Millionen den durch Versicherungen verloren gegangenen Gewinn zu erwirtschaften konnte, die die Versicherungsunternehmen im allgemeinen eine Bestimmung in ihren Statuten haben, die besagt, daß die eingezahlten Beträge vermehrt die Versicherung nicht mindestens drei Jahre voll bezahlt wird. Es liegt auf der Hand, was diese Bestimmung in der heutigen Zeit bedeutet.

Auch auf eine neue Versicherungsart ging der Vortragende ein, die auf Grund einer eifrigen Propaganda den Arbeitnehmern besonders schmackhaft gemacht wird und manchmal auch als etwas Ideales erscheint, die sogenannte Gruppenversicherung. Eine deutsche Großfirma hat für ihre Belegschaft eine solche Versicherung abgeschlossen. Es handelt sich dabei um eine Nachahmung der in Amerika bereits häufig vorkommenden Versicherung, die aber eines sozialpolitischen Untergrundes nicht entbehrt.

Grundsätzlich wird eine solche Versicherung nur abgeschlossen, wenn die 75 Prozent einer Betriebsbelegschaft daran teilnehmen. Entlassungen aus dem Betriebe zeigen sich in der Statistik einer solchen Versicherung. Wenn aus Arbeitsverhältnissen unter Hinweis auf solche Versicherungen die Entlassung kommt, daß man eben auch auf diese Art die Arbeiter sicherstellen könne, so bedeutet das im Grunde genommen nichts anderes, als Vorbereitung von Angriffen auf die soziale Versicherung.

Wie den sogenannten Wertwohnungen müßte die Arbeiterschaft eigentlich genügend Erfahrungen gemacht haben, was durch solche sozialer Fürsorge in Wirklichkeit ist.

Zu der heutigen Zeit macht sich auch die Sinnlosigkeit sozialer Betriebe-Gewerkschaften bemerkbar. Bei denen die Eigenschaft bei einem Todesfall einen bestimmten Betrag zahlt. Die verschiedenen Betriebskassen in Breslau haben unter den Arbeitern eine bittere Lehre erteilt. Professor, die sich jahrelang an einer solchen Einrichtung beteiligen, in der Erwartung, beim eigenen Tode ihre Angehörigen dieser Form unterstützt zu wissen, stehen heute in vorangefahren Lebensalter vor dem Nichts, weil durch die Betriebskassen die Belegschaft auseinandergefallen ist.

An vielen Beispielen kennzeichnete Genosse Blaubel ja auch noch die Nachteile der Firmenversicherungen und die Bedenken allen diesen Versicherungen die "Volkssfürsorge" gegenüber.

Bereits nach einjähriger Beitragsleistung kann eine "Volkssfürsorge" abgeschlossen Versicherung in eine beliebige Versicherung umgewandelt und innerhalb einer Frist von 5 Jahren wieder weitergeführt werden.

Weiter admet die Arbeiterschaft noch zu wenig darauf, die soziale Bedeutung des Eigenunternehmens so zu erfassen, daß auch der einzelne die Nutzenwendung daraus zieht. Im Jahre 1926 hatten die freien Gewerkschaften rund 5 Millionen Mitglieder, die Konsumgenossenschaften 3,5 Millionen Mitglieder und die "Volkssfürsorge" 600 000 Mitglieder. Dieser Stand hat bis im Jahre 1930 zwar einen ganz gewaltigen Aufschwung erlebt,

dem die "Volkssfürsorge" mußte heute 2,2 Millionen versicherte, aber diese Zahl — verglichen an den Mitgliederzahlen der Gewerkschaften — zeigt doch, daß erst ein Bruchteil der Gewerkschaftsmitglieder in der "Volkssfürsorge" versichert ist und noch erworben werden muß.

Abschließend ging Genosse Blaubel noch auf die Bedeutung der "Volkssfürsorge" als Wirtschaftsfaktor ein. 90 Millionen Mark hat sie als Hypothekendarlehen und 41 Millionen als Kommunaldarlehen aufgenommen. Diese Gelder dienen in der wesentlichen der Förderung des Wohnungsbaues. Der größte Teil der Gelder tritt als Arbeitslohn wieder in Erscheinung.

Aber auch die gemeinnützige Seite wirkt werbend und erzeugend. Im Jahre 1930 verwandte die "Volkssfürsorge" den Betrag von 11 873 000 Mark zur Gewinnbeteiligung der Versicherten. Die Zahlen sprechen eine überzeugende Sprache für die Entwicklung, die nur was die Gründer im Auge hatten, ein Stück praktischen Sozialismus aufzubauen.

Dem Vortrage folgte eine kurze Aussprache und sodann nahm die Versammlung nach kurz Stellung zu der Resolution gegen die Verabschiedung der einmütigen angenommen und bereits in der Monatsendnummer veröffentlicht wurde.

Fabrikarbeiter und Krise

Krisenzeiten sind Prüfsteine des Vertrauens. Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, in dessen Gesamtbericht in Form des Jahrbuches 1930 festgelegt ist, hat die Vertrauensprüfung im Krisenjahre 1930 standhaft bestanden. Gewiß konnten die Krisenwirkungen nicht aus dem ihm vorübergehen. Wie sollte das auch möglich sein einer Arbeitsmarktkatastrophe, in der im Jahresdurchschnitt Prozent der Mitglieder arbeitslos waren oder verfußt wurden, in der die Betriebskollapsen sich jagten in der Konzentrations- und Rationalisierung die Zahl der Arbeitsplätze ungeheuer vermindert haben.

In den Betrieben der I. G. Farben-Industrie A. G. wurden im Laufe des Jahres 1930 circa 15 000 Arbeiter zur Entlassung. Ende 1930 waren in dem größten Unternehmen der deutschen chemischen Industrie nicht mehr Arbeiter und Angestellte beschäftigt wie Anfang 1925. Von Anfang 1929 bis Anfang 1931 sank die Zahl der in den Betrieben der I. G. Farben-Industrie A. G. beschäftigten Arbeiter um circa 31 000, die Zahl der Angestellten um circa 4000, also insgesamt um 35 000 zurückgegangen.

In anderen Betrieben der chemischen Industrie vollzog sich eine ähnliche Entwicklung. In 11 chemischen Betrieben des Wirtschaftsbezirks Ludwigshafen waren Ende 1930 circa 60 Arbeiter weniger beschäftigt als zu Anfang des Jahres und in der Gummi-Industrie Mannheims circa 600 Beschäftigte. Im Bezirk Frankfurt a. M. wurden in der chemischen Industrie circa 5000 Beschäftigte abgebaut, von denen allein in einer Kunstseidenfabrik circa 1200, in der Gummi-Industrie 900.

In den kontinentalen Gummi-Werken A. G. in Hannover, ging die Zahl der Beschäftigten 1930 von 17 000 auf 13 000 zurück. Am Ende 1924 beschäftigte die gleiche Gesellschaft laut Geschäftsbericht allein 14 483 Arbeiter und Angestellte. Zudem hat die "Conti" ein halbes Duzend Unternehmen, darunter einige der bedeutendsten deutschen Gummiabriken, aufgenommen, die insgesamt annähernd 2000 bis 2500 Arbeiter und Angestellte beschäftigen. Ende 1930 waren annähernd 9000 bis

10 000 Arbeiter und Angestellte in den Betrieben der Kontinentalen Gummiwerke weniger beschäftigt als 1924.

Die internationale Betriebskonzentration in der Papier-Industrie hat dazu geführt, daß 1930 zwei große Betriebe, das Werk "Hansa" in Delmenhorst und das Werk Cöpenick stillgelegt worden sind. Außerdem wurden auch noch in den arbeitenden Werken die Belegschaften erheblich verringert, allein in dem Werk Bietigheim um circa 450. In dem größten deutschen Papier- und Zellulose-Konzern, in der Zellmühle A. G., sank die Zahl der Arbeiter im Jahre 1930 um circa 1200. Stilllegungen und Entlassungen auch in der Zündholz-Industrie infolge der Einführung des Zündholzmonopols.

In der Ziegel-Industrie arbeiten nur ein Bruchteil der sonst beschäftigten Arbeiter. In der Zement- und Kalk-Industrie waren im Vorjahre 7000 bis 8000 Arbeitskräfte weniger beschäftigt. In Mitteldeutschland wurde die Zementfabrik Göschwitz als Folge der Fusionierung mit der schlesischen Portland-Zement-Industrie A. G. stillgelegt. 350 Arbeiter wurden entlassen. Auch die Mitglieder des gelben Werksvereins haben die "Volksgemeinschaft" ihrer Unternehmer zu spüren bekommen. Nicht besser war die Beschäftigungslage in der Feinkeramik und in der Glas-Industrie. Allein im Bezirk Niedersachsen wurden fünf Betriebe der Glasindustrie mit 1400 Arbeitern stillgelegt, hauptsächlich als Folge der Gründung des Glaskonzerns. In der Feinkeramik-Industrie Nordbayern war die Zahl der Beschäftigten um 5000 geringer als im Vorjahre.

Angeht die Wirtschaftskrise, die hunderttausenden Verbandsmitgliedern den Arbeitsplatz raubte, ist es kein Wunder, wenn die Mitgliederbewegung einen Rückschlag aufweist, den zu verhindern auch der lebhaftesten Werbearbeit nicht möglich war. Immerhin ist der Rückschlag, gemessen an der Schwere der Wirtschaftskrise, nicht groß. Dem Mitgliederdurchschnitt von 474 000 des Vorjahres steht eine durchschnittliche Mitgliederzahl von 456 000 im Jahre 1930 gegenüber bei einer durchschnittlichen Beitragsleistung von 48,6 Beiträgen im Jahr. Ein Teil des Mitgliederabflusses ist auf die Auswirkung der abgeschlossenen Kartellverträge zurückzuführen. Einige Jahrestellen wie Köln, Hildesheim, Gelle, Gellingen usw. weisen auch trotz der Krise Mitgliederzunahme auf.

Auch in der Wirtschaftskrise hat der Fabrikarbeiterverband die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Interessen der Arbeiterschaft mit Erfolg verteidigt. Für einen Teil der Mitglieder konnten im Krisenjahr 1930 noch Lohnerhöhungen durchgeführt werden. Wenn der Lohnabbau im Bereich des Fabrikarbeiterverbandes bis zum Jahresende fast überall verhindert, der Tariflohn gehalten werden konnte, so ist dieses als nicht geringer Erfolg zu werten. Nur in einigen kleineren Bezirken der wirtschaftlich schwer darniederliegenden Ziegelinindustrie und in der Glasindustrie — auch dort begünstigt von der schlechten Wirtschaftslage — konnte von den Unternehmern ein geringer Lohnabbau durchgeführt werden. In allen übrigen Industriegruppen setzte der Abbau der Tariflöhne erst im Frühjahr 1931 ein. Als ersten größeren Erfolg der gewerkschaftlichen Bestrebungen auf Arbeitszeitverlängerung zur Milderung der Krisennot gelang ihm die Einführung der sechs-Stunden-Schicht in der Holzindustrie in Saarburg und auch in anderen Orten.

Die Verbandsfinanzen blieben von den Krisenwirkungen nicht verschont. Die Gesamteinnahmen der Haupt- und Lokalkasse betragen 22 109 832 Mark, davon an Beiträgen 20 139 698 Mark, gegenüber dem Vorjahre mit 21 988 750 Mark eine Rückgang von circa 8 Prozent. Der Rückgang ist lediglich ein Folge der großen Erwerbslosigkeit. Der Durchschnittsbeitrag der in Arbeit stehenden Mitglieder hat sogar eine kleine Steigerung erfahren. Die Gesamtausgaben haben sich stark erhöht, jedoch waren Eingriffe in den Vermögensbestand nicht notwendig. Außer dem Erwerb des Bürohauses in Hannover ist die Steigerung der Ausgaben ausschließlich auf die Erhöhung der Unterstützungsausgaben zurückzuführen. Im Krisenjahr 1930 hat der Fabrikarbeiterverband insgesamt 11 052 003 Mark Verbandsunterstützung aus der Haupt- und Lokalkasse geleistet, davon Erwerbslosen- und Ausgesteuerten-Unterstützung 9 086 410 Mark. Die Invalidenunterstützung, die am 1. Januar 1930 in Kraft trat, erforderte

1 184 751 Mark. Unterstützt wurden am Schlusse des Jahres circa 13 134 invalide Mitglieder. 55 Prozent der Gesamteinnahmen an Beiträgen oder 79 Prozent der Einnahmen der Hauptkasse aus Beiträgen flossen den Mitgliedern wieder als Unterstützungen zu. — Das erste Quartal 1931 brachte mit über 3½ Millionen Mark Unterstützungen noch größere Anforderungen. Seit Beendigung der Inflation bis zum Frühjahr 1931 hat der Fabrikarbeiterverband insgesamt über 48 Millionen Mark Verbandsunterstützung an seine Mitglieder geleistet. Auch der Sturm der Wirtschaftskrise konnte die gewerkschaftliche Kraft des Verbandes nicht erschüttern. G. R.

Eine Ausstellung für Grubenicherheit in Köln

Am 25. Juni wird in Köln eine Ausstellung "Grubenicherheit" eröffnet. Die Durchführung der Ausstellung liegt anfänglich auf Schwierigkeiten. Der Bergbauindustriearbeiter-Verband trat jedoch für die Ausstellung ein, weil er in der Meinung ist, daß auch in Zeiten der wirtschaftlichen Depression die Verbesserung der Grubenicherheit nicht vernachlässigt werden dürfe. Die Ausstellung, schreibt die "Bergbauindustrie", das Organ des Bergarbeiter-Verbandes, erfüllt ihren Zweck, wenn den Bergarbeitern, Grubenbeamten und Werkleitungen die notwendigen Hilfsmittel und ihre richtige Anwendung gezeigt werden. Auch müßten die Mängel aufgezeigt werden, um Techniker und Unternehmer zu Verbesserungen anzuregen.

Die Bergbehörden und Verbände werden im Rahmen der Ausstellung eine besondere Vorkurschau veranstalten. Die Ausstellung wird auch für Nichtbergleute, die ja selten einen Einblick in das gefährvolle Leben des Bergmannes gewinnen, von großem Interesse sein. Wie verkundet, wird man auch ein besonderes Besuchsbüro zeigen. Die Ausstellung soll bis zum 5. Juli dauern.

In der luxemburgischen Eisenindustrie sind in den letzten Tagen neue Arbeiterentlassungen durchgeführt worden. Betroffen werden davon in erster Linie einige hundert deutsche Arbeiter aus dem westlichen Grenzgebiet.

Wochen in Berlin. In der Reichshauptstadt ist es zu einer Reihe typischer Wochen gekommen. So hat der Baukonzern Lerche & Kippert seine Zahlungen eingestellt. Das Unternehmen war u. a. im Berliner Wohnungsbau tätig. Eine andere Großfirma betrifft das Möbelgeschäft Louis Cohn. Die Firma unterhält in Berlin eine Reihe von Filialen. Es wird ein außerordentlicher Vergleich angestrebt. Ihre Zahlungen hat auch die Gebrüder Treppel & Co. in Berlin eingestellt. Das Unternehmen verfügt über zahlreiche Spezialfabriken.

Der diesjährige Verbandstag des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands findet in der Woche vom 22. bis 27. Juni in Stuttgart statt. Der Verband der graphischen Hilfsarbeiter ist eine jener Gewerkschaftsorganisationen, die über ein gutes Organisationsverhältnis, eine stabile Mitgliederzahl und einen ausreichenden Kassenbestand verfügen.

Der Wochenberichtsbeitrag im Zentralverband der Deutschen Konsumgenossenschaften wird für den Monat Mai mit 6,88 Mark angegeben. Er liegt damit um 18 Pfennige höher als im Vormonat. Die bessere Entwicklung ist jedoch darauf zurückzuführen, daß der Pfingstbedarf während dieses Jahres im Mai gedeckt wurde. Im Durchschnitt der letzten vier Monate betrug der Rückgang des durchschnittlichen Wochenumsatzes 19,2 %.

Plaute im Maschinenbau. Der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten teilt mit, daß der Mai 1931 ohne fühlbare Geschäftsbelebung vorüberging, während Juni eine Steigerung des Auftrages eingangs für die Maschinenindustrie zu beobachten sei. Die Anfragen hätten wohl angenommen, der Auftragesgang habe jedoch den Umfang des Vormonats nicht überschritten. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit habe sich weiter auf dem seit Februar 1931 verzeichneten Stand von etwa 42 Stunden gehalten. Der Beschäftigungsgrad habe 44,7 Proz. der Normalbeschäftigung betragen.

Im Mantelkariffreit der Kommunalangestellten Mittelwertschichters wurde am Mittwoch unter dem Vorbehalt des dortigen Schlichters eine Vereinbarung getroffen, wonach der Tarif mit allen seinen Anlagen unverändert bis Ende September in Geltung bleibt.

Vom Olympia in die Alpen!

Längere Kleinfahrten

Glockner-Benedictinergruppe. Mit der Westbahn nach Brudbrunn, Berleiten (Nächtigung), Gehzeit 3½ Stunden. Brudbrunn, 2665 Meter. Karl-Hallerhaus, 2163 Meter (Nächtigung), Gehzeit 6 Stunden. Adlershub, 2465 Meter, Großglockner, 3798 Meter, Adlershub (Nächtigung), Gehzeit 9 Stunden. Stadthaus, Kais (Nächtigung), Gehzeit 5 Stunden, Kais.

Madreier Törl, 2206 Meter. Gruben (Nächtigung), Gehzeit 7 Stunden. Innerglockner, Prager Hütte, 2810 Meter (Nächtigung), Gehzeit 6 Stunden. Groppenediger, 3660 Meter, Rauringer Hütte, 2538 Meter (Nächtigung), Gehzeit 7 Stunden. Wornsdorfer Hütte, Tauernhaus (Nächtigung), Gehzeit 5 Stunden. Krimmler Hütte, Krimml, Gehzeit 4 Stunden. Dauer des Ausfluges 9 Tage. Sozialpine Ausrüstung notwendig. Fahrpreis 12,80 Schilling. Umgehung von Innsbruck. Mit der Westbahn nach Stainach am Brenner, Naturfreundebau Babajoch, 2218 Meter (Nächtigung), Gehzeit 5 Stunden. Kirchbachspitze, 2840 Meter, Reufitt (Nächtigung), Gehzeit 5 Stunden. Wolf-Fischer-Hütte, 1960 Meter (Nächtigung), Gehzeit 5 Stunden. Soile, 2406 Meter, Mutter, Innsbruck (Nächtigung), Gehzeit 7 Stunden. Stadt Innsbruck, Böls, Kranebittenklamm, Solsteinhaus, 1800 Meter (Nächtigung), Gehzeit 3 Stunden. Großer Solstein, 2524 Meter, Hochalpe, Innsbruck, Gehzeit 4 Stunden. Dauer des Ausfluges 8 Tage. Alpine Ausrüstung notwendig. Fahrpreis 18,60 Schilling.



Silleriafer Alpen. Mit der Westbahn nach Krimml. Gerlosplatte (Nächtigung), Gehzeit 2 Stunden. Jittauer Hütte, 2336 Meter (Nächtigung), Gehzeit 5 Stunden. Rißer Hütte, Gamsgrube, 3000 Meter, Plauerer Hütte, 2275 Meter (Nächtigung), Gehzeit 7 Stunden. Jägerwand Maderhofen (Nächtigung), Gehzeit 6 Stunden. Zemmgrund, Breitlacher (Nächtigung), Gehzeit 4 Stunden. Berliner Hütte, 2050 Meter, (Nächtigung), Gehzeit 4 Stunden. Seidenschlager Horn, 3135 Meter, Furlingelschnee, 2395 Meter (Nächtigung), Gehzeit 5 Stunden. Dammitzshütte, Alpeiner Scharte, 2960 Meter, Gerarer Hütte, 2324 Meter (Nächtigung), Gehzeit 7 Stunden. St. Jodot, Gehzeit 4 Stunden. Dauer des Ausfluges 9 Tage. Sozialpine Ausrüstung notwendig. Fahrpreis 15 Schilling.

Im Anschluß an das Olympia geht am 27. Juli ein Sonderzug nach Innsbruck. Die Abfahrt erfolgt um 7 Uhr früh von Wien-Westbahnhof. Für die Teilnehmer an dieser Sonderfahrt sind eine Reihe von Ausflügen und Touren ab Innsbruck vorgesehen. Der Sonderzug können auch Gäste mit Bekanntheit benutzen.

Weiter wird am 27. Juli eine lehrreiche Alpenfahrt zu den Rauriner Seen durchgeführt. Sie wird um 7 Uhr früh von Innsbruck abgehen. Den 1. August und führt über den Semmering-Rangenhut, Körber See (Dampferfahrt), Willach, Obersee, Zillersee mit der Kessel-Schiffahrt, Paster See, Willach am Willacher See, Tauern, Ennstal, Gebirg, Alpe. Die Teilnehmer sollen hierher tragen einheitlich bereitete Bergausrüstung und alle notwendigen Bekleidungen 190 Schilling (110 Mark).

Schlesische Krankentaffentagung in Landeck

Die Landesversammlung des Hauptverbandes deutscher Krankentaffen

Die diesjährige Landesversammlung des Hauptverbandes deutscher Krankentaffen begann gestern vormittag in Bad Landeck. Von den dem Verband angeschlossenen 106 Krankentaffen Ober- und Niederschlesiens mit rund 699 000 Mitgliedern waren auf dieser Tagung 91 Krankentaffen vertreten; amwesend waren 220 Vertreter, wovon 48 Arbeitgeber, 103 Arbeitnehmer und 78 Angestellte waren.

Gleich nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Genossen Sent, versuchten auch diesmal — ähnlich wie auf der vorjährigen Tagung in Reinerz — die Arbeitgeber einen Vorkauf, um in der Leitung des Verbandes sich einen größeren Einfluss zu sichern. Es war der Arbeitgebervertreter der AOK Breslau, Herr Amtsgerichtsrat Blaui, der aus „formalrechtlichen Gründen“ zunächst eine Änderung der Tagesordnung beantragte und sich dann bei der Debatte über die Anträge entgegen den Willen der Arbeitnehmer stellte, ohne jedoch einen Erfolg für die Arbeitgeber zu erringen.

Nach diesem Vorkaufgeplänkel kam man nach den üblichen Begrüßungsansprachen zur sachlichen Arbeit, die auch in diesem Jahre mit einem Referat eines bekannten Facharztes eingeleitet wurde.

Die Bekämpfung der Tuberkulose

Es ist ein besonderes Verdienst dieser Tagung, daß sie zu dieser Frage einmal klar Stellung genommen hat und zu diesem Thema Genossen Dr. Franckel, den bekannten Breslauer Facharzt gewonnen hat. Gerade hier in Breslau haben in letzter Zeit Personen, die mehr aus egoistischen als aus humanen Gründen, die Heilung der Tuberkulose zu einem Vereinszweck gemacht, sich dieser Sache angenommen und besonders um allein des Friedensmittels willen propagiert und damit gleichzeitig einen von Sachkenntnis wenig getragenen Kampf gegen die Fachwissenschaft geführt. Die Ausführungen Dr. Franckels über das Friedensmittels Mittel

gaben notwendige Aufklärung und fordern vor diesem Auditorium hier größte Aufmerksamkeit.

Genosse Dr. Franckel kam einleitend seines Referates allgemein auf die Bekämpfung der Tuberkulose zu sprechen. Der tuberkulöse Erkrankung gegenüber besitzt der menschliche Körper außerordentliche natürliche Heilkräfte. Unterstützt werden diese durch die verschiedensten Einflüsse, die teils ein Nachlassen der Entzündungsvorgänge, teils eine Anregung der Erneuerung bewirken; demgemäß sprechen wir von Ruhebehandlung und Reizbehandlung. Eine der Besonderheiten des einzelnen Krankheitsfalles angepaßte Verteilung der beruhigenden und anregenden Einflüsse bildet den Hauptinhalt unserer Tuberkulosebehandlung.

Ihren Angriffspunkt haben diese Einflüsse teils auf das Lebewesen, teils auf das kranke Gewebe; für die meisten Kranken heißt die Bekämpfung mit ihren ungenügenden Kräfte nachrichten und dem wackleren Reiz der angewohnten Umgebung, des Klimas, der Naturschönheit, die wirksamste Behandlung dar. Aber schon die Stärkung des Lebenswillens durch das Vertrauen zu einem Arzt oder einem bestimmten Heilmittel genügt in einer Reihe von Krankheitsfällen, um eine wesentliche Besserung anzubringen.

Einen gesonderten Rang unter den Behandlungsverfahren der Lungentuberkulose nimmt die Ruhigstellung der erkrankten Person ein; sie bewirkt eine Wirkung auf keine andere Weise zu erreichende grundlegende Veränderung der Voraussetzungen, unter denen die natürlichen Heilkräfte wirksam werden können, sie bezieht sich auf mechanische Weise Heilungshindernisse, denen gegenüber die Naturkräfte machtlos sind.

Ein Mittel, das bei der Tuberkulose — in ähnlicher Weise wie das Salvarsan bei der Syphilis, das Chinin bei der Malaria — wirkt, indem es die Krankheitserreger selbst abtötet oder ihre Lebensfähigkeit im menschlichen Körper wesentlich schwächt, besitzen wir bisher nicht. Alle Versuche, die nach dieser Richtung gingen, sind gescheitert, alle Erwartungen, die das eine oder andere neue Mittel aufkommen ließ, wurden getäuscht.

Das Friedensmittels Mittel

besteht aus lebenden, dem Tuberkuloseerreger verwandten, aber für den Menschen unschädlichen Keimen (sogenannten Kaltblütertuberkulosekeimen). Es könnte seiner Zusammensetzung nach dem noch nicht tuberkulösen angestrichelten Kinde einen gewissen Schutz gewähren. Dagegen ist seine Heilwirkung gegenüber der ausgebrochenen Erkrankung im Sinne einer abtötenden oder abschwächenden Wirkung auf die im kranken Körper vorhandenen Tuberkuloseerreger weder nach der wissenschaftlichen Seite geklärt, noch durch die Erfahrungen erwiesen worden. Sein Einfluß kann demnach nur in einer Anregung der natürlichen Heilkräfte gesucht werden, es fällt in den Anwendungsbereich der sogenannten Reizmittel und kann, wenn es diesen Bereich übertritt, Schädigungen nach sich ziehen. Die von Friedmann aufgestellten Richtlinien entsprechen dieser Auffassung. Es steht im Widerspruch damit, wenn er seine Behandlung als eine immunisierende, den Erreger selbst treffende, bezeichnet.

Daß das Friedensmittels Mittel innerhalb der den Reizmitteln zu ziehenden Grenzen eine besonders wirksame und wesentliche Wirkung entfaltet, ist nicht bewiesen. Die von F. und Fr. nachher angeführten vereinfachten Versuche genügen gegenüber den gegenteiligen Erfahrungen vieler anderer Untersucher nicht, um einen beratenden Einfluß zu rechtfertigen.

Reinesfalls liegt ein Verbot vor, auf die Anwendung der Bewährten und in ihrer Wirkung genau zu verfahrenen Hauptbehandlungsverfahren, nämlich auf die Allgemein- und auf die der Ruhigstellung kranker Lungenteile dienenden Eingriffe, zugunsten des Friedensmittels zu verzichten oder auch nur ihre Anwendung hinauszuschieben. Gegen die Heranziehung des Friedensmittels im Sinne einer die vorhandene natürliche Heilungsneigung fördernden Reizbehandlung bestimmter dafür geeigneter Kranter, besonders, wenn diese ihre Hoffnung darauf setzen, ist nichts einzuwenden.

Daß das Friedensmittels Mittel im Hinblick auf die Anwendungen die die Krankentaffen für die Tuberkulose zu machen haben, eine unzulässige Bedeutung habe, ist demnach nicht anzuerkennen. Es ist zwar als billige im Preise zu bezehenden, aber seine Überlegenheit gegenüber Mitteln ähnlicher Art ist nicht erwiesen, und die Annahme, daß die kostspieligen Allgemeinverfahren dadurch überflüssig gemacht werden, ist nicht gerechtfertigt.

Der Kampf der Krankentaffen gegen die Tuberkulose

nach sich an erster Stelle und mit allem Nachdruck darauf richten, daß die Krankheit frühzeitig erkannt wird, wenn die Forderung eingehalten ist, daß Fälle, die ursprünglich als beginnende Tuberkulose geklärt werden, nach dem die die Krankentaffen in besonderer Weise und ungenügender Weise bekämpft werden, möglichst schnell ihre Aufklärung finden. Die Mittel, die die Krankentaffen für die Tuberkuloseerkrankung einzusetzen werden reichlich angewendet durch die Angestellten an Behandlungs- und Aufzuchtungsanstalten.

Schlüsselpunkt folgte der

Geschäftsbericht für das Jahr 1930

Das vorliegende Jahr war von zwei großen organisatorischen Maßnahmen bezeugt, die der Krankentaffen des Hauptverbandes und seiner Unterverbände, dem Landesverband, sowie die Neuorganisation und ihre Auswirkungen, in mehreren, sich gegenseitig unterstützenden Beziehungen der Krankentaffen.

Keine Interessensvertretung der Arbeitgeberverbände oder der Versicherer. Der Verband muß weiterhin die Interessensvertretung der Krankentaffen sein. Es kann daher von einer einseitigen Betonung des Versicherungsstandpunktes nicht die Rede sein.

Die Notverordnung für die Krankentaffenversicherung und für die Wirtschaft die Erleichterung gebracht, die man von ihr erhoffte?

In einem Rundschreiben der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände vom 10. Januar 1930 wurde betont, daß die Reform zum Ziele haben muß eine Herabsetzung der Beitragshöhe für die Krankentaffenversicherung. Werden vor ernster Inanspruchnahme der Reform der Krankentaffenversicherung in größerem Umfange die Beiträge zur Krankentaffenversicherung erhöht, so wird damit von vornherein jede später erfolgende Reform um ihren wirklichen finanziellen Effekt gebracht, da dadurch schon im Ausgangspunkt eine etwaige Aktion zur Entlastung der Wirtschaft auf diesem Gebiete völlig zu Ungunsten der Wirtschaft verschoben werden muß. Demgegenüber sei hervorgehoben das Wort des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas, das er auf dem Internationalen Krankentaffenkongress in Dresden am 20. Oktober 1930 sprach:

„Lebensfähig ist nur jene Wirtschaft, die in der Lage ist, nebst einem ausreichenden Kapitalvermögen Beiträge zur Deckung des Versicherungsbedürfnisses anzubringen. Allerdings ist sparsame Verwaltung der Versicherungsmittel unbedingtes Erfordernis.“

Sozialpolitik und Sozialversicherung haben sich vor dem Tribunal der Wirtschaft nicht mehr zu rechtfertigen. Wie steht es nun mit der Entlastung der Wirtschaft seit Erlass der Notverordnung? Hat die Beitragsermäßigung eine fühlbare Entlastung gebracht? War die Krankentaffen- und Arzneiverordnungsgebühr der Versicherten geeignet, Ersparnisse zu machen?

Nach einer Statistik des Hauptverbandes betrug die Einnahme an Beiträgen bei den Ortskrankentaffen (je 1000 Mitglieder)

im November 1929	9,25 M	1930	8,27 M
im Februar 1930	8,05 M	1931	6,91 M

Im letzten Vierteljahr 1930 gegenüber 1929 ist eine Beitragserhöhung von 16 v. H. festzustellen.

Wie steht es aber mit einzelnen Ausgabenposten?

Das Krankentaffenlohn, die wichtigste Leistung der Krankentaffenversicherung verringerte sich November 1929 von 2,85 Mark auf 1,81 Mark im Jahre 1930. Im letzten Vierteljahr 1929 zu 1930 ist die Krankentaffenlohn um 30 v. H. gesunken, hingegen verringerten sich die Ausgaben für ärztliche Behandlung nur um 8 Prozent.

Die Klage der Ärzteschaft, daß sie durch die Notverordnung wirtschaftlich schwer getroffen sei, ist unbegründet. Die Ärzteschaft sucht sich auf dem Gebiete der Sachleistungen noch schadlos zu halten. Sachleistungen sind solche die der Arzt selbst vornimmt oder verantwortungsvoll leistet. Wie sich die Ausgaben dafür für den letzten Vierteljahr 1930 gegenüber dem entsprechenden Vierteljahr 1929 verhalten, beweisen die folgenden Zahlen:

Jahr	gewährt für Mitglieder	gewährt für Familienangehörige
1927	220 849 M	13 319 M
1928	319 149 M	17 691 M
1929	396 023 M	21 802 M
1930	432 651 M	31 504 M

Wir stellen hier eine fast 100prozentige Steigerung der Ausgaben fest. Die Notverordnung hat danach die Bargeldleistung an Versicherte herabzusetzen versucht, hat aber nicht dem

Wucher mit Arzneimitteln

entgegenzuträgen können. Der Preisabbau wichtiger Medikamente blieb wirkungslos. Gelegentlich einer Debatte im Ausschuß des Reichswirtschaftsrats wurde festgestellt, daß die deutsche chemische Industrie die Verkaufspreise für das Ausland niedriger setzt als für Deutschland. In der Debatte wurde folgendes festgestellt:

	Es kostet pro Kilogramm:	
	Deutschland	Frankreich
Kalziprin	26,- M	14,08 M
Cobelin	658,- M	307,- M
Beconal	145,- M	23,70 M
Asphal	175,- M	28,- M
Dermatal	48,20 M	12,85 M

Wäre die deutsche chemische Industrie vom Gesetzgeber gezwungen worden, ihre Verkaufspreise den französischen Preisen anzupassen, dann hätten die Geldbeträge für Krankentaffen- und Arzneiverordnungsgebühr den Versicherten gesenkt werden können und die Krankentaffen hätten für Arzneien und Heilmittel weniger ausgeben brauchen. Inwiefern haben die Krankentaffenvertreter Nähe, den Etat der Krankentaffen nur einigermaßen ins Gleichgewicht zu bringen.

Die Beitragsrückstände

sind durchweg bei allen Krankentaffen in beachtlicher Höhe angewachsen. Für die hinterzogenen Beiträge gibt es Strafen, die einer Delinquenz gleichzusetzen sind. Das Amtsgericht in Reichenau zum Beispiel setzte für 1929 zwei hinterzogene Arbeiterlohn- und Krankentaffenversicherungsbeiträge für einen Arbeitgeber 60 deutsche Reichsmark Strafe fest.

Rechtlich angeklagter Arbeitgeber des Arbeitgebers die ihm angehörige Beiträge zum Zwecke der Befreiung an die Krankentaffen unterschlagen hätte. So wäre jeder eine längere Freiheitsstrafe die Folge.

Eine vermittelte Anfrage bei den Verbänden im Landesverband Schießen ergab die Feststellung:

Es wurden 229 Arbeiter wegen Verzugs gegen die §§ 333, 1482 der ZPO, und 228 Arbeiter im Jahre 1930 ermittelt. Demnach wurden bei der Strafverfolgung gebüßt 145 Arbeiter. Es wurde in 25 Fällen auf 12 Wochen und 24 Tage Gefängnis erkannt und in 44 Fällen auf 10 bis 30 Mark Geldstrafe. In 5 Fällen wurde auf 100 Mark Geldstrafe erkannt. Von den berücksichtigten 457 Arbeitern wurden schuldige Beiträge für das Kalenderjahr 1930 in Höhe von insgesamt 1 277 023 Mark festgesetzt. Dazu tritt die AOK Breslau etwa mit 1 Million Mark schuldiger Beiträge.

Dieses Ergebnis beweist auf der einen Seite den Niedergang der Wirtschaft, auf der anderen Seite aber die Tatsache, wie man sich angereizt von „rückständigen Beiträgen“ zur Sozialversicherung betreiben kann.

Die Notverordnung hat auch den Krankentaffen zum ersten Mal die Pflicht auferlegt, die ärztlichen Anordnungen durch Versicherungsbeiträge nachzuführen zu lassen. Dies kann durch hauptamtliche

Die Zahl der Ärzte

in auffälliger Weise den natürlichen Umständen entsprechenden

nicht mehr zugelassen werden dürfen, solange die Zahl 40 überschritten ist und, da im Augenblick für die Klasse 65 Ärzte tätig

besteht dieser Befehl eine absolute Zulassungsgrenze auf 40 Ärzte hinaus und somit nach jeder Richtung hin eine wesentliche Entlastung der Klasse.

Die Frage über Anstellung der Versorgungsämter ist insofern geklärt, als bis zum 31. März 1932 der gleiche Stand beibehalten wird und die Krankentaffen nicht verpflichtet freiwerdende Stellen mit Versorgungsämtern im Laufe des Jahres 1931 zu besetzen.

Die Ausbildungsbestrebungen der Rassenangehörigen

wurden auch im vorliegenden Jahre wirkungsvoll gefördert. Hauptausgangspunkt zur Durchführung der Unterrichtsstunden wiederholt. Es wurden zwei Unterrichtsstunden, einer in Hirschberg und einer in Breslau veranstaltet. Es wird das Bestreben, die Kurse auf eine andere Basis zu stellen, vielleichte Rassenangehörigen in einem Zeitraum von vier Wochen an drei hintereinander unterrichtet werden, in logischen Bildungsschritten. Aber auch Aufklärung der Versicherungsnehmer in Vermählungen tut dringend not. Es droht aber auch den Krankentaffen ein Nachteil. Die Bestimmungen über Verwendung von Mitteln der Versicherungsträger für den Zweck der Vermählungen sollen geändert werden.

Die Krebsbekämpfung und Radiumverfahren

Auf der letzten Tagung in Bad Reinerz hat die Landesversammlung ein Referat des Herrn Dr. Jacobs eine Entschlüsselung angenommen. Es wurde dem Erkaunen darüber Ausdruck gegeben, daß der Preis des Radiums dieses wichtigen Krebsheilmittels auf einer für die Allgemeinheit unerwünschten Höhe gehalten wird. Solche Urprodukte der Erde, die zur Bekämpfung einer furchtbaren Krankheit dienen, dürfen nicht zum Ausbeuten ein Objekt eines kapitalistischen Monopols gemacht werden. Entschlüsselung fand einstimmige Annahme. Sie wurde der Hygiene-Section des Völkerbundes zugewiesen. In dieser Angelegenheit auf der Herbsttagung des Hygiene-Komitees des Völkerbundes in Genf 1930 verhandelt worden. Es ist eine größere Verdienstmehrung ausgearbeitet worden. Der Vorstand des Landesverbandes wurde beauftragt, seine Behauptungen, daß Radium in einer unerwünschten Höhe gehalten werde nachzuweisen. Dieser Aufforderung ist der Landesverband nachzukommen. Die Ermittlungen hierzu sind noch im Gange.

Die Hygiene-Section wünscht, daß die ärztlichen Direktoren drei großen Institute, Paris, Stockholm, München, in Zusammenarbeit mit dem Kommissionsberichterstatter des Hygiene-Komitees den Versuch unternehmen sollen, festzustellen,

wie groß das Bedürfnis an Radium

in den verschiedenen Ländern sei. Hierzu wäre zu sagen, daß Umfrage auch im Beisein von Vertretern des Hauptverbandes deutscher Krankentaffen gehalten werden möchte, damit nicht allein Leute vom grünen Tisch diese außerordentlich wichtige Frage behandeln.

Interessant ist auch aus dem Bericht die Tatsache, daß Radium-Bergwerksgesellschaften an Krankenhäuser verschiedener Länder kleine Radiummengen unentgeltlich zur Prophylaxe abgegeben haben, aber Deutschland ist hierbei nicht berücksichtigt worden. Dies scheint auch noch eine von den vielen Ursachen der Wirklungen des Weltkrieges zu sein.

In dem vorliegenden Geschäftsjahr hat die Aufklärungsarbeit wesentlich nachgelassen. Der Film „Kassische Scham“ von noch von mehreren Kassen angefordert, ebenso der Zahnheilmittel „Ultraschall des Wohlvergnügens“.

Keine Zeit hat Aufklärung so dringend nötig als die gegenwärtige, weil Unwissenheit, Kurpfuschertum, Schlimmeres dem überhand genommen haben. Die Beiträge sind in der Linie die Krankentaffen, weil vertriebene Leiden den Heilungsprozess erschweren und am letzten Ende nutzlos gestatten.

Verwaltungsarbeit

Ein Erfolg blieb insofern nicht aus als seit Bestehen hauptamtlichen Geschäftsstellen dem Verbands 18 neue Kassen gefürht wurden, darunter befindet sich als jüngste Kasse die von Breslau-Stadt und die AOK des Landkreises Briesen. Aufgeschlossen ist die bei Ortskrankentaffen „Sanja“, Gleiwitz.

Zur Zeit sind dem Verbands 106 Krankentaffen mit einer Mitgliederzahl von rund 699 000 angeschlossene.

Der Verkehr mit den Behörden gestaltete sich reibungslos. Beschwerden gegen die Geschäftsleitung lagen nicht vor. Der Redner dankt zum Schluß allen Mitarbeitern für kollegiale, sachliche und ruhige Zusammenarbeiten.

Es folgte nun die Beratung über die vorliegenden Anträge. Debatte löste zunächst der Antrag auf Änderung der Geschäftsordnung, der im allgemeinen die statutarische Festlegung bisher gültiger Präzis bedeutete und eine Erweiterung des Vorstandes brachte. Der Antrag wurde angenommen, ohne daß die Arbeitgeber immer wieder versuchten, sich größeren Einfluß auf die Leitung zu verschaffen. (Schluß folgt.)

Warnung vor einem Rationenschnitt

Der J.d.A., Ortsgruppe Breslau, schreibt uns: Wir haben wiederholt in der Öffentlichkeit die Stellungnahmen Angehörigen gewarnt auf irgendwelche Inzinate aussonstigen Stellenausschreibungen hereinzufallen, bei denen es um fingierte Aufträge handelt und in denen meistens ein weder Vermittlungsgebühren oder Kautions gefordert werden. In fast allen diesen Fällen handelt es sich darum, die Not der Kollegen auszunutzen, um ihnen die letzten Pfennige, vielleichte sogar geliebtes Geld aus der Tasche zu jagen. Ein ähnlicher Fall wird uns heute wieder bekannt.

Der angebliche Generalbevollmächtigte der Firma Henschel & Co. Hannover, sucht Vertreter, Insassenbeamte, Mitarbeiter und anderes mehr. Die Firma Henschel & Co. ein kleines Unternehmen, darf nicht verwechselt werden mit Henschel & Co., Düsseldorf, dem Hersteller der weltbekannten Henschel-Waschmittel. Der Herr Generalbevollmächtigte, der in der Lohestr. 30, 3008, wohnt, hat auf seiner Visitenkarte eine Telefonnummer 307 08 der Anschrift, aber gehört nicht ihm, sondern einem „Kaufmann“ Stewogk. Der Herr Generalbevollmächtigte sucht nun Personal, das in der Lage ist Kautions zu stellen. Er verpflichtet den Leuten, ihnen eigene Kosten fahrunterricht erteilen zu lassen, er verpflichtet ihn gut hohlierte Stellungen und vieles andere mehr. Er fordert von ihnen Kautionen bis zu 1500 Mark, für die er ein Akzept, das er erst, sogar vorabzeitig werden könnte, als Sicherheit anbietet, ebenso bietet er die Möbel seiner Wohnung (sehr gute Möbel) wohnt möbliert) als Sicherheit an.

Revolte im Erziehungshaus

Prozess um Erziehungsanstalt Scheuen — organisierter Sadismus zur „Erhaltung des Besitzes“ Pfeffer und Salz in die Prügelschunden — Der Direktor findet alles in bester Ordnung

Am Donnerstag begann vor der großen Strafkammer des Landgerichts Lüneburg der Prozess gegen den ehemaligen Rektor der Fürsorgeanstalt Scheuen, Straube, sowie gegen 32 Zöglinge dieser Anstalt. Die Anklage lautet teils auf gefährliche Körperverletzung, in einem Fall mit tödlichem Ausgang, teils auf Bildung eines „bewaffneten Hauses“. Den 32 Angeklagten stehen 15 Verteidiger zur Verfügung. Da fast sämtliche Lüneburger Rechtsanwälte in dem Prozess tätig sind, ist der Lüneburger Justizbetrieb völlig lahmgelegt.

Der Verhandlung liegen Vorfälle in der inzwischen aufgelösten Fürsorgeerziehungsanstalt Scheuen zugrunde, die alles was Lüneburger seinerzeit in seiner „Revolte im Erziehungshaus“ schilderte, weit in den Schatten gestellt. Der Direktor Straube hatte offenbar von Pädagogik überhaupt keine Ahnung, sondern versuchte die Zöglinge, die größtenteils aus Berlin stammten und sich in den ländlichen Verhältnissen der Anstalt an sich schon denkbar unglücklich fühlten, durch barbarische Strafmethoden zu beherrschen, und brachte es schließlich fertig, aus den Reihen der Zöglinge eine Art Knüppelgarde, die sogenannten „Topfräher“ zu bilden, mit deren Hilfe er sich dann gegen

eine Revolte

der übrigen Burgen am 28. Januar 1930 wehrte und dann über die polizeilich zwangsgeführten „Rebellen“ ein sadistisches Strafgericht hielt, bei dem jeder der „Topfräher“ beliebig lange auf die rechtlose Gegenpartei einschlagen durfte. Der Zögling Weber wurde dabei derart mißhandelt, daß er seinen Verletzungen erlag.

Nun hat sich Straube und seine „Topfräher“ wegen gefährlicher Körperverletzung, die rebellierenden Zöglinge aber wegen „Bildung eines bewaffneten (Stuhlweihens) Hauses“ zu verantworten. Sie sind keine Nazi-Ausführer aus Breslau und wurden deshalb bis zu Beginn des Prozesses in Untersuchungshaft gehalten. Als nun aber von dem Rechtsanwalt Käthe die Entlassung aus der Untersuchungshaft beantragte, gibt das Gericht dem statt denn auch eine zu erwartende Strafe — als wären sie nicht schon gestraft genug — wird die Zeit der Untersuchungshaft kaum übersteigern.

Das Gericht sieht in seiner häuerlichen Zusammenkunft in einem schon äußerlich bemerkbaren Gegensatz zu den redewandten Berliner Jungens, die hier wegen eines „Verbrechens“ Rede und Antwort zu sehen haben, an dem wohl ausschließlich der Hauptangeklagte Straube schuld ist. Es hat übrigens besondere Ansicht von Sittlichkeit und Anstand, denn ein Kressoberichter, der es wagt, angeht des warmen Wetters in der Schillerstraße die Turnhalle zu betreten, in der der Prozess stattfindet, wurde prompt auf die Luft gesetzt und mußte sich schleunigst ein Oberhemd und Kraken kaufen, denn wie kommt die Presse dazu, weniger schweigen zu wollen, als das Gericht.

Die Topfräher rüsten aus

Der Zögling Schulz, Sozialojener Anführer der Topfräher, gibt dann eine Darstellung der Revolte. Er und andere Zöglinge waren schon zu Bett als der Radau ausbrach. Der Erzieher Dittmann alarmierte sie und verteilte Gummiknüppel. Wer keinen mehr bekam, hat sich in Gegenwart Dittmanns mit Beilen und Hacken bewaffnet. Schulz selbst ergriff eine Harke. Wir kürzten zum Kasino. Ich sah plötzlich einen einzelnen Jungen vor mir und schlug mit der Harke zu. Der Gefroffene war Ledebur, der nachher gestorben ist. Eine Hausangestellte, Fraulein Knobloch, habe eine Hundepelle genommen und Zöglinge geschlagen. Insbesondere Pfeffer und Salz in die Wunden. Der Erzieher Manegold, der dazu kam, meinte: „Das Was hat es ja verdient; aber laßt es jetzt mal bleiben!“

Am andern Tag

gehörte Schulz zu den Jungen, die die von der Polizei eingebrachten Hühnerlinge in Empfang nahmen. Er hat dabei mit einem Gummiknüppel geschlagen. Am Abend kamen die in Celler festgenommenen an. Wir waren natürlich Feuer und Flamme, daß wir die Jungen mal tüchtig verhexen konnten. Der Erzieher Dittmann begann mit dem Gummiknüppel zu prügeln. Straube habe gesagt: „Bringen Sie sie mal tüchtig in Schwung“. Wir haben das so verstanden, bekundet Schulz, daß sie durch Schläge zum — Lausritt getrieben werden sollten. Als Straube die Hühnerlinge vernahm, stand Schulz daneben und schlug in Straubes Gegenwart auf sie ein, wenn sie nicht sprechen wollten.

Der Angeklagte Hoffmann war bei Schulz in Verdacht, ihn bestohlen zu haben. Ihm wurden die Hosen heruntergezogen, das Gesicht wund geschlagen. Schulz hielt ihn fest und andere riefen dem Mißhandelnden Pfeffer und Salz in die Wunden. Der Erzieher Manegold, der dazu kam, meinte: „Das Was hat es ja verdient; aber laßt es jetzt mal bleiben!“

Bis vor die Berliner Stadträtin Wehl zur Kontrolle nach Scheuen kam, wurde jedem Prügler eine Mark gegeben. „Ich habe

gedacht, daß sei eine Belohnung für unsere Laten. Ob gesagt worden ist, das Geld käme von Frau Wehl, kann ich mich nicht mehr erinnern“ meint Schulz. Auf den Zögling Puls schlug Straube nach der Einlieferung wie besinnungslos ein. Als er müde war, gab er den Gummiknüppel einem Topfräher. Das war das Signal für alle, über Puls herzufallen und ihn mit Knüppeln und Gummischläuchen zu prügeln.

Am Sonnabend wurde der ehemalige

Direktor Straube vernommen

Er gab eine Schilderung seiner Entwicklung, die vom seminaristischen gebildeten Lehrer über die Tätigkeit als Jugendpfleger zum Leiter von Jugendheimen führte. Straube, der sich nicht schuldig

bekannt, gibt an, daß er nie die Akten seiner Zöglinge gelesen habe, um von Vorurteilen völlig frei zu sein. Was früher geschehen sei, habe für ihn nicht mehr gegolten. „Mein Personal waren landwirtschaftliche Fachleute, die wie ich selbst, mit den Burken zusammenlebten und alle Arbeiten mit ihnen teilten.“ Nach einer detaillierten Schilderung der Revolte und jener widerwärtigen Szenen, die sich anschließend an sie abspielten leugnet er, schwerwiegende Mißhandlungen will er nicht mehr wahr haben und behauptet, daß er nur einigen Zöglingen, die sich rüpelhaft benahmen, Ohrfeigen gegeben hätte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er es erzieherisch für richtig gehalten habe, einen Teil der Jungen bewaffnet gegen den anderen zu stellen, antwortet Straube: „Von erzieherischen Gesichtspunkten kann man hier nicht sprechen, wo es sich um mein Leben und die

„Erhaltung des Besitzes“

handelte. Weiter gab der Angeklagte Straube an, die Gefahr sei zu groß gewesen, als daß er allein den Jungen hätte gegenüberstehen können, zumal schon am Nachmittag ernste Drohungen ausgesprochen worden seien. Der Angeklagte wurde schließlich, sehr aufgeregt und unsicher, so daß die Verhandlungen unterbrochen wurden. Sie werden heute in Scheuen selbst fortgesetzt werden.

10 Jahre Zuchthaus für Thielecke

Der Müttermörder Thielecke wurde vom Magistrat Schwurgericht wegen Totschlags zu der Mindeststrafe von zehn Jahren Zuchthaus unter Verrechnung der fast einjährigen Untersuchungshaft.

Nach Schluß der Beweisaufnahme kamen die Sachverständigen zu Wort. Ausschlaggebend war das Gutachten des Sanitätsrats Dr. Leppmann, der die feistlichen Krankheitserscheinungen in der Familie Thielecke behandelt und stellt den Vater der Angeklagten, den Fabrikanten Krüger, demgegenüber als einen lebensbewußten Taimensch hin. Die Erziehung der Mutter, so betont Sanitätsrat Leppmann, sei so indiskutabel gewesen, daß selbst ein normaler Mensch durch sie hätte anormal werden können. Fast unvermeidlich müsse die Stellung des Angeklagten zu seiner Tat bleiben. Die trübsame Räte, mit der er die Tat schildert, bewirke, daß man hier mit ihm keine Fühlung gewinnen könne. Dem Sachverständigen hat der Angeklagte erzählt, daß er manchmal nachts träume, daß sein Vormund noch lebe. Wenn er dann aufwache, würde er sich sagen: „Gott-sei-dank, sie lebt ja nicht mehr.“ Nachdem der Gutachter feststellt, daß Thielecke in mancher Beziehung fraglos besondere Geistesgaben besitze und ein vertraulicher und liebebedürftiger Mensch sei, kommt er zu dem Fazit, daß man den Angeklagten weder als geisteskrank noch als epileptisch bezeichnen könne, wenn auch sein Wesen unverständlich bis hysterische Züge trage. Möglicherweise habe er im Dämmerzustand gehandelt, von einer Geisteskränkung, einem Narkotikum oder einer Manie könne bei dem Angeklagten jedoch nicht gesprochen werden. Das Gutachten des Medizinikalkons Dr. Dyrenforth schloß sich in allem Wesentlichen dem Gutachten Dr. Leppmanns an.

Der Staatsanwalt hielt ein verhältnismäßig kurzes Plädoyer und beantragte wegen abhängigen Totschlags, Urkundenfälschung und intellektueller Urkundenfälschung insgesamt zwölf Jahre zwei Monate Zuchthaus. Der Verteidiger machte für seinen Mandanten auf Grund des Gutachtens der Sachverständigen den § 51 geltend; er habe seine Tat im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit begangen. Sollte das Gericht sich dieser Ansicht nicht anschließen, so wäre zu prüfen ob nicht Notwehr, vermeintliche Notwehr oder entschuldigender Notwehr vorliege. Unter keinen Umständen könne jedoch von einem Vorlass zur Tötung die Rede sein. Der Angeklagte habe sich in einem

viel zu hochgradigen Affekt befunden, um sich im Augenblick der Tat über die Richtigkeit und die Folgen seines Tuns Rechenschaft zu geben. Bestenfalls liege Körperverletzung mit Todeserfolg vor.

In seinem letzten Wort erklärte Thielecke, das Gericht könne ihn nicht mehr bestrafen, denn er sei schon bestraft genug, es könne ihn nur zwingen, hinter Kerkermauern ein unnatürliches Leben zu führen (die Richter werden ungeduldig), während seine Familie dem Glend preisgegeben werde. Die Urteilsbegründung besagt im Wesentlichen, daß das Gericht in der Tat eine Tat des Jörnens sieht. Es bleibe müßig zu fragen wer von beiden die Schuld an der Zuspitzung des gegenseitigen Verhältnisses getragen hat. Indessen sei auch der Sohn nicht frei von Schuld. Die Mutter habe sich bemüht, ihm im Leben vorwärts zu helfen, keineswegs getrachtet ihm nur zu schaden. Von der Schilderung der Tat, die der Angeklagte gegeben hat, glaubt das Gericht ihm nur den Anfang. Es glaubt nicht, daß die Mutter ihm habe den Dolch entreißen wollen, oder daß er der Meinung gewesen sei, sie habe einen solchen Angriff unternommen. Das Gericht ist vielmehr überzeugt, daß er durch das Gespräch in der Badestube gereizt worden sei, seine Fassung verloren und auf sie eingestiegen habe, in der Absicht, sie zu töten. Damit sei der Tatbestand des Totschlags gegeben. Da es sich um die Tötung der eigenen Mutter handelt, so muß die vom Gesetz vorgeschriebene Mindeststrafe von zehn Jahren Zuchthaus verhängt werden. Darüber hinausgehen ließ das Gericht keinen Anlaß. Keineswegs dürfte das Gericht, ohne sich der Rechtsbeugung schuldig zu machen, einen Teilbestand des bewegten als nicht vorliegend betrachten, weil ihm die dadurch vermehrte Strafe zu hoch erscheint.

Der Verteidiger beantragte nach Befriedigung des Urteils, das Schwurgericht möge in seiner vollen Zusammenkunft sich dazu äußern, ob es ein Gnadengesuch des Angeklagten befürworten werde.

Der Verteidiger wird gegen das Urteil Revision einlegen. Die Revision soll sich darauf stützen, daß das Schwurgericht bei Thielecke den Ausschluß der freien Willensbestimmung verkannt habe. Mit keinem Wort sei das Schwurgericht darauf eingegangen, daß das Reichsgericht schon bei einem Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit den Freispruch von Angeklagten verlange. Die Sachverständigen hätten dagegen die Möglichkeit der mangelnden Zurechnungsfähigkeit durchaus bejaht.

Der Schienenzeppelin

Der am Sonntag nachmittag um 3,27 Uhr in Bergedorf bei Hamburg seine Fahrt nach Spandau antrat, ist kurz nach 5 Uhr an seinem Ziele angelangt. Die 275 Kilometer lange Strecke wurde in einer Stunde 44 Minuten zurückgelegt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 170 Kilometer, die Höchstgeschwindigkeit 230 Kilometer. Bei der Höchstgeschwindigkeit entwickelte die Maschine 600 PS. Der Brennstoffverbrauch betrug genau 183 Liter, also 70 Liter für 100 Kilometer.

Anfall einer Reichsbannerkapelle

Ein Loter, schwere Verletzte

In Möhrenbusch (Landkreis Arnstadt) fuhr ein mit einer Reichsbannerkapelle aus Jüriena von einer Sommerwandfeier zurückkehrendes Vapant in einer gefährlichen Kurve gegen einen Hausvorsprung, wobei der Aufbau des Wagens mit dem Führersitz glatt abgerissen wurde.

Der Führer des Kraftwagens war sofort tot. Sechs Schwerverletzte und zehn Leichtverletzte von der Reichsbannerkapelle wurden in das Jüriena Krankenhaus gebracht. Einer der Schwerverletzten liegt hoffnungslos darnieder. Es blieben nur drei Mann unverletzt. Die Schuld an dem Unglück trägt scheinbar der Chauffeur, der wahrscheinlich die Kurve zu schnell genommen hat.

Stöck Feuerwehrlente betäubt

Ein Zug der Leipziger Hauptfeuerwache wurde gestern abend nach einem Hause „Am Brühl“ gerufen, wo dicke Rauchschwaden aus den Kellerräumen drangen. Als Feuerwehrlente unter Führung eines Oberingenieurs gegen den vermeintlichen Brandherd vorrückten, wurden sie obwohl sie Gasmasken angelegt hatten, sämtlich durch Kohlenoxydgase betäubt.

Beim Eintreffen des sofort alarmierten Unfallzuges waren alle Verunglückten bereits von den übrigen Mannschaften geborgen. Insgesamt erlitten zwölf Feuerwehrlente Vergiftungen. Drei Mann mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Kohlenoxydgase waren einer Feuerungsanlage entströmt, die von den Wehren ausgedreht wurde.

Blitz in der Stube

Lodesopfer in einer Transversalsammlung.

In Willenbeurg (Ostpreußen) schlug ein Blitz in die Stube eines Gehöfts, auf dem man gerade den Pfleger zu Grabe getragen hatte. Die Witwe und der Sohn des Verstorbenen wurden auf der Stelle erschlagen.

Im Segelflugzeug über den Bormelkanal

Der Pfleger Kronfeld ist am Sonntag abend 19,30 Uhr mit seinem Flugzeug „Wien“ in Catania zum Flug über den Kanal gestartet und um 20,30 Uhr in Dover gelandet.

Paratypus in der Steiermark

In Seegraben und Leoben sind kürzlich 87 Personen nach dem Genuß von Fleisch einer notgeschlachteten Kuh ernstlich erkrankt. Die bakteriologische Untersuchung der Gebärmere und Inneren der geschlachteten Kuh hat ergeben, daß in diesen Paratypusbazillen vorhanden waren. Es steht also jetzt zweifellos fest, daß alle, die nach dem Genuß des Fleisches der notgeschlachteten Kuh nicht, wie man ursprünglich annahm, an Fleischvergiftung, sondern an Paratypus erkrankt sind.

O'Brien abstürzt

Die einbeinige englische Fliegerin O'Brien stürzte in der Nähe des Flugplatzes Hatfield in der Grafschaft Hertford aus geringer Höhe ab. Die Pilotin und eine mit ihr fliegende Passagierin wurden verhaftet aus den Trümmern des brennenden Flugzeuges hervorgeholt.

Do. X in Rio de Janeiro

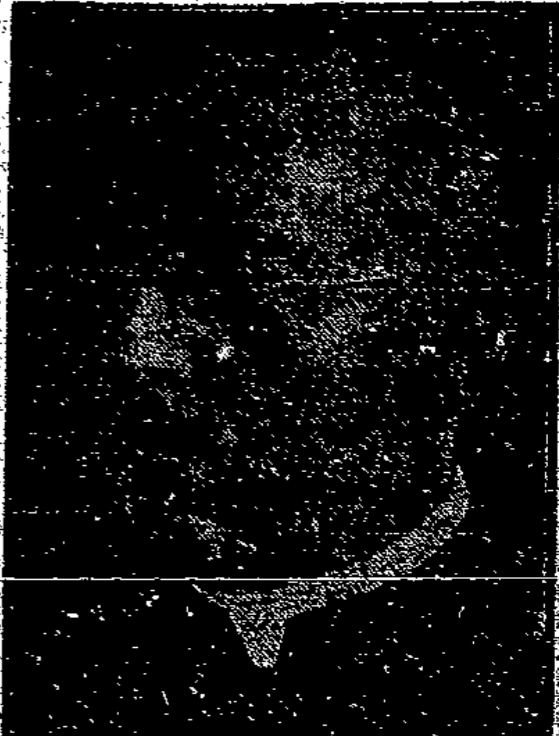
Do. X liegt am Sonnabend in Sao Pedro kurz vor der Mittagsstunde zum Weiterflug auf und erschien kurz vor 1 Uhr südamerikanischer Zeit über Rio de Janeiro und landete glatt.

Zur letzten Ruh



Die bis jetzt aufgefundenen Toten des untergegangenen Dampfers „St. Basilier“ wurden unter starker Beteiligung der Bevölkerung und der französischen Regierung zur letzten Ruhe geleitet.

Seipel



Der bekannte politische Führer des Antimarkistischen „Einheits-Like“ in Österreich verließ nachts ein übernatürliches Kabinett zu Stande zu bringen.

Sie waren kein „bewaffneter Haufen“ sagt das Gericht

Verurteilung der Feldlagerführer von Jätschowitz — Ihnen wird alles gebläht: die Feindschaft
und die vom Himmel gefallenen Wodaninstrumente — Delfen ist „rücksichtsvoll“ und sagt
nur aus, was ihm gefällt

Nach der Vernehmung des Herrn von Delfen wiederholte der Staatsanwalt in der Sonnabend-Verhandlung die am Vortage gestellten Strafanträge. Der Einwand, daß es sich um unregelmäßig zusammengeworfene Waffen handele, sei seiner Ansicht nach nicht stichhaltig, denn schon die Buntschichtigkeit dieser Waffenlagers und ihr gepflegter Zustand spreche dagegen. Ein verdecktes Seitengewehr, das sich unter den linken Waffen befand, könne vielleicht aus der Selbstschußzeit stammen, der Zustand der anderen Waffen lasse sich damit aber nicht vergleichen.

Der Verteidiger Weislich replizierte kurz. Die Waffenliste verzähle 12 Revolver und Pistolen und 55 Dolche. Selbst wenn man diese Dinge als Waffen gelten lassen wolle, dann ergebe sich, daß nur 77 Leute bewaffnet gewesen sein könnten. Das sei lange nicht die Mehrheit bei einem Personenkreis von 400 (tatsächlich 321. Red.) Teilnehmern. Es könne deshalb auch nicht von einem „bewaffneter Haufen“ gesprochen und der § 127 angewendet werden. Einer der Angeklagten, Herr Hoffinger, hielt dann noch ein „fernes“ Schlüsselwort, wobei er von einem „theatralischen Aufbau“ des Waffenlagers sprach, die Staatsanwaltschaft um den Nachweis der Munition für die Waffen ersuchte und erklärte, daß sich unter dem Waffenlager nur etwa 20 tatsächlich als gebrauchsfähige Waffen zu beziehende Ausstattungsgegenstände befänden. Sägringe und Gummihügel hätten im Winter bei der dicken Bekleidung von den Führern nicht gesehen werden können.

Das Gericht schloß sich, wie schon bemerkt, diesen Ausführungen an; es verurteilte nur die Angeklagten Fuchs, Johnson und Sanner zu der Mindeststrafe von je 3 Monaten Gefängnis wegen Vergehen gegen die Verordnung gegen den

Waffenmißbrauch und sprach die Übrigen auf Kosten der Staatskasse frei. In der

Urteilsbegründung

erklärte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Söhnerfeld, daß das Gericht nach der nochmaligen Beweisaufnahme zu einem ganz anderen Bilde der Sachlage gekommen sei. Die Waffen seien tatsächlich nicht ausreichend gewesen, den größeren Teil der Leute zu bewaffnen. Die Nichtbewaffneten dürften auch von dem Vorhandensein von Waffen bei einzelnen nichts gewußt haben, mithin habe ihnen auch das Bewußtsein gefehlt, sich in einem „bewaffneter Haufen“ zu befinden. Die drei Verurteilten hatten einen Gummihügel und angebliche Brotmesser bei sich, um sie gegebenenfalls als Waffen zu benutzen, wenn es darauf angekommen wäre, sie zu gebrauchen. Dies soll aber durch die Rotverordnung gegen den Waffenmißbrauch verhindert werden. Deswegen sei das Gericht zu ihrer Verurteilung gekommen, habe sich aber mit der Mindeststrafe begnügt. Der Angeklagte Söhner sei nur im Besitze einer Schreckschuppistole gewesen, die als Waffe nicht anzusprechen ist und mußte deshalb auch frei gesprochen werden.

Auch von der Bestrafung des Zeugen Domigalla, dem Heilrufer von Vortage, hat das Gericht Abstand genommen, da er nachträglich das Gericht um Entschuldigung gebeten hatte.

Während der Beratung ließ sich Herr von Delfen die Bezeichnung zur Empfangnahme von Zeugengebühren ausstatten, die Notlage der Landwirtschaft zwingt ihn natürlich, das Benzin für die Fahrt Jätschowitz-Breslau mit seiner armenigen Limonade nicht aus der Substanz zu nehmen, sondern dem Staat, der ihn überfülligerweise mit solchen Lappalien belästigte, in Rechnung zu stellen.

Was wir dazu zu sagen haben

Man braucht dieses Urteil nur mit den gerichtlichen Erkenntnissen zu vergleichen, in denen nicht nazionistische Arbeiter wegen Landfriedensbruchs oder ähnlicher Vergehen in letzter Zeit vor Gericht gestellt wurden, nur an das Schreckensurteil gegen die Augsburger Demonstranten zu denken, um wieder einmal feststellen zu müssen, daß das Maß der Gerechtigkeit ein sehr Bescheidenes sein kann.

Man stelle sich einmal vor, daß 321 (nicht 400, wie der Verurteilte behauptet) Kommunisten oder auch Sozialdemokraten des Nachts in voller Feldmarschallmütze und in letzter Zeit vor Gericht gestellt wurden, nur an das Schreckensurteil gegen die Augsburger Demonstranten zu denken, um wieder einmal feststellen zu müssen, daß das Maß der Gerechtigkeit ein sehr Bescheidenes sein kann.

Man soll von niemandem Unmögliches verlangen, kann es daher Herr von Delfen nicht übel nehmen, wenn sein Gedächtnis in dieser Nacht so gelitten hat, daß er nicht mehr genau weiß, ob in den nicht bewaffneten Räumen noch Waffen aus der Selbstschußzeit, gelbst und tabellos im Handgehalt, herumlagen, so daß sogar bis Strohk auf diese Gegenstände gelegt wurde. Aber das Gericht braucht nicht so naiv sein. Es hatte die Aufgabe, die ganze Angelegenheit in ihren Zusammenhängen zu erforschen. Dazu aber war zu allererst die Frage zu beantworten: ist die Verantwortung glaubwürdig, daß — wie Delfen weiterhin handelte und dann in verschiedenen Variationen von den Angeklagten wiederholt wurde — das Reichsbanner die Breslauer SA-Leute an Leib und Leben bedrohte? Sind die Zustände schon so weit, daß die Polizei das Leben von 321 Nazionisten nicht mehr garantieren kann? Oder ist das nur eine dummdreiste Ausrede, mit der ganz andere Dinge verdeckt werden sollen?

Das Gericht sagt die Bewaffnung sei nicht ausreichend gewesen, um den Laibstand des „bewaffneter Haufen“ zu ergeben. Sehen wir davon ab, daß die 321 Feiglinge, die angeblich vor dem Reichsbanner ausgeritten sind, Feldmarschallmütze anstrickten, so wird man gut tun, und hätte das Gericht gut getan, sich einmal die gesamte Liste der Anstrickungsgegenstände, die in Jätschowitz hinterlassen wurden, in Erinnerung zu rufen.

- Insgesamt wurden am 4. Dezember beschlagnahmt:
3 Militärgewehre, 5 Karabiner, 2 Jagdgewehre,
3 Leuchtpistolen, 21 Revolver und Pistolen, 80 Gewehrpatronen (71) eine Sprengpatrone, 22 Seiten-
gewehre, 36 Folgeschläger und Gummihügel,
3 Dietriche, 85 Spaten, 2 Tragbahnen, 2 Schneehacken,
3 Revolverpatronen, 3 Schreckschuppistolen,
321 Schreckschuppistolen, 55 Dolche, 6 Sägringe,
1 Schraubenschlüssel, 2 Reißzweifen, 1 Fernglas, 1 Gas-
masken, außerdem etwa 1000 jagdfähig eingelagerte
Schäffelchen.

Nicht man beweise ein paar verrostete Seitengewehre, Karabiner, Leuchtpistolen und die Jagdgewehre, die bei Dorfbewohner aufgehoben wurden, ob sie verbleiben immerhin noch 55 Dolche, 6 Sägringe, 3 Schraubenschlüssel, 21 Handfeuer-
waffen und 8 Spaten, die zum großen Teil, wie wir uns selbst überzeugen konnten, frisch angeschliffen waren, also ganz zweifellos nicht als „Schreckschuppistolen“ angesehen werden. Auch wenn damit nicht einen ganz vollständigen Haufen bewaffnet? Wenn aber dies oder jenes wirklich aus der Schwarten Zeit herübergeschleppt war, müßte das etwa aus, daß die SA-Sprenggänger sich hierer Dinge zu bedienen gedächten?

Das Gericht hat nicht nur unterschätzt, daß der Nazis wirklich was Feigheit angeschlossen waren, er hat auch die Waffenlosigkeit dieses heruntergelassenen Lappalienkregers ohne weiteres als gegebenes Tatsache hinzunehmen. Ganz bei dem Gewissen hat die verdächtige Schwärze nicht Hitler's für weichtlicher, als die politische Laibschaff, daß auch dieser Wodan-Häufel bereits eines gemäßigten Habitus wies, wenn auch mit geringeren Erfolg, weshalb hat das Gericht nicht rechtsträflich, wenn auch nicht verurteilt ist. Was sagt es denn mit dieser verführerischen Heißhunger in der Nacht aus?

Der Staatsanwalt ist so feige, daß er die aufzufindenden Schreckschuppistolen, Karabiner, Revolver, Handfeuerwaffen, ein Fernglas, Schraubenschlüssel, 2 Reißzweifen, 1 Fernglas, 1 Gasmaske, außerdem etwa 1000 jagdfähig eingelagerte Schäffelchen.

Sehen wir davon ab, daß die 321 Feiglinge, die angeblich vor dem Reichsbanner ausgeritten sind, Feldmarschallmütze anstrickten, so wird man gut tun, und hätte das Gericht gut getan, sich einmal die gesamte Liste der Anstrickungsgegenstände, die in Jätschowitz hinterlassen wurden, in Erinnerung zu rufen.

Vielleicht waren das damals „radikale Elemente“, die nicht um Hitler's Befehle, keine Waffen zu verwenden, klammerte meinte der öffentliche Ankläger hierzu mit kaum überhöhter Achtungslosigkeit des politischen Geschehens in Deutschland. Ihm nicht bekannt, daß das Wesen des Faschismus die gesamte politische Welt in sich schließt, daß es in einer Organisation wie die nazionistische taufendertlei Wege gibt, um Anordnung bewußt umgehen und Verantwortung aufzuteilen, so daß der öffentliche Ankläger und der andere sich bewaffnen kann?

Wir sind nicht daran interessiert, daß dieser oder jener den Nazis ins Garn gelassene Prolet schwer bestraft wird. Wir verlangen als Sozialdemokraten und Bürger der Republik gleiches Recht nicht nur im Paragrafen, sondern auch der Anwendung, wir verlangen insbesondere, daß politische Zurechnung — die nahe der Grenze und in der damals gespannt Situation in Oberschlesien doppelt gefährlich war — kein Freibräuer erhält. Es geht nicht an, daß die Exekutivorgane daraus den Eindruck gewinnen müssen, scharfes Zugreifen bei der Organisation von Privatarmeen sei sehr am Platze, daß die Arbeiterkämpfe in das sich ständig steigende Gefühl der Rechtslosigkeit im Vergleich zu einem keineswegs demokratisch umstrittenen Gegner verkehrt wird.

Delfen war „rücksichtsvoll“

Interessant ist auch, was die nazionistische „Schlesische Tageszeitung“ zu der Vernehmung des feuchten Obern aus Jätschowitz zu sagen weiß. Sie schreibt u. a.:

Herr von Delfen war rücksichtsvoll genug, die Dinge im Interesse der Republik nicht beim richtigen Namen zu nennen. Wenn man seinem Urtrage, die Delfentätigkeit auszusprechen, stattgegeben hätte, dann wäre das Gericht wahrscheinlich sehr überrascht gewesen über die Aussagen, die Herr von Delfen über die Herkunft der bei ihm vorgefundenen Waffen gemacht hätte.

Es ist bezeichnend für diesen Staat, daß er Männer, deren er sich in Zeiten der Not gern bediente, nicht kennen will, wenn sie zu gegebener Zeit den Nationalsozialisten ihre Hilfe zuteil werden lassen.

Demnach hat Delfen also — wenn auch unbedeutend — eine Zeugnisaussage von sehr zweifelhaftem Wahrheitswert gemacht, obwohl es eigentlich an Unbedeutungen, es handelte sich um Selbstschußwaffen, nicht gerade gemangelt hat. Hätte er aber auch unter Ausschluß der Öffentlichkeit etwa auch bekunden können, daß Dolche, Folgeschläger und Gummihügel und zu Schädelspalten der Marxisten frisch angeschliffene Spaten ein aus der großen Zeit der Selbstschußorganisationen stammen? Delfen für Delfen nicht gerade angenehmen Feststellungen des Naziblattes würden selbst, wenn sie zutreffen würden, an der Tatsache, daß die 321 ein „bewaffneter Haufen“ gewesen sind, nichts ändern.

Nazi-Haberfall

auf einen Abtrünnigen

In Konstadt OS. überfielen in der Nacht zu Sonnabend etwa zwanzig Nazionisten ihren ehemaligen „Führer“ und kommunistischen John in seinem Hause. J. konnte aber noch rechtzeitig aus einem Fenster das Weite suchen und die Polizei alarmieren, der es jedoch nur gelang, einen Teilnehmer dieser Expedition festzunehmen, während die anderen Flucht ergriffen.

10 000 Republikaner marschieren auf Reichsbanner-Gautag in Waldenburg

Am Sonnabend und Sonntag fand in Waldenburg die Konferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold für Schlesien statt, die sehr zahlreich besucht war. Nach den Geschäftsberichten des technischen Leiters und des Gauleiters erfolgte die Vorstandswahl, die im wesentlichen die Wiederwahl des alten Vorstandes zum Ergebnis hatte. Anstelle zweier ausscheidender Mitglieder wurden der Landessekretär Wiersich-Breslau und der Bezirkssekretär der SPD. Lehmann-Breslau neugewählt. Wir bringen morgen einen ausführlichen Bericht über die Konferenz.

Zu der Kundgebung am Sonntag waren rund 5000 uniformierte Reichsbannerkameraden mit über 150 Fahnen erschienen. Der Umzug endete auf dem Sportplatz, wo der Gauführer Frey-Breslau, der zweite Bundesvorsitzende Höllermann-Ragdeburg und das Mitglied der Bundesleitung Major a. D. Karz-Ragdeburg Ansprachen hielten. Am der Kundgebung im Stadion nahmen Vertreter des Ober- und Regierungspräsidenten in Breslau teil. Das Stadion war mit mehr als 10 000 Republikanern besetzt, die den Ausführungen der einzelnen Redner lebhaften Beifall gaben. In den ersten Vorsitzenden des Bundes, Otto Hörling-Ragdeburg, der zur Zeit krank darniederliegt, wurde ein Telegramm gerichtet, in dem ihm die Treue der Waldenburger und schlesischen Republikaner ausgesprochen und dem Wunsch auf baldige Genesung Ausdruck gegeben wurde. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.

In den Tod gegangen

Bei einem Verkehrsunfall fand man die Leiche eines Mannes, in dessen Handtasche eine Pistole gefunden wurde, die als dem Träger der Leiche zugehörig ist. Dr. Derfel ist seit 6. Juni nach Gloggnitz, machte von hier aus seinen Kraftwagen nach Küfersdorf und fuhr nach Pörschen, um Verwandte in Reimsberg zu besuchen. Seine Leiche wurde in diesem Tage in einem Ortswald bei Dr. Derfel wird seit diesem Tage vermisst.

Man vermutet, daß er in jenseitigen Dörfchen und wegen seines Aussehens bei der Leiche gefunden ist. Der Vermisste hatte seine Pistole wahrscheinlich gelehrt und wurde deshalb gefahrlös gemacht.

Waldenburg. Am Sonntagmorgen fand ein großer Umzug der Gau- und Kreisgruppen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. Dr. Derfel ist seit 6. Juni nach Gloggnitz, machte von hier aus seinen Kraftwagen nach Küfersdorf und fuhr nach Pörschen, um Verwandte in Reimsberg zu besuchen. Seine Leiche wurde in diesem Tage in einem Ortswald bei Dr. Derfel wird seit diesem Tage vermisst.

Waldenburg. Der alte Typ. In sogenannten Kämmler-Haus und in großer Arbeit der aus Gloggnitz, machte von hier aus seinen Kraftwagen nach Küfersdorf und fuhr nach Pörschen, um Verwandte in Reimsberg zu besuchen. Seine Leiche wurde in diesem Tage in einem Ortswald bei Dr. Derfel wird seit diesem Tage vermisst.

Waldenburg. Der alte Typ. In sogenannten Kämmler-Haus und in großer Arbeit der aus Gloggnitz, machte von hier aus seinen Kraftwagen nach Küfersdorf und fuhr nach Pörschen, um Verwandte in Reimsberg zu besuchen. Seine Leiche wurde in diesem Tage in einem Ortswald bei Dr. Derfel wird seit diesem Tage vermisst.

Aus der Umgebung

Bierzechnijähriger Junge

verhindert einen folgenschweren Brand

Am Sonnabend in den Abendstunden ging über Schmöllwitz ein schweres Gewitter nieder, wobei der Blitz in die Wohnung des Arbeiters Franz Kreidler schlug und diese in Brand setzte. Trotz der Panik, die in dem von drei Familien bewohnten Hause entstand, drang der vierzehnjährige Sohn des Kreidlers schnell entschlossen in die verquämte Wohnung und löschte den Brand ab. Der freiwilligen Feuerwehr blieb nur die Aufgabe nach Brandherden und Schäden zu sehen. Der tapfere geistliche gegenwärtige Junge hat vier Familien ihr Hab und Gut gerettet.

Dörschitz. Feuer im Gemeindehaus. Am Sonntagmorgen gegen 21 Uhr schlug hier der Blitz in das Gemeindehaus und zündete. Es brannte ein kleiner Teil des Dachstuhls sowie etwa 15 Quadratmeter Schaldecke. Das Feuer wurde von der Breslauer Bauwehr gelöscht.

Waldenburg. Brand im Stall. Am Sonntag geriet hier ein mit Stroh gedecktes Stallgebäude mit Scheune, in der Stro- und landwirtschaftliche Maschinen untergebracht waren, auf einen ernüchternden Weise in Brand. Bei Anbruch der Breslauer Feuerwehr war der Dachstuhl bereits zusammengebrochen. Die Kleinmotorpumpen der freiwilligen Feuerwehr Breslau-Schmöllitz beschränkte das Feuer auf den Ausbruchsherd.

Brotitz. Den Freitod durch Erhängen suchte der in der Siedlung Broitz wohnhafte Eisenbahnarbeiter S. Ein hingeworfener Hausbewohner konnte ihn aber noch rechtzeitig zum Leben retten. S. war bereits ohne Bewußtsein und mußte mit dem Feuerwehrtransport nach Breslau in das Krankenhaus transportiert werden.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Telefon: 2044
Sprechzeiten: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 8-12 u. 4-8 Uhr

Wahlung, Ortsgruppen!

Am Sonntag den 28. Juni, findet nachmittags 3 Uhr im Kleitendorf eine Wahlversammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. Wir bitten dringend darum, daß die umliegenden Ortsgruppen sich möglichst stark an dieser Veranstaltung beteiligen. Karte können mitgebracht werden.

Sitzung des erweiterten Vorstandes

Sonntag den 29. Juni, vormittags 9 Uhr, findet eine Sitzung des erweiterten Vorstandes des Unterbezirks im Zimmer 1214 des Gewerkschaftshauses in Breslau statt. Mitglieder des Ortsgruppenführer können interessierte Parteimitglieder teilnehmen, die durch Mitgliedsbuch ausweisen müssen. Die Rollen übernimmt der Unterbezirk, jedoch nur für die Delegierten für jede Ortsgruppe.

Der Unterbezirksvorsitzende

Die Straßenläufe des Arbeiter-Sportartells ein voller Erfolg

Die Gänger starteten — Spannende Kämpfe bei allen Läufen und Strecken — Mehrere tausend Zuschauer am Ziel und den Laufstrecken — Wilde Radfahrer verursachen zwei Unfälle

Die Propaganda für die Kraft-Veranstaltungen am Sonntag, die durch das Breslauer Sportartell durchgeführt wird, wurde mit dem gestrigen Sonntag offiziell eingeleitet. Nach einjähriger Pause kamen in den Stadtteilen Ober- und Mitterstadt Straßenläufe zur Durchführung, zu welchen Mannschaften mit 800 Läufern und Läuferinnen gemeldet wurden. Reges Leben herrschte bereits in den frühen Morgenstunden auf den einzelnen Strecken. Ebenso lebhaft ging es bei den gemeinsamen Läufen der Frauen voran, als die einzelnen Läufer mit ihren Sportler-Muststiefeln eintrafen. Das Geschehen war bald von einer mehrtausendköpfigen Menge umlagert, die mit Spannung die einzelnen Läufe verfolgte. Die gesamte Veranstaltung war musterhaft durchorganisiert und nur mit geringen Verzögerungen wurden die einzelnen Läufe durchgeführt. Nicht scharf genug gerügt kann aber das unverständliche Verhalten von jugendlichen Radfahrern werden, welche den Anordnungen der Ordner keinerlei Folge leisteten und ohne Rücksicht auf die Teilnehmer der Läufe herumgondelten. Dadurch wurden zwei Unfälle verursacht, von denen nur einer glimpflich überging. Der zweite betraf einen Genossen der Freien Turnerschaft, der durch Sturz einen Schlüsselbeinbruch erlitt und transportiert werden mußte. Bedenken diese Radfahrer nicht, die Sportler-Klassengenenossen sind, daß sie als Proleten in der gesunden Körper das einzige Kapital haben, um sich durch Arbeit und Sport zu verdienen. Bedenken diese ohne Rücksicht auf die Teilnehmer der Läufe herumgondeln zu können? Diese Unfälle unter Umständen sehr schlimm verlaufen können? Die Läufe selbst brachten auf den einzelnen Strecken spannende Kämpfe. Die erzielten Zeiten sind als gut zu bezeichnen. In jeder der einzelnen Staffetten gestreift:

a) Sportlerinnen 1500 Meter: 1. Frauen-Abt. Freie Turnerschaft Breslau 3,59,1 Min.; 2. 3. Frauen-Abt. Freie Turnerschaft Breslau 4,01,7 Min.; 3. 1. Frauen-Abt. Freie Turnerschaft Breslau 4,02 Min.

Bereits bis zum zweiten Wechsel hatte sich die 4. Frauen-Abt. einen Vorsprung von knapp 10 Metern gesichert, welcher bis zum 3. und 4. Wechsel bis auf 30 Meter ausgedehnt wurde. Einen harten Kampf lieferten sich die 3. und 4. Frauen-Abt. bis zum 11. Wechsel abwechselnd an zweiter und dritter Stelle an. Erst am 11. Wechsel an konnte sich die 3. Frauen-Abt. durchsetzen und den zweiten Platz erringen. Mit Zehntel-Unterschied passierten die letzten Teilnehmer das Ziel.

b) Jugendläufer 2200 Meter: 1. 5. Abt. Freie Turnerschaft Breslau 4,57,5 Min.; 2. Spartia 5,03,7 Min.; 3. Fr. Arbeitervereinigung 5,05 Min.

Nach zwei Fehlstarts gelang ein glatter Ablauf. Die Spitze lag den 7. Abt., 5. Abt., Ruberern. Bis zum ersten Wechsel hatte die 5. Abt. einen Zweimeter-Vorsprung erkämpft, so daß die 7. Abt. in der Reihenfolge 5. Abt., Ruberern und den Rest in der letzten Metern aufgeschickten Freien Schwimmerinnen erzielte. Bis zum dritten Wechsel hat die 5. Abt. ihren Vorsprung verteidigt. Bis zum vierten Wechsel hat die Spartia die Spitze erreicht. Durch schlechte Stabübergabe verloren die Ruberern die Fußballerjugend vom zweiten Platz verloren. Die sich nun entwickelnden Positionskämpfe zwischen

den Ruberern und Spartia hielten bis zum neunten Wechsel an. Erst dann hatte sich Spartia den zweiten Platz erkämpft. Die 5. Abt. konnte unangefochten das Zielband erreichen, dicht gefolgt von den oben Angegebenen.

Männer B-Klasse 2200 Meter: 1. Einigkeit-Groß-Moosb. 4,57 Min.; 2. St.-K. 5,01 Min.; 3. Ruberern 5,01,4 Min.

Die Spitze nach dem Start besteht aus den Ruberern, Rapid, Wader und den im dichten Rudel folgenden Mannschaften. Am ersten Wechsel übergibt Rapid mit knappen Vorsprung. Bis zum dritten Wechsel entspannt sich ein hartnäckiger Kampf zwischen Rapid, Ruberern, Einigkeit und St.-K. Eine glänzende Stabübergabe verleiht Einigkeit die Führung, die in Sekunden ihren Vorsprung auf 30 Meter ausdehnen. Bis zum sechsten Wechsel hat sich St.-K. an die Spitze, die Tennis-Abt. an die dritte Stelle vorgeschoben. In der folgenden Strecke arbeiten sich die Ruberern sehr gut nach vorn, können aber die Sillesen von der zweiten Stelle nicht mehr verdrängen.

Männer Hauptklasse 5100 Meter: 1. Freie Arbeitervereinigung 12,40,5 Min.; 2. 6. Abt. Freie Turnerschaft Breslau 12,02,2 Min.; 3. Freie Schwimmer 12,00 Min.

Zwei Fehlstarts und erst dann gelang ein glatter Ablauf. Nachdem der Start 1897, 8. Abt., 5. Abt. und Ruberern. Bis zum ersten Wechsel hat die 6. Abt. einen knappen Vorsprung. Die nun zu bewältigenden 1000 Meter bringen das Feld jedoch wieder zusammen. Hier liegt 1911. Abt. an der Spitze. Dicht folgt das Rudel. Kurz vor dem Geiselauplag leitet der Läufer der 6. Abt. unmerklich einen Zwischensturz an, die folgenden sind sich in der Führung nicht einig und die 6. Abt. übergibt beim dritten Wechsel mit 30 Metern Vorsprung. Die Reihenfolge beim dritten Wechsel ist 6. Abt., Ruberern, Schwimmer und überwachenderweise Sportverein 1925. Unaufhaltsam strebt das Feld dem Ziele zu. Immer mehr schälen sich einzelne Mannschaften heraus, immer mehr holen aber Ruberern und Schwimmer verlorenes Terrain auf. Und an der Michaelsstraße gelingt den Ruberern der Anschluß. Weit sind die Schwimmer zurückgefallen. Hart drängt 1925 nach vorn. Vom achten Wechsel hat sich die Freie Arbeitervereinigung einen klaren Vorsprung erkämpft, der bis ins Ziel auf 22 Sekunden ausgedehnt wird. Die im letzten Teil der Strecke aufholenden Freien Schwimmer können aber die 6. Abt. nicht mehr erreichen und auch 1925 kann den Schlussritt der 7. Männer-Abt. abmehren. Bei diesem Lauf ereigneten sich die im Anfang bezeichneten bedauerlichen Unfälle.

Die Reichs-Arbeiter-Sportwoche des Arbeiter-Sportartells Breslau ist eröffnet. Hatten gestern speziell die Leichtathleten den Hauptanteil, so wird der kommende Sonntag als Haupttag im Stadion ein Massenportfest bringen, welches auf neue befestigt wird, daß im Arbeitersport die Sportausübung auf breiterer Grundlage ruht. Klassengenenossen, vergeßt nicht, daß am Sonntag, dem 20. Juni, das Sportfest der Breslauer Arbeiter-Sportler im Stadion stattfindet. Benütze die bereits veröffentlichten Vorverkaufsstellen für den Erwerb der Eintrittskarten. Vergeßt nicht, daß es der Klasse gilt, wenn wir zu spielen scheinen! Arbeiter Breslaus, heraus zum Reichs-Arbeiter-Sporttag im Stadion!

Sieg und Niederlage

Der 1. Bezirk gewinnt das Rückspiel gegen Waldenburg 5:3 — Knapp 1800 Zuschauer auf dem Sportplatz — Zwei verschiedene Halbzeiten der Breslauer Mannschaft — Die zweite Bezirksauswahlmannschaft verliert in Schweidnitz gegen den 6. Bezirk 3:3 (2:2)

Nun hat der 1. Bezirk die Niederlage von Waldenburg überlebt. Trotz alledem kann gesagt werden, daß es auch in der ersten Breslauer Mannschaft noch einige Schwächen gibt. So fiel vor allen Dingen der linke Läufer auf, der im Rückspiel eine glänzende Partie gezeigt hatte und gestern so recht auf die Beine kam. Auch der Rechtsaußen konnte nicht immer befriedigen und verzettelte speziell in der zweiten Hälfte des Spieles seine Kräfte im Einzelfeld. Insgesamt bot die Breslauer Mannschaft in der ersten Hälfte ein gutes Bild. Wenn man das gleiche von der zweiten Hälfte nicht mehr sagen kann. In den erzielten Toren der Waldenburger trifft den Tormann der Breslauer die wenigste Schuld. Vielmehr sollte hier schlechte Verfehlen mit der Verteidigung der größere Grund

Der Spielverlauf: Waldenburg stößt gegen die Breslauer an und schon ihr erster Durchbruch zwingt den Breslauer Tormann zum Eingreifen. Breslau ist mit altem Ernst bei der Verteidigung. So fiel vor allen Dingen der linke Läufer auf, der im Rückspiel eine glänzende Partie gezeigt hatte und gestern so recht auf die Beine kam. Auch der Rechtsaußen konnte nicht immer befriedigen und verzettelte speziell in der zweiten Hälfte des Spieles seine Kräfte im Einzelfeld. Insgesamt bot die Breslauer Mannschaft in der ersten Hälfte ein gutes Bild. Wenn man das gleiche von der zweiten Hälfte nicht mehr sagen kann. In den erzielten Toren der Waldenburger trifft den Tormann der Breslauer die wenigste Schuld. Vielmehr sollte hier schlechte Verfehlen mit der Verteidigung der größere Grund

Der Spielverlauf: Waldenburg stößt gegen die Breslauer an und schon ihr erster Durchbruch zwingt den Breslauer Tormann zum Eingreifen. Breslau ist mit altem Ernst bei der Verteidigung. So fiel vor allen Dingen der linke Läufer auf, der im Rückspiel eine glänzende Partie gezeigt hatte und gestern so recht auf die Beine kam. Auch der Rechtsaußen konnte nicht immer befriedigen und verzettelte speziell in der zweiten Hälfte des Spieles seine Kräfte im Einzelfeld. Insgesamt bot die Breslauer Mannschaft in der ersten Hälfte ein gutes Bild. Wenn man das gleiche von der zweiten Hälfte nicht mehr sagen kann. In den erzielten Toren der Waldenburger trifft den Tormann der Breslauer die wenigste Schuld. Vielmehr sollte hier schlechte Verfehlen mit der Verteidigung der größere Grund

lage von Union Deutsch-Billa hinnehmen. Sturm und 1928 trennten sich 0:0. Strehlen konnte den VfB-Brieg überlegen mit 6:1 abfertigen, obwohl das Spiel zur Halbzeit noch 1:1 stand. Ueberraschend kommt das gute Waldenburger Obernigst ins Treibnis. Nur ein 2:1 konnte Treibnis herausholen. Weitere Resultate sind: Obernigst II — Treibnis II 3:1. Obernigst I — Treibnis I 3:1.0. Strehlen II — Mühlentberg I 3:1. Strehlen III — VfB-Brieg III 1:8. VfB. I — Einigkeit 1:3. 3:3. Sturm Schül. — Union Schül. 1:1.

Fußball in der Provinz

Der 6. Bezirk spielte in Schweidnitz mit einer Auswahlmannschaft gegen eine Auswahlmannschaft des 1. Bezirks und konnte vor knapp 1000 Zuschauern einen 5:3-Sieg erringen. Obwohl der 1. Bezirk im Fußball besser war, blieb der 6. Bezirk diesen Mangel durch ungeheuren Eifer aus, so daß es zum Wechsel 2:2 stand. In der zweiten Hälfte erkämpfte der 6. Bezirk eine leichte Ueberlegenheit und stellte den Sieg sicher. Im Spiel Schweidnitz I — Saarau I blieb Schweidnitz mit 1:0 erfolgreich.

Im Rahmen einer Reichsbannerfundgebung in Waldenburg spielte Freie Sportfreunde Waldenburg — Neurube, und gewann mit nicht weniger als 8:0. Adler-Weißstein spielte gegen Pfeil-Hellhammer 3:1; ebenso konnte VfR-Freiburg über Eiche-Nieder-Salzbrunn mit 5:1 siegreich bleiben.

Die Spiele der deutschen Arbeiter-Fußballmannschaft Jero-Karenhagen im 7. Fußballbezirk brachten durchwegs guten Sport. Starke Zuschauerzahlen waten der agitatoren Erfolg. Die Dänen konnten vier Spiele für sich entscheiden und nur das letzte gegen Niegitz ging 1:3 verloren. Bei diesem Spiele machte die Dänemannschaft einen stark übermüdeten Eindruck. Die übrigen Resultate sind:

Am 14. Juni gegen Vorwärts-Hannau 9:0 gewonnen; am 16. Juni gegen Eintracht-Bunzlau 5:3 gewonnen; am 17. Juni Falken-Goldberg 2:1 gewonnen; am 19. Juni gegen Freia-Sauer 3:0 gewonnen; am 21. Juni Sportfreunde-Niegitz 1:3 verloren.

Die deutsche Wandermannschaft im Geräteturnen für die Olympiade in Wien

(Freie, Freie Turnerschaft Breslau belegt den letzten Platz)

Am Sonntag, den 14. Juni, fand in Gera die endgültige Ausscheidungswettkämpfe Zusammenlegung der Wandermannschaft für Wien statt. Nachdem schon Wochen vorher bereits angeregungsmäßig Wettbewerben waren 22 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands vertreten. Die acht besten galt es zu ermitteln. Die Kürsprünge am Pferd werden am Donnerstag durchgeführt während in der anschließenden Vorstadthalle sich am Donnerstagabend die spannenden Kämpfe abwickelten. Zum Wettkampf selbst ist folgendes zu berichten: Die Leistungen der Teilnehmer wurden von Anfang bis zum Ende auf einer beachtlichen Höhe gehalten. Die Wettbewerben, dessen Partei Vertretung durch ihre besondere Pflege des Kunstturnens ausgezeichnete Kräfte ins Feld sandte, zeigte sich schon am ersten Tag an vorzüglichen Leistungen.

Sie turnte mit der notwendigen Frische, die bei vielen anderen durch die lange Bahnfahrt ausfiel. Die schwierigen Pflichtübungen, insbesondere am Reck, wurden manchem zum Verhängnis. Was an Spezialübungen von verschiedenen Teilnehmern gezeigt wurde, läßt sich hier nicht beschreiben. Es zeigte aber einmal eindrucklich, wieviel Möglichkeiten im Kunstturnen offen besteht.

Nach Bekanntgabe des Endergebnisses zeigt sich die deutsche Wertung wie folgt:

1. Kappel (5. Kreis) 287 Punkte.
2. Neuberger (4. Kreis) 280 Punkte.
3. Kahnsfeld (6. Kreis) 268 Punkte.
4. Limburg (6. Kreis) 248 Punkte.
5. Fischer (10. Kreis) 248 Punkte.
6. Hillemann (6. Kreis) 248 Punkte.
7. Freie (14. Kreis) 243 Punkte.
8. George (6. Kreis) 243 Punkte.

Sonnenwendfeier der Schwimmerjugend im Pöselonbad

Massen füllten am gestrigen Sonntag das Pöselonbad. Nach dem Unwetter am Sonntag hatte die Sonne sich im Laufe des Vormittags wieder durchgelassen, prächtiges Badewetter begünstigte das lebhafteste, sportliche Treiben. Turnerinnen der 1. Frauenabteilung der F.T.B. eröffneten die Darbietungen mit Freilübungen und Reulenübungen. Zwischen den Schwimmwettkämpfen trat die Freie Kanuvereinigung, die mit 19 Booten, zu denen sich zwei Boote der Freien Ruberereinigung gesellten, kurz vor Beginn des Festes eintraf. Kanurenennen aus. Das 1000-Meter-Halbboot-Rennen für gemischte Mannschaft sah das Paar Ullmann-Michaelowski als erste am Ziel, während Langner mit Käte Kappel und Ehrlich mit Erna Weberzel in hartem Endkampf ein totes Rennen führen. 1000 Meter im Einer war sehr auseinandergezogen. Erster wurde E. Beier, ihm folgte Genosse Wermuth. Das 3. Rennen, 1000 Meter für Männer, brachte sehr spannende Kämpfe. Tille-Beier behaupteten den ersten Platz, obwohl sie von Fuchs-Keumann (Freie Ruberereinigung) und Ullmann-Ehrlich (Freie Kanuvereinigung) sehr bedrängt wurden. Ein Händepaddel über 200 Meter bildete den Abschluß der Kanurenennen. Hierbei wurden die Lachmuseln der Zuschauer in Bewegung gesetzt. Erster wurden Tille-Beier-Langer im Boot „Sauwied“. Genosse Koch erntet mit dem Glimmstern reiches Beifall.

Nach Beendigung der Schwimmwettkämpfe, die alle Klassen der Jugend am Start haben — auch ein Schauspringen wurde gezeigt — wurde als humoristische Einlage der erste Start des neuen Kanu- u. Bootes 2. gebracht. Hier ging etwas ganz Sonderbares vor sich. Der reiche Beifall am Schluß dieser Kundfunk-Vorführung, bei der die gehörten Vorgänge piepsend sichtbar waren, bewies, daß der Humor bei den Schwimmern noch zu Hause ist. Den Abschluß des Festes bildete ein Fackelzug von 100 Schwimmern mit Tanzinlage der Turnerinnen, der zum Auflodern des Feuerpfloches überleitete. Ein feenhaft schönes Bild. Eine kurze Feuerrede und das von Tausenden gefungene „Brüder, zur Sonne“ schlossen die Feierstunde.

Resultate der Schwimmwettkämpfe:

4 x 50-Meter-Kraulstaffette, männliche Jugend: 1. Nord I, 2,15; 2. West I, 2,30.

50-Meter-Kraulschwimmen für Knaben: 1. Wolf, Nord, 39,1; 2. Herrmann, Nord, 39,9.

100-Meter-Brustschwimmen, männliche Jugend: a) 14 bis 16 Jahre: 1. Jung, Süd, 1,54; b) 16 bis 18 Jahre: 1. Jung, Heintich, Süd, 1,33,2; 2. Pösel, Nord, 1,35,6.

4 x 50-Meter-Bruststaffette für Mädchen bis 14 Jahre: 1. Nord I, 3,23,4; 2. West I, 3,36,8.

100-Meter-Brustschwimmen weibliche Jugend: 16-18 Jahre: 1. Wagner, Süd, Nord, 1,46,8; 2. Rippe, Nord, 1,49,5.

100-Meter-Kraulschwimmen, männliche Jugend: a) 14 bis 16 Jahre: 1. Franke, West, 1,16,6; 2. Reibel, Nord, 1,26,9; b) 16 bis 18 Jahre: 1. Fabian, Nord, 1,14,3; 2. Kuhnert, West, 1,20.

4 x 50-Meter-Dagstaffette für Knaben bis 14 Jahre: 1. Nord I, 3,94; 2. Nord II, 3,23,6.

100-Meter-Seitenschwimmen, männliche Jugend: a) 14 bis 16 Jahre: 1. Wagner, Nord, 1,47,6; 2. Bräuer, West, 1,56; b) 16 bis 18 Jahre: 1. Fabian, Nord, 1,25; 2. Kuhnert, West, 1,34,8.

50-Meter-Brustschwimmen für Knaben: 1. Tischer, Nord, 49,4; 2. Rattner, Ost, 53,1.

4 x 100-Meter-Dagstaffette (gemischt) der Jugend (Brust: weiblich, Seite: männlich, Rücken: weiblich, Kraul: männlich): 1. Nord I, 6,32; 2. West I, 7,32,8.

6 x 50 Meter gemischt Ruderstaffette bis 14 Jahre: 3. Knaben, 8 Mädchen: 1. Nord I, 4,28; 2. Ost I, 5,16.

Wasserball-Serienpiele

24. Juni:

19,00: Süd I — Ost I; Operna; Fichtner.

19,00: Nord II — Kanuvereinigung; Pöselonbad; Frei.

19,00: West, 1. Jgd. — Nord, 1. Jgd.; West-Bad; Hande.

1. Juli:

19,00: Süd I — Nord II; Operna; Dufale.

19,00: Ost I — Nord III; Straußsche Badeanstalt; Samann.

19,00: Nord, 2. Jgd. — West, 1. Jgd.; Pöselon-Bad; M. Franke.

6. Juli:

19,00: Ost I — Nord II; Straußsche Badeanstalt; Striegel.

9. Juli:

19,00: Nord III — Kanuvereinigung; Pöselon-Bad; Hoffmann.

10. Juli:

19,00: Nord, 1. Jgd. — Nord, 2. Jgd.; Pöselon-Bad; Geide.

15. Juli:

19,00: Süd I — Kanuvereinigung; Operna; Kirsche.

16. Juli:

19,00: Nord II — Nord III; Pöselon-Bad; Fichtner.

20. Juli:

19,00: Nord III — Süd I; Pöselon-Bad; Hande.

19,00: Ost I — Kanuvereinigung; Straußsche Badeanstalt; Frei.

22. Juli:

19,00: Ost I — Süd I; Straußsche Badeanstalt; Samann.

31. Juli:

19,00: Nord II — Kanuvereinigung; Pöselon-Bad; Hoffmann.

2. August:

19,00: Nord, 1. Jgd. — West, 1. Jgd.; Pöselon-Bad; Fichtner.

5. August:

18,30: Nord II — Süd I; Pöselon-Bad; Striegel.

19,00: Nord III — Ost I; Pöselon-Bad; Frei.

10. August:

18,30: Nord III — Kanuvereinigung; Pöselon-Bad; Hoffmann.

19,00: Nord II — Ost I; Pöselon-Bad; Hoffmann.

19,00: West, 1. Jgd. — Nord, 1. Jgd.; West-Bad; Hande.

12. August:

19,00: Ost I — Kanuvereinigung; Operna; Kirsche.

19,00: Nord III — Nord II; Pöselon-Bad; Hoffmann.

18,30: Silb I - Nord III; Operau; Duchale.
18,30: Ost I - Kanuverein; Straußsche Badesanstalt; Hamann.
18,30: Nord. 2. Jgd. - Nord. 1. Jgd.; Striegel.

Reichsarbeiterporttag zu Dels

am 28. Juni

Nachdem das Kultur- und Sportfest beschlossen hatte, den diesjährigen 'Rast' als geschlossenes Ganges zu veranstalten, findet derselbe am kommenden Sonntag statt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund

1. Bezirk, 14. Kreis, Sportfest in Rohlan am 11. und 12. Juli. Dazu schreibt unser Bruderverein: Unsere Veranstaltung am 12. Juli sollte beinahe zu Wasser werden.

Reichsarbeiter-Sporttag 1931

Stellplätze zum Festzug

Rikolator: Striegauer Platz. Leitung Gen. Böhm. Abmarsch 11,15 Uhr. Kapelle 7. Abteilung.
Gräbchen: Hochstraße. Leitung Gen. Schneider. Abmarsch 11,15 Uhr. Kapelle Freie Schwimmer.

Rast-Aussagen

Jeder (de) Festzugsteilnehmer(in), außer Schüler und Schülerinnen, muß das Rastabzeichen tragen. Verkauf in den Stellplätzen. Preis 30 Pf.

Mobilwagen zur Beförderung von Sachen

Sieben Rikolator: 19,30 Uhr Rikolatorhalle von hier nach Plegerer Halle und Plegerer Halle, von hier nach dem Stadion. 1., 7. und 9. Abteilung stellen je einen Begleiter.

Verantwortliche Funktionäre für das Stadion-Programm

Freiburger Schüler und Lehrerinnen: Gen. Böhm und Schütz.
Freiburger Sportlerinnen: Gen. Elstad.
Freiburger Jugend und Männer: Gen. Schermann.

der Rast sollte hier stattfinden. Beide Festzüge wurden verboten. Da es den Führern nur an der Demonstration gelegen ist, werden sie wahrscheinlich ihr Fest abgeben.

Notizen

Arbeiter-Sportartell Breslau G. B.

Achtung, Radfahrer, Wien! Sämtliche Genossen, welche ein Triptel angemeldet haben, müssen Donnerstag von 18-19 Uhr im Kartellbüro erscheinen.

Achtung, Kinderabteilungen! Freiübungen zum 'Rast'. Mittwoch, den 24. Juni, 18 Uhr, Generalprobe im Stadion.

Straßenkämpfe! Startnummern und Ordnerbinden vom Straßenlauf müssen bis zum 24. Juni im Kartellbüro abgeliefert werden.

Achtung, Kreisprestanstalt und Presseobste aller Sparten! Am Donnerstag, den 25. Juni, 20 Uhr, findet im Kartellbüro, Friedrich-Wilhelm-Strasse 45, eine gemeinsame Sitzung der Presseobste mit Genossen Zimmer statt.

Rundfunk und 'Rast'. Die Schlesischen Sender haben sich bereit erklärt, Teile aus dem Sportprogramm am Sonntag aus dem Stadion Breslau zu übertragen.

Freie Turnerschaft Breslau G. B.

An alle Freunde des Arbeitersportes des Stadtbezirktes Göscheln. Anlässlich der Reichsarbeiterportwoche veranstaltet die 4. Männer-Abteilung der Freien Turnerschaft Breslau am Dienstag, den 23. Juni, 19 Uhr, in der Turnhalle Reichstraße ein Verbe-Schauturnen.

An alle Frauen-Turnerinnen. Jeder Abteilungsleiter hat dafür zu sorgen, daß sämtliche aktiv in der Abteilung tätigen Genossen auch am Rast-Sonntag am Umzug teilnehmen.

Festzug-Ränge der Turnerinnen des Vereins. Wir sind alle am Mittwoch, den 24. Juni, pünktlich um 19 Uhr im Stadion zur letzten Probe. Keine gemeldete Genossin darf fehlen.

Tennis-Abteilung. Donnerstag früh können die Vorzüge benutzt werden von den Genossen, welche um 8 Uhr früh zum Tennis gehen.

Wassersport

Freie Schwimmer Breslau G. B.

Sonntag, den 5. Juli finden die angelegten Rekorde vorzuführen statt. Für alle Abteilungen - Männer und Frauen - wird deshalb für diesen Tag Verbot des Stattens bewährigen Festen ausgesprochen.

Abteilung West. Das Spiel West I gegen Kanuverein findet heute 1/8 Uhr im Westbad statt. Schiedsrichter: Franz Abteiler Nord. Sonnabend, den 27. Juni, 20 Uhr, Rikolatorbad Abteilungsverammlung.

Freie Kanu-Bereinigung G. B. Wasserball heute (Montag) abend, 18 Uhr, im Strandbad Westend, per Rad nach Wien fährt, muß unbedingt Dienstag, 19 Uhr Bootshaus sein.

Fußball

Spielvereinigung 1921. Sonnabend, den 4. Juli, 2 Halbjahresversammlung bei Kiese, Westendstraße 64. Herold-Sacrau. Wir beteiligen uns am 28. Juni 'Rast' des Kreisartells in Dels.

USV. Südost. Freitag, den 26. Juni, 20 Uhr, Vollerhebung sämtlicher Abteilungen in der Turnhalle Rikolatorbad, USV. Sturm. Mittwoch, den 1. Juli, 20 Uhr, Vorbereitung, Freitag, den 3. Juli, 19 Uhr, Halbjahresversammlung.

USV. Stern. Freitag, den 26. Juni, 20 Uhr, Vollerhebung. Dienstag, den 23. Juni, 20 Uhr, Jugend- und Sportverein Stadelwitz.

Freie Turnerschaft Breslau G. B. Wasserball heute (Montag) abend, 18 Uhr, im Strandbad Westend, per Rad nach Wien fährt, muß unbedingt Dienstag, 19 Uhr Bootshaus sein.

Die Leichtathletik beim 'Rast' im Stadion

Einteilung der Vorläufe am Sonntag morgen

a) Männer, 100-Meter-Vorläufe, 8,10 Uhr:

- 1. Vorlauf: Loh 1.; Batektl, AD.; Günther W., 5.; Aiar, Rud.; Gimm, 97; Jies, 2.
2. Vorlauf: Gärner und Köhler, Rud.; Kleinert, Schw.; Günther K. 5.; Sudup, 97; Mauig, 7.
3. Vorlauf: Jandbe, AD.; Rudolf, 5.; Hampel und Böhm, Rud.; Hampel 97.
4. Vorlauf: Kohl, 5.; Richter und Malwald, Rud.; Schmauch, 97; Reichelt, 7.

b) Jugend, 100-Meter-Vorläufe, 8,25 Uhr:

- 1. Vorlauf: Kubner, Rud.; Tise und Heizelmann, 12.; Weiß und Gellrich, 97.
2. Vorlauf: Gottschling, Rud.; Kurfürst, 97; Sprung 12.; Volkmer, 7.
3. Vorlauf: Ritter, Rud.; Simon, 97; Fendesad, 12.; Witten-dorf, 7.

c) Sportlerinnen, 100-Meter-Vorläufe, 8,35 Uhr:

- 1. Vorlauf: Schwidder, 2.; Großmann M. und Goele, 4.; Jente, 12.
2. Vorlauf: Großmann L., 4.; Leuchterberger, 2.; Ilmann und Scharf, 12.
3. Vorlauf: Ortner und Stiebler, 4.; Dietrich und Wolfam, 12.; Klemm, 2.

d) 4 x 100-Meter-Staffelvorläufe, Männer, 8,45 Uhr:

- 1. Vorlauf: 4. Abt. 6. Abt. Kanu, Schwimmer, Kordost II.
2. Vorlauf: 1. Abt. 5. Abt. Kubner II, Kordost I.
3. Vorlauf: 7. Abt. 12. Abt. Kubner I, 1897.

e) Jugend, 4 x 100 Meter, 8,50 Uhr:

- 1. Vorlauf: 1. Abt. 4. Abt. 12. Abt. Schwimmer, 1897.
2. Vorlauf: 5. Abt. 7. Abt. Spacia Kubner.
Die drei ersten jeden Vorlaufs nachmittags zum Endlauf.

f) Sportlerinnen, 4 x 100 Meter, 8,55 Uhr:

- 1. Vorlauf: 1. Abt. 4. Abt. II. 2. Abt. I, 12. Abt.
2. Vorlauf: 2. Abt. II, 4. Abt. I, 6. Abt. 7. Abt.
Die drei ersten jeden Vorlaufs nachmittags zum Endlauf.

100-Meter-Vorläufe, Männer, 8,25 Uhr:

- 1. Vorlauf: Gailich, Kanu, Hampel und Schmidt, Kubner, Schulz und Schwarz, 12.; Koch, 97.
2. Vorlauf: Demayzel, Kanu, Jenmann, Rud., Schmauch und Gimm, 97; Bätz, 12.; Schmalz, 7.

100-Meter-Vorläufe, Jugend, 8,25 Uhr:

Bei vor- oder nachmittags am Start beim Aufst. steht. Bei 8,25 Uhr.

Letzte der am Nachmittags stattfindenden Vorläufe:

- 15,20 Uhr (Strenge) 100 Meter Männer, 1000 Meter Jugend, 15,10 Uhr (Handballspiele), 4x100 Meter-Staffetten, Jugend Sportlerinnen Männer, 15,30 Uhr (nach Handball): 100 Meter, 200 Meter, Jugend, Sportlerinnen, Männer, 17,10 Uhr (Kanuabteilung), Jugend Schwedensplatte, 19,30 Uhr (allgemeines Programm), Männer olympische Staffette, Schwedensplatte, 18,30 (Handballspiele): Männer 3000 Meter-Pool, Schüler und Schüler Schwedensplatte fallen wegen zu geringer Teilnehmerzahl aus. Die Herren Jakob, Kubel, Grawatz und Grawatz hatten die Plätze. Teilnehmer hielten die beim Handball.

Verantwortliche Funktionäre für das Stadion-Programm

Freiburger Schüler und Lehrerinnen: Gen. Böhm und Schütz.
Freiburger Sportlerinnen: Gen. Elstad.
Freiburger Jugend und Männer: Gen. Schermann.

Freiburger Schüler und Lehrerinnen: Gen. Böhm und Schütz.

Freiburger Sportlerinnen: Gen. Elstad.
Freiburger Jugend und Männer: Gen. Schermann.

Freiburger Jugend und Männer: Gen. Schermann.

Freiburger Sportlerinnen: Gen. Elstad.
Freiburger Jugend und Männer: Gen. Schermann.

Freie Schwimmer Breslau G. B.

Sonntag, den 5. Juli finden die angelegten Rekorde vorzuführen statt. Für alle Abteilungen - Männer und Frauen - wird deshalb für diesen Tag Verbot des Stattens bewährigen Festen ausgesprochen.

Abteilung West. Das Spiel West I gegen Kanuverein findet heute 1/8 Uhr im Westbad statt. Schiedsrichter: Franz Abteiler Nord. Sonnabend, den 27. Juni, 20 Uhr, Rikolatorbad Abteilungsverammlung.

Freie Kanu-Bereinigung G. B. Wasserball heute (Montag) abend, 18 Uhr, im Strandbad Westend, per Rad nach Wien fährt, muß unbedingt Dienstag, 19 Uhr Bootshaus sein.

Fußball

Spielvereinigung 1921. Sonnabend, den 4. Juli, 2 Halbjahresversammlung bei Kiese, Westendstraße 64. Herold-Sacrau. Wir beteiligen uns am 28. Juni 'Rast' des Kreisartells in Dels.

USV. Südost. Freitag, den 26. Juni, 20 Uhr, Vollerhebung sämtlicher Abteilungen in der Turnhalle Rikolatorbad, USV. Sturm. Mittwoch, den 1. Juli, 20 Uhr, Vorbereitung, Freitag, den 3. Juli, 19 Uhr, Halbjahresversammlung.

USV. Stern. Freitag, den 26. Juni, 20 Uhr, Vollerhebung. Dienstag, den 23. Juni, 20 Uhr, Jugend- und Sportverein Stadelwitz.

Freie Turnerschaft Breslau G. B. Wasserball heute (Montag) abend, 18 Uhr, im Strandbad Westend, per Rad nach Wien fährt, muß unbedingt Dienstag, 19 Uhr Bootshaus sein.

Verhandlungs-Ausschuss

Ladungen für den 6. Juli, 20 Uhr, Vereinsvertreter Spatia und Genosse Urbanis, Spatia, 20,30 Uhr, Vereinsvertreter West und Spatia.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

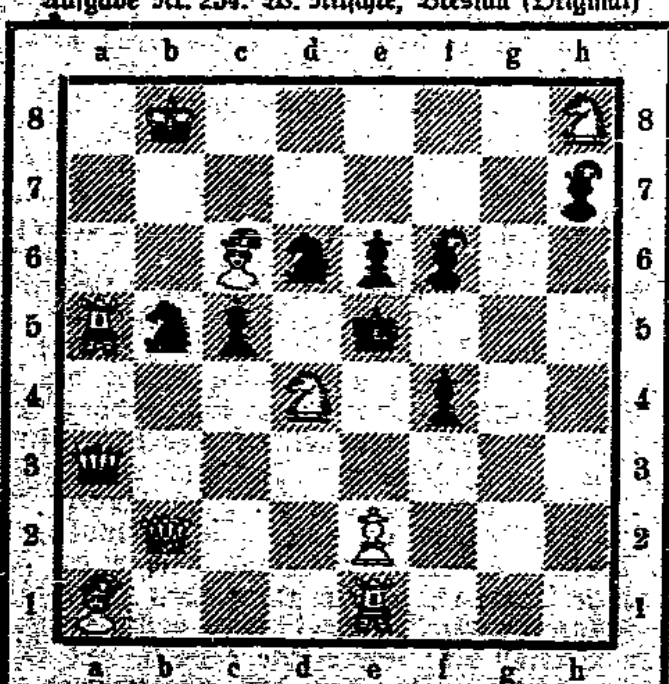
Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heut, 20,30 Uhr, Vollerhebung im Bezirkstokal, Grunert und Solastowig 19,30 Uhr, Saalfontrolle.



Rast in zwei Zügen.
Lösung: K6b, D2, Ta5, e1, La1, c6, Sd4, h8, Bx2, Schwarz: Kc5, Dc3, Lf6, h7, Sb5, d6, Bc5, e6, f4.

Lösungen: Aufgabe Nr. 250. Reim. 1. L17-g6! Ein leichter Schlüssel mit Drohung etwas groß. Eine nette Verzögerung ist Dg3, scheitert an De.

Lösungen: Aufgabe Nr. 250. Reim. 1. L17-g6! Ein leichter Schlüssel mit Drohung etwas groß. Eine nette Verzögerung ist Dg3, scheitert an De.

Lösungen: Aufgabe Nr. 250. Reim. 1. L17-g6! Ein leichter Schlüssel mit Drohung etwas groß. Eine nette Verzögerung ist Dg3, scheitert an De.

Lösungen: Aufgabe Nr. 250. Reim. 1. L17-g6! Ein leichter Schlüssel mit Drohung etwas groß. Eine nette Verzögerung ist Dg3, scheitert an De.

Lösungen: Aufgabe Nr. 250. Reim. 1. L17-g6! Ein leichter Schlüssel mit Drohung etwas groß. Eine nette Verzögerung ist Dg3, scheitert an De.